

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsprochelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbza.

Nr. 88.

Sonnabend, 18. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 85 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelgenummern für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Einzelhefte 40 zum dreieckigen Korpus 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Beiliegend und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Sähnel in Riesa.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Johannes Lindner in Weiba, Inhabers der Firma Johannes Lindner daselbst, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Riesa, den 17. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 1582 auf den Namen Wilhelm Haring eingetragene Grundstück soll

am 12. Juni 1914, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 65 Nr. groß und auf 19200 M. geschätzt. Es liegt in Riesa an der Meißner Straße und besteht nach Angabe des Sachverständigen aus einem neu errichteten Wohngebäude und Feld. Das Gebäude ist noch nicht zur Landesbrandkasse eingeschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 24. März 1914 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und dem übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Riesa, den 16. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes der Stadt Riesa sind für die Zeit vom 1. Mai 1914 bis mit 30. April 1918 gewählt worden:

a. Arbeitgeber-Vertreter:

1. Herr Fabrikbesitzer Bruno Schnauber,
2. " Seltenermeister Max Bergmann,
3. " Bäckereimeister Karl Röhrborn,
4. " Kaufmann Max Rehner,
5. " Gutbesitzer Oskar Holmann,
6. " Tischlermeister Paul Schumann.

b. Versicherten-Vertreter:

1. Herr Zeigarbeiter Richard Jocher,
2. " Geschäftsführer Felix Schönsfuß,
3. " Tischler Karl Schönborn,
4. " Zimmermann Moritz Böhme,
5. " Geschäftsführer Robert Genaud,
6. " landwirtschaftl. Arbeiter Johann Kusber.

ämtlich in Riesa wohnhaft.

Der Rat der Stadt Riesa, Versicherungsamt, am 18. April 1914. Rt.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 18. April 1914.

—* Piazmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 19. April 1914 von 11⁰⁰ bis 12⁰⁰ mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Die Melodie des Kaisers, Marsch von Krüger. 2. Hr. Coppellia-Fantasia von Delibes. 3. Japanischer Vaternentanz von Yoshitomo. 4. Kavaller-Walzer a. d. Operette "Polenblut", Musik von Rebhal. 5. a) "Es war in Schöneberg", Marsch-Intermezzo aus der Posse "Wie einst im Mai" von Rollo. b) "Die Männer sind alle sehr lieb" von Rollo.

—* Der heute früh hier abgehaltene Viehmarkt war mit 101 Ferkel und 11 Mäuserchweinen besetzt. Bezahlt wurden für Ferkel 12—22 M. pro Stück, für Mäuserchweine 35—60 M. Käufer hatten sich nur wenige eingefunden. Der Geschäftsgang war flau.

—* Der morgen beginnende diesjährige Frühlingsmarkt ist von Tierantenn außerordentlich gut besucht. Schon die letzten Märkte hatten sich einer sehr guten Beschäftigung zu erfreuen, der diesmahlige übertrifft sie aber trotzdem noch. Die Besucher werden sowohl auf dem Stammmarkt, wie auch im Vergnügungsteil die größte Aus-

wahl und Abwechslung vorfinden. Bei einigermaßen gutem Wetter steht an den Jahrmärkten sicherlich wieder ein starker Verkehr in Aussicht, zumal das Publikum auf den hiesigen Märkten immer auf seine Rechnung gekommen ist.

— Ueber Burgolds großes anatomisches Museum, das auf dem Jahrmarkt aufgestellt ist, schreibt eine auswärtige Zeitung: Der empfindliche Besucher mag die meisterhaft in Wachs nachgebildeten Operationen und Krankheitserscheinungen ruhig übersehen, obgleich sich gerade hierbei höchst interessantes Lehr- und Warnungsmaterial befindet, er wird immer noch eine Menge natürlicher und nachgebildeter Präparate finden, welche ihn, bei der eingehenden wissenschaftlichen Erklärung des Herrn Blunt, hoch befriedigen werden. Dahin gehören neben der bekannten zerlegbaren Venus, die hier noch nicht gezeigten Folgen des Schnürens, dargestellt an dem offenen Oberkörper einer Frau. Der Längsdurchschnitt eines Menschenkörpers. Die Lage der Eingeweide vom offenen Rücken aus gesehen. Ein natürlicher Kinderschädel mit dem Zahnwechsel. Die Explosionswirkung des kleinen modernen Geschosses, dessen Eingang in den Körper dem kleinen Geschoss entsprechend, dessen Ausgang aber von der dreifachen Größe ist, eine Erscheinung, die auch an dem Schädel eines Selbstmörders sichtbar ist. Neu und von großem Interesse sind die Darstellungen, der

durch die Infuensa verursachten Veränderungen an Herz, Magen, Leber und Lungen. Neu ist auch die Darstellung einer Steinoperation. Von hohem Interesse sind die Darstellungen der Dr. Smaragden'schen Verbandslehre, die embryologische Entwicklung des Menschen, die Völkertypen und vieles andere.

— Von einem Schwindlerpaar ist ein Großenhainer Gutbesitzer heimlich gesucht worden. Mann und Frau vermittelten sich bei ihm als Knecht und Magd für ein Jahr. Unter dem Vorgeben, die auf der Bahn angelangten Möbel einzulösen, erschwand sich der Mann einen größeren Geldbetrag, mit dem er und die Frauensperson dann in der Nacht verdufteten. Da die Weiden dieses Schwindlerpaars auch anderwärts versuchen dürften, so sei vor ihnen gewarnt.

— Wie schon vor einigen Tagen mitgeteilt, verkehrt vom 1. Mai ab ein Nachtzug von Riesa nach Langenberg, Weitzig und Priestewitz. Der Zug geht nachts 1,28 Uhr in Riesa ab und kommt an in Langenberg 1,36 Uhr, in Weitzig 1,45 Uhr und in Priestewitz 1,57 Uhr. Der Zug ist auf an die Königl. Staatsbahn gemachte Eingaben hin eingelegt worden und entspricht langgehegten Wünschen der in Frage kommenden Gemeinden. — Der Schnellzug ab Röderrau nachts 1 Uhr 33 Min. nach Chem-

Arbeiterzählung betreffend.

Am 1. Mai 1914 findet in der Stadt Riesa die übliche Arbeiterzählung statt. Zählformulare hierzu werden in den nächsten Tagen verteilt. Die Unternehmer haben diese Formulare am Zähltag, den 1. Mai auszufüllen, zu unterzeichnen und bis zum 3. Mai 1914 an uns zurückzugeben.

Die Besitzer von Gewerkschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Arbeiter zu zählen sind, die am 1. Mai auf dem Bauhofe (Zimmerplatz) beschäftigt sind, während die außerhalb desselben bei Bauten Arbeitenden unberücksichtigt zu bleiben haben.

In Bäckereibetrieben sind nur die Arbeiter zu zählen, die tatsächlich in solchen beschäftigt sind. Dienstmädchen, Hausmädchen, Verkäuferinnen usw. bleiben außer Betracht.
Der Rat der Stadt Riesa, den 18. April 1914. Rt.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen und Impfrevisionen des hiesigen Impfbezirks (Stadt und Rittergut Riesa mit Vorwerk Wühlis) finden wie folgt statt:

Impftermin:	Erstimpfungen:	Impfrevisionstermin:
5. Mai		12. Mai
8. "		15. "
19. "		26. "
22. "		29. "
nachmittags 1/4 Uhr		nachmittags 4 Uhr;
16. Mai		23. Mai
20. "		27. "
nachmittags 1/4 Uhr		nachmittags 4 Uhr.

Die Erstimpfungen finden im Saale des Schälenhauses, die Wiederimpfungen in der Carolaschule statt.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden hiermit aufgefordert, die Impflinge zu den festgesetzten Terminen in den genannten Impfstellen vorzuführen. Bescheinigungen von den Impfungen sind durch ärztliche Zeugnisse in den Impfterminen nachzuweisen.

Für alle in den öffentlichen Impfterminen nicht vorgestellten Kinder ist der Impfnachweis sofort nach Empfang desselben im Rathause, Zimmer Nr. 2, vorzulegen.

Für die Erstimpfungen werden besondere Vorladungen ergehen.

Sollten jedoch in Riesa neu zugezogene Personen bis zum letzten Impftermine am 22. Mai keine Vorladung zur Vorstellung ihrer zum ersten Male impfpflichtigen Kinder erhalten haben, so sind die Kinder zu diesem Termine vorzustellen.

Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht gebracht werden.

Die Impflinge müssen mit reingewaschenem Körper und in reinlicher Kleidung zur Impfung gebracht werden, andernfalls sie zurückgewiesen werden. Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.

Das Impfgesetz vom 8. April 1874 enthält in § 14 folgende Bestimmung:

"Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzliche Grund trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Befreiung entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft."

Auf diese Bestimmungen wird hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Riesa, am 17. April 1914.

Der Rat der Stadt Riesa. Ohm.

Stadt Leipzig. Täglich Konzert vom Kriegsburlesken-Ensemble.

nig wird vom 1. Mai d. J. ab auch in Ostau (2 Uhr 16 Min.) halten. Dadurch wird den Anwohnern von Ostau eine gute Nachverbindung von Dresden, Leipzig, Riesa und Berlin erhalten.

Die dritte Strafkammer des Dresdner Kgl. Landgerichts verurteilt den mehrfach bestraften Ausländer Ernst Richard Große aus Oelsitz bei Riesa wegen Diebstahls im Rückfalle unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis 6 Wochen gelde als verhängt. Der Angeklagte entwandte am 8. Dezember vorigen Jahres aus der Herberge zur Volkstische einen Karton mit Kleidungsstücken. — Der 18 Jahre alte, trotz seines jugendlichen Alters bereits vorbestrafte und mehrfach aus den Anhalten entwichene Fürsorgegehilf Bruno Georg Wegel dient zuletzt auf dem Rittergut Jahnshausen bei Riesa. Wegel nahm daselbst dem Aufwärter Gierst ein Portemonnaie mit 12,75 M. Inhalt. Der junge Mann vercausgabte das Geld im eigenen Namen, das leere Portemonnaie warf er weg. Wegel muß diese abnormale Dieberei mit einer 3monatigen Gefängnisstrafe büßen. — Außerdem hat sich noch der 17 Jahre alte, trotz seines jugendlichen Alters schon zweimal vorbestrafte landwirtschaftliche Arbeiter Robert Max Tischmann wegen Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte diente bei dem Gutbesitzer und Gemeindevorstand Plehnert in Dobschütz bei Kommatzsch. Am 8. Februar d. J. nahm Tischmann diesem 20 M. bares Geld, Handschuhe und einen Umsteifen. Sodann stieg der junge am 13. Februar d. J. in die Schanzwirtschaft „Zur Burg“ in Riesa, um daselbst zu schlafen. Dieser beabsichtigte Diebstahl kam jedoch nicht zur Vollendung, da Tischmann festgenommen wurde. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Oppé ist der Angeklagte geistig unzurechnungsfähig, er mußte deshalb kostenlos freigesprochen werden.

Für das Konzert der Ortsgruppe Riesa des Sängerbundes vom Meißner Lande zum Westen des Volkmanndenkmalslands sind die Proben in den Vereinen in Riesa, Ordo, Bergdorf, Straßla und Kommatzsch in vollem Gange. Die Leitung des Konzerts, das am Sonntag, den 26. April, im Schützenhause in Kommatzsch gegeben wird, liegt in den Händen der Herren Musikdirektor Fischer-Riesa und Musikschullehrer Schönebaum-Deutenich bei Riesa. Das Programm bringt außer Gesangs- und Instrumentalmusik.

Von der Elbe. Der Wasserstand ist die ganze Woche hindurch nur geringen Schwankungen unterworfen gewesen und ist noch wie vor als vollständig zu bezeichnen. Der Verkehr hat in der Verlässlichkeit auf der Elbe sowohl wie an den hiesigen Umschlagplätzen eine wesentliche Zunahme erfahren. Im Hafen war während der Feiertage soviel Schiffsahrt eingetroffen, daß am Dienstag bei voller Lagenbesetzung noch nahezu 60 Frachzeuge gelehrt werden konnten, die zunächst als Reserven vorgemerkt werden mußten. Nachdem von Anfang der Woche an mit allen verfügbaren Kräften, auch die Langholzkräne und der große Kran am unteren Elbtal waren mit in Betrieb genommen worden, unter ständiger Anwendung von Ueberstunden gearbeitet worden war, schmolz die Zahl der auf Entladung wartenden Röhre etwas zusammen, doch waren es immerhin noch soviel, daß auch für die nächste Woche ein äußerst lebhaftes Umschlagsgeschäft gewährleistet sein dürfte. Von Getreide waren die Eingänge bei weitem nicht so stark, wie von Stückgütern, doch genügten sie vollkommen, um neben den beiden Elevatoren noch verschiedene Leichterkolonnen voll zu beschickigen. Wegen den Schluß der Woche waren die Ankünfte so ziemlich aufgearbeitet worden. Ein großer Teil der herankommenden Röhre mit Getreide, insbesondere mit Weizen, ging von hier aus direkt nach Böhmen weiter. Im Verkehr zu Tal sind nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen gewesen. Der Eingang von Talgütern, in der Hauptsache kamen Stückgüter in Frage, war die ganze Woche hindurch sehr rege, jedoch eine größere Zahl Röhre von hier aus abgefertigt werden konnte. Auch in diesem Verkehr hatten sich die Eingänge infolge der Feiertage etwas stark angehäuft. Auf dem Frachtmarkt hat sich die in der Vormoche eingetretene geringe Befestigung der Stimmung zu behaupten vermocht. Die Gesamtankünfte in Hamburg bleiben im allgemeinen hinter den Erwartungen zurück, jedoch wohl noch einige Zeit vergehen dürfte, bis die Schiffsahrt lohnendere Frachten zu sehen bekommt.

Die Vorarbeiten für die diesjährige Burgenfahrt der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen durch das Königreich Sachsen haben in der letzten Zeit eine wesentliche Förderung erfahren. Für eine größere Anzahl bemerkenswerter Burgen und Schlösser ist die Genehmigung zur Beschickung von den Besitzern erteilt worden, die sich auch in liebenswürdiger Weise bereit erklärt haben, die Teilnehmer an der Fahrt persönlich auf ihren Besitzungen zu empfangen. Verschiedene Städte haben gleichfalls Einladungen ergötzen lassen. Wie wir erfahren, hat neuerdings auch der Reichsminister die Vereinigung benachrichtigt, daß er mit allerhöchster Genehmigung S. M. des Königs die Gelobnisse zu einem Besuch der Festung Königstein durch die Burgenfahrer gern erteile.

Das Direktorium des Vereins Sächsischer Gemeindebeamten hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei der diesjährigen Hauptversammlung den Beitritt zum Verband Deutscher Beamtenvereine, und zwar mit Rücksicht auf die Entwicklung des Verbandes und seine Wohlfahrtsrichtungen, zu beantragen. — Die Rechnung auf das vergangene Vereinsjahr ist fertiggestellt. Sie weist ein Vermögen von 93735 Mark, darunter 54758 Mark Stiftungserträgen, auf.

Das Sächsische Oberlandesgericht hat soden in der Behringstrage eine Entscheidung getroffen, die alle Handwerkerkreise lebhaft interessieren wird. Der Klempner- und Installateur Boger in Glauchau hatte sich wegen Uebertretung der §§ 129 und 148 b der Gewerbeordnung zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, ohne die Meisterprüfung bestanden zu haben, einen jungen Mann als Lehrling eingestellt und angelernt zu haben. Der betr. junge Mann war zwar als Lehrling eingetretet. Als aber bald darauf der Lehrling ein Gehalt verlangte, kam es zwischen dem ersten und dem Vater des Lehrlings zu einer Vereinbarung. Danach sollte der junge Mann als Hilfsarbeiter gegen eine kleine Vergütung weiter beschäftigt werden, ohne daß der bisherige Lehrling sich um dessen weitere Ausbildung zu kümmern hätte. Es blieb vielmehr dem jungen Manne selbst überlassen, sich im Installationsgewerbe weiter zu vervollkommen und sich die nötigen Fertigkeiten anzueignen.

Das Schöffengericht sowohl als auch das Landgericht als Berufungsinstanz erkannten auf Freisprechung. Ein Verhältnissverhältnis liegt nicht vor, denn die getroffenen Vereinbarungen liegen genau erkennen, daß der junge Mann resp. dessen Vater in erster Linie den Selbstwerb ins Auge gefaßt hätten. Der Jüngling sei demnach als jugendlicher Arbeiter anzusehen. — Das freisprechende Landgerichtliche Urteil wurde auf dem Revisionswege von der Staatsanwaltschaft angefochten. Die letztere vertrat den Standpunkt, daß der junge Mann eine Ausbildung im Klempner- und Installationsgewerbe habe erhalten wollen. Es sei ihm zudem ein Zeugnis als Hilfsarbeiter ausgestellt worden. Eine Unterweisung habe auch stattgefunden müssen, denn sonst hätte der junge Mann sich überhaupt Brandkenntnisse nicht aneignen können. Alle diese Umstände liegen auf das Bedenken eines Verhältnissverhältnisses (Schlichter). — Das Oberlandesgericht verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft. Es könne, so führte die oberste sächsische Gerichtshof aus, dahin gestellt bleiben, ob ein Verhältnissverhältnis nur auf Grund eines Lehrvertrages oder auf Grund der vorliegenden tatsächlichen Umstände begründet werden könne. Maßgebend sei vielmehr, ob der jugendliche Arbeiter in das Arbeitsverhältnis eingetreten sei und im Gewerbe Anstellung und Erziehung erhalten habe. Das müsse verneint werden. Nach den Vereinbarungen sei das Hauptgewicht auf das Geldverdienst und nicht auf die geübliche Ausbildung des jungen Mannes gelegt worden. Wenn sich der letztere Fertigkeiten und Kenntnisse im Gewerbe durch Selbstbeobachtung aneignen, so sei damit noch kein Verhältnissverhältnis begründet. Eine Umgehung des Gesetzes liege somit nicht vor. (Urteil des Säch. O. L. G. v. 15. 4. 14)

Die Maul- und Klauenseuche ist im Königreich Sachsen am 15. April d. J. in drei Gemeinden und drei Bezirken amtlich festgestellt worden. Am 31. März d. J. war der Stand zwei Gemeinden und zwei Bezirken. — Die Schweinefleuche und Schweinepest ist am 15. April d. J. in einem Bezirk in Nieder- und Braunsitz zu verzeichnen gewesen.

Sonabend, den 25. April, vormittags 1/12 Uhr findet in Dresden eine Kreisausstellung statt.

Zur Gage der Elbeschiffahrt schreibt das „Hamb. Fr. Bl.“: Der Wasserstand der Elbe erfährt in der Berichtwoche einige kleine Aufbesserungen, und er hielt sich noch in den letzten Tagen auf etwa 1/2 Meter über Vollschiffbarkeit oder höhmischen Oberlauf. Der Umschlag von Gütern und Braunkohlen in Böhmen ist rege, ohne daß die Frachten sich wesentlich verändern. Im Teilgeschäft der Mittelelbe sind keine besonderen Veränderungen eingetreten, die Feiertage liegen auch keine Verhältnisse auskommen, und so hat sich auch in der Frachtenlage nichts geändert. Das Vergesschäft ab Hamburg zeigte zuletzt den Anschein, als ob es sich etwas belebigen wolle, indessen sind die Frachten von einem guten Stande noch weit entfernt.

Eine interessante Freisprechung auf dem Gebiete des Wandergewerbes erzielte vor dem Strafamt des Sächsischen Oberlandesgerichts zu Dresden der Viehhändler Berthold in Kleinbauschitz bei Töbels, der wegen Uebertretung der §§ 1 und 16 des Wandergewerbegesetzes von 1878 unter Anklage gestellt war. Der genannte Viehhändler hatte am 25. Juli 1913 drei Ferkel auf Bestellung an einen Fleischer in der Nähe von Roschwitz abzuliefern. Er hatte auf seinem Viehwagen in dessen vier Ferkel und dieses vierte Ferkel fand auch einen Viehhaber. Dieser letztere Fall gab nun der Behörde Veranlassung, gegen den Viehhändler wegen unerlaubten Viehhandels im Umherziehen einzuschreiten. In der Tatsache, daß der Händler das vierte Ferkel — die übrigen drei waren auf Bestellung geliefert — zum Kauf angeboten hat, erklarte das Landgericht Freiberg die Tatbestandsmerkmale des Handelns im Umherziehen und verurteilte den Händler zu 70 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft. In der hiergegen beim Oberlandesgericht eingelegten Revision machte der Angeklagte geltend, daß beim Handeln im Umherziehen die sofortige Lieferung der gekauften Ware vorausgesetzt werde. Er sei aber zur sofortigen Lieferung gar nicht bereit gewesen, denn es handle sich um die zufällige Ankünte des vierten Ferkels. Eine einmalige Handlung genüge nicht, um einen Gewerbebetrieb im Umherziehen zu konstatieren, hierzu gehöre das dauernde Umherziehen. — Demgegenüber betonte die Staatsanwaltschaft, daß auch schon ein einzelner Fall genüge, um Strafbarkeit einzutreten zu lassen. Schon der Ankauf der Ferkel lasse auf einen Gewerbebetrieb im Umherziehen schließen. — Das Oberlandesgericht konnte sich dieser Auffassung nicht anschließen. Es hob das Urteil des Landgerichts Freiberg auf und sprach den Angeklagten unter Uebernahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse frei. Zur Begründung dieser prinzipiellen Entscheidung führte der oberste sächsische Gerichtshof folgendes aus: Es fehle nach den tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanzen an genügenden Unterlagen, um anzunehmen zu können, daß der Viehhändler Schweine im Umherziehen feilgeboten habe. Er habe lediglich zulässig ein Ferkel einem Landmann zum Kauf angeboten, aber hierin lege kein Feilbieten im Umherziehen im Sinne des Gewerbegesetzes. Um ein Feilbieten im Umherziehen anzunehmen zu können, hätte das Schwein einer Mehrzahl von Personen angeboten werden müssen. Eine einmalige Handlung genüge nicht. Der Angeklagte habe zudem nicht die Absicht bekundet, das Schwein mehrfach anzubieten. Der Ankauf von Schweinen komme nicht in Frage.

Der Direktor des Königl. Sächsischen Statistischen Landesamtes Geh. Regierungsrat Dr. Würzburger schreibt dem „Dresdn. Anz.“: „In einem Aufsatz „Die Landeskulturzentrenbank und der Kleinwohnungsbau“ war erwähnt worden, daß die Gesamtzahl der Volksschüler in Sachsen nicht mehr, wie bis dahin, von Jahr zu Jahr größer geworden ist. Die Ursache dieser Erscheinung, über die Räberes aus dem Statistischen Jahrbuch für das Königreich Sachsen 1913 Seite 218/19 zu erfahren, ist folgende: Die jährliche Veränderung der Gesamtzahl der Volksschüler entspricht dem Unterschied

zwischen der Zahl der ausscheidenden und der neu eintretenden Schüler, in der Hauptsache also zwischen dem die Schulpflicht beendenden und dem neu eintretenden Jahrgang. Die Gesamtzahl der Schüler war zum Beispiel im Mai 1913 etwa um so viel größer oder kleiner als im Mai 1912, wie — unter Berücksichtigung der bis zum Beginn bzw. Ende der Schulpflicht vorgekommenen Todesfälle und Veränderungen, durch Zu- und Wegzug — der Geburtsjahrgang 1898/99 größer oder kleiner war als der Jahrgang 1906/07 usw. Der Unterschied zwischen dem Bestand der beiden um 8 Jahre auseinanderliegenden Jahrgänge — von denen der jüngere früher regelmäßig nicht unerheblich überwoog, — ist nun in neuerer Zeit kleiner geworden, weil die Geburtszahl, die in den Jahren 1899/1900 ihren höchsten jemals beachteten absoluten Stand erreicht hatte, sich seitdem fast von Jahr zu Jahr vermindert hat. Für die Schülerzahl mußte sich das gerade in den Jahren 1913 und 1914 fühlbar machen, in denen die besonders geburtenreichen Jahrgänge 1899 und 1900 abgingen. In der nächsten Zukunft ist aber ein Sinken der Schülerzahl nicht zu erwarten, weil erstens bereits schwächere Jahrgänge von der Schule abgehen werden, und ferner, weil gleichzeitig mit dem Rückgang der Geburtszahl ein außerordentlich bemerkenswerter Rückgang der Kindersterblichkeit eingetreten und zur Folge gehabt hat, daß die durch ersteren bewirkte Verringerung der Kinderzahl nach wenigen Lebensjahren zum größten Teil wieder ausgeglichen wurde (siehe hierzu Zeitschrift des Kgl. Sächs. Statistischen Landesamtes 1913 Seite 185). So haben zum Beispiel aus dem Jahrgang 1909, obgleich er ursprünglich 12000 Lebendgeburtener brachte als der Jahrgang 1903, doch 1000 Kinder mehr das 3. Lebensjahr erreicht als aus dem letzten Jahrgang. Somit ist etwa von 1915 an auf ein langsame Ansteigen der Schülerzahl zu rechnen, das nur dann eine Unterbrechung erleiden dürfte, wenn der durch Ausnahmeverhältnisse (die Kindersterblichkeit in dem trockenen Sommer) geschwächte Geburtsjahrgang 1911 schulpflichtig wird.

Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Sonntag: „Parsifal“. — Montag: „Tosca“. Scarpia: Marlo Rustowic a. G. — Dienstag: „Rägnitkinder“. — Mittwoch: „Der fliegende Holländer“. Holländer: Marlo Rustowic a. G. — Donnerstag: „Carmen“. José: Alois Schwilger a. G. — Freitag: 7. Sinfoniekonzert, Serie B. Solist: M. v. Pauer. — Sonnabend: „Lohengrin“. — Sonntag (26.): „Der Barbier von Sevilla“. Rolina: Arel v. Schuch a. G. — Montag: „Wolfsoper“. — Schauspielhaus. Sonntag: „Jau“, I. — Montag: „Ostern“. — Dienstag: „Der Weibchenfresser“. Sophie v. Wildenhain: Charlotte Vahé a. G. — Mittwoch: Zum 350. Geburtstag Shakespeares: „Hamlet“. — Donnerstag: „Jau“, I. — Freitag: „Pygmalion“. — Sonnabend: „Glaube und Heimat“. — Sonntag (26.): „Jau“, I. — Montag: „Der Raub der Sabinerinnen“.

Dschak. Die im Vorjahre spurlos verschwundenen sechs neuen Karabinerlöcher vom Dschager Wäner-Regiment Nr. 17 (man vermutete damals, daß es sich um Spionage handle, und schob die Schuld auf den Soldaten, der sich gerade zu jener Zeit das Leben nahm) sind jetzt bei der Frühjahrsbefestigung in einem Gartengrundstück in der Nähe des Stallgebäudes der 2. Eskadron vergraben aufgefunden worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Dresden. Anlässlich der Anwesenheit Ihrer Kgl. Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Christian in Wien fand vorgestern beim sächsischen Gesandten in Wien Grafen Rey eine Soiree statt, wozu unter anderen erschienen waren Erzherzogin Maria Josepha, Erzherzog Karl Franz Joseph und Erzherzogin Rita, sowie die Erzherzöge Maximilian und Friedrich, ferner die obersten Hofchargen, die Mitglieder der deutschen Botschaft und der deutsche Konsul. Nachmittags besuchten die Prinzen die Hofbibliothek, wo sie eineinhalb Stunden verweilten. Gestern vormittag um 11 Uhr wurden sie vom Kaiser in Schönbrunn empfangen. Kronprinz Georg stützte dem Kaiser seinen Taub als für die Verleihung des Ordens vom Goldenen Älles. Der Kaiser empfing auch die in der Begleitung der Prinzen befindlichen Herren, den Hauptmann v. Schweinitz und den Oberleutnant Grafen zu Münster-Langelage in Anbieder. — Sr. Kgl. Hoheit der Kronprinz hat die Ehrenmitgliedschaft des Kgl. Sächs. Militärvereins „Garbekorps“ und des Kgl. Sächs. Militärvereins „Sächsische Grenadiere“ angenommen. — Das Landgericht verurteilte die Studierenden der Technischen Hochschule Ernst Paul Linde mann und Heinrich Johann Peter Troß wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu je drei Monaten Festungshaft.

Cosch. Als am Donnerstag der Gemeindevorsteher Karl Pehschke mit der Bornastraße von Erneuerungsarbeiten an seinem hiesigen Grundstück beschäftigt war, brach unter ihm eine Leitersprosse und er fiel so unglücklich zu Boden, daß er sich einen Beinbruch und einen Bruch des Fußgelenks zuzog.

Baughen. Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung den Umbau der Bergwirtschaft auf dem Gornoboh beschlossen und für Einrichtung eines Gesellschaftshauses und Umbauten über 13500 M. bewilligt. Für weitere Erneuerungen des alten Bergrestaurant sind weitere 10500 M. notwendig. Ferner beschloß das Kollegium einstimmig, für die neu zu errichtende Automobilkline Baughen-Kamenz-Königsbrück eine Autofalle nebst Wartesaal und einer Chauffeurwohnung 25000 M. und zur Verantwärtung einen Betrag von 2500 M. zu bewilligen.

Freiberg. Ueber die hiesigen Fleischpreise hat der Stadtrat neuerdings wieder Erhebungen ange stellt, wobei sich ergeben hat, daß die Preise gegenüber den Viehpreisen immer noch verhältnismäßig hoch sind. Falls deshalb nicht bald eine angemessene Ermäßigung der Fleischpreise eintritt, will der Rat Fleisch in eigener Regie verkaufen. — Mit der Anstellung einer amtlichen Wohnungspflegerin sich einverstanden zu erklären, hat

der Mat zurzeit abgelehnt. Man will jedoch Kinder-
hemitteln, die auf Grund der Wohnungsaufsicht ihre
Wohnungen sehr gut halten, Geldprämien gewähren.
K a i n i e n. Im benachbarten Pappendorf fand der
Tischler Conrad beim Sagen von Gartensäulen in einem
irbenen Behälter 170 Stück alte Silbermünzen. Es sind
sehr gut erhaltene alte Reichner Groschen aus dem 14.
Jahrhundert. Vermutlich sind sie während des Hussiten-
krieges vergraben worden.

C h e m n i t z. In einem Grundstück der Kugsburger
Straße spielten am Freitag nachmittag in der 6. Stunde
mehrere Kinder in einem Holzschuppen. Hierbei fielen
ein 9 Jahre alter Knabe seinen Kopf in die Schlinge
eines dort angebrachten Strickes. Als die Spielge-
sellschaften merkten, daß sich der Knabe nicht wieder befreien
konnte, liefen sie fort und holten dessen Mutter herbei.
Die Mutter befreite das Kind sofort aus der Schlinge,
doch waren die an demselben vorgenommenen Wieder-
belebungsvorläufe leider ohne Erfolg. Ein herbeige-
rufener Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod
feststellen.

H o h e n s t e i n - E r n s t t h a l. Vorgestern fand die
Zwangversteigerung des dem verhafteten Grundstücks-
spekulant Friedrich Lorenz gehörigen Mineralbades
Hohenstein-Ernstthal statt. Das Bad ist mit Grundstücken
etwa 23 Hektar groß und war auf 168 889 Mark ge-
schätzt. Das Höchstgebot gaben die Erben des verstorbenen
Röhlenbesizers Rodas in Stein mit 101 000 Mark
ab, die auch den Zuschlag erhielten. 55 000 Mark Hypo-
theken fallen aus. Nach der Versteigerung wurde mit
den Rodas'schen Erben ein Kaufvertrag abgeschlossen, wo-
nach unsere Stadt für den Preis von 106 000 Mark das
Bad übernimmt.

Z w i c k a u. Der Kaufpreis für das am 1. Januar
d. J. in sächsischen Besitz übergegangene hiesige Elektri-
zitätswerk mit Straßenbahn sollte laut Vertrag durch
Sachverständige festgesetzt werden. Die Stadt hatte den
Direktor der sächsischen Straßenbahn in Chemnitz, Eißig,
die Elektrizitätsgesellschaft den Professor an der Tech-
nischen Hochschule in Darmstadt, Geheimrat Ritter, mit
der Abschätzung beauftragt. Die jetzt beendeten Schät-
zungen der beiden Sachverständigen hatten folgendes Er-
gebnis: Direktor Eißig hat den Gesamtwert der An-
lagen auf 1 074 153 M., Geheimrat Ritter dagegen auf
2 350 000 M. geschätzt. Die Spannung beträgt also nahe-
zu eine Million. Da es ausgeschlossen ist, daß die bei-
den Sachverständigen zu einer Einigung kommen, hat
nach dem Vertrag ein von beiden Parteien gemeinsam
zu wählender Obergutachter einen Schiedspruch zu fällen.
Die Wahl fiel auf den Oberingenieur Sunderloch von
der Straßen- und Kleinbahnberufsgenossenschaft in Ber-
lin, der nun seinerseits den Wert der Anlage festzu-
stellen hat.

S c h n e e b e r g (Bogtland). Gestern nachmittag 2 Uhr
fand hier im Beisein von Vertretern der Regierung, der
Stadt usw. die Einweihung der königlichen Zeichenschule
für Textil- und Spitzenknopfmacherei statt. Die Bau-
kosten betragen etwa 218 000 Mark.

F a l k e n s t e i n (Bogtland). In der vorvergangenen
Nacht ist hier das Wohnhaus des Strickmaschinenbesizers
Albin Schmalzfuß mit Nebengebäuden niedergebrannt. Die
Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Ent-
stehungsursache des Feuers ist unbekannt.

A n t o n s t h a l. Hier wurde der 23 jährige Fabrik-
arbeiter Korb aus Steinhebel wegen Diebstahls ver-
haftet und ins Amtsgericht nach Schwarzenberg abge-
liefert. Bei einer Durchsuchung der Wohnung sollen
Teile eines Hirsches, sowie Schießmunition gefunden
worden sein.

L u g a u. Gut abgelaufen ist ein Vorfall, der sich
im Hofe eines Wohnhauses an der Oberen Hauptstraße ab-
spielte. Dort ist seit geraumer Zeit an die Hinterseite
des Hauses ein größerer Schneepflug angelehnt. Im Hofe
spielten ein vierjähriger Knabe und ein siebenjähriges
Mädchen des Nachbarhauses. Plötzlich vernahm man
einen gewaltigen Krach und fand unter dem umge-
stürzten Schneepflug die beiden Kinder, zwar, wie sich
herausstellte, glücklicherweise gänzlich unversehrt, aber
vor Schreck ohnmächtig. Erst nach geraumer Zeit erholten
sich die Kinder wieder.

P e g a u. Am Freitag nachmittag gegen 3 Uhr klet-
terte der 12 jährige Schulknabe Willy Gemeinhardt an
einem an der Pegau-Großhäger Staatsstraße stehenden
Mast der elektrischen Leitung empor. Hierbei berührte er
die Leitungsdrähte, verbrannte sich die rechte Hand
und den rechten Arm, und starb tot ab.

L e i p z i g. Vor dem Polizeidirektor, einer Anzahl
Oberbeamten des Polizeiamtes und Gästen fand Don-
nerstag vormittag im Rapportsaal des Polizeigebäudes
die Prüfung der Polizeibeamten statt, die Unterricht im
Esperanto erhalten haben. Zur Ansicht lagen Korrespon-
denzen in Esperanto aus, die von den Polizeibeamten
mit Berufsgenossen aller Nationen schon während des
Kurses geführt worden waren. Die Prüfung lieferte sehr
gute Ergebnisse. Lehrer war Herr Degen von der 12. Völ-
kerschule in Leipzig-Lindenau gewesen. — In einer außer-
ordentlichen Versammlung der Fleischermittelung ersuchte
der Vorsitzende die versammelten Mitglieder, die Ver-
kaufspreise für Schweinefleisch den Einkaufspreisen an-
zupassen, soweit diese etwa noch nicht herabgesetzt sein
sollten. Die Preise für Rind, Kalb und Schaf erlaubten
infolge der noch immer hohen Viehpreise eine Herab-
setzung der Einzelverkaufspreise noch nicht.

M ü l l e r b e r g. Die den Herren Gebrüder Leiche seit
Juli vorigen Jahres gehörige holländische Dampf- und
Windmühle an der Boragter Straße ist in den Besitz
des Herrn Otto Höhne, Sohn des Mühlenbesizers August
Höhne zu Langenreith, übergegangen. Die den Brüdern
Leiche ebenfalls gehörige, ehemals Wielhische Bodwind-
mühle an der Gröbener Straße, wird abgebrochen und
nicht wieder ausgebaut. Sie teilt also das Schicksal der
früheren Ritterschen Mühle, welche vor 2 Jahren ein-

gegangen ist. Seit Jahrhunderten hat es hier 6 Wind-
mühlen gegeben, jetzt sind es deren noch 4. Außerdem
zählte man vor fünfzig Jahren hier noch 6 Wassermühlen
im Elbthrom, die alleamt schon längst verschwunden sind.
— Mit dem Donnerstag erfolgten Beginn des neuen
Schuljahres hat die hier bestehende Gehobene Abtei-
lung bei einem Zugang von 13 neuen Schülern durch
Einrichtung einer 4. Abteilung ihren vollen Ausbau er-
reicht. Im übrigen sind in der Volksschule 93 schulpflichtige
Kinder, und zwar 45 Knaben und 48 Mädchen,
neu aufgenommen worden. Da in Vorschlag für den
nach Italien versetzten Lehrer Neeg ein Nachfolger noch
nicht vorhanden ist, besuchen die dortigen Schulkinder
bis auf weiteres die hiesige Volksschule.

B o d e n b a c h. Wie dem Polizeiamt Bodenbach vom
Polizeipräsidenten in Reußthal bei Berlin mitgeteilt
wurde, ist dort die 17 Jahre alte Margarete Wilken
durch den Artisten Paul Wolf entführt worden, ohne daß
die Eltern den Aufenthaltsort des Mädchens ausforschen
konnten. Die Polizei stellte nun fest, daß das Mädchen
Ende März in einem Gasthause in Bodenbach logiert
hatte. Die Wilken machte hier die Bekanntschaft des Reise-
photographengehilfen Joseph Franz Lepfi aus Reußthal
(Oberhessen), mit welchem sie dem Artisten nach Ruffig
durchging. Wolf nahm in Bodenbach Wohnung, trat
in Arbeit und hält sich heute noch hier auf. Er wird
jedemfalls wegen Entführung zur Verantwortung gezogen
werden. — Die Erderschütterungen am Dopfenberg dauern
ungeschwächt fort. Von Donnerstag zu Freitag haben
sich die Erdmassen 6 Meter talwärts gewälzt. Im Weis-
bachtale sind die zur Entwässerung des durch die Stauung
des Baches entstandenen Sees angelegten Gräben zum
großen Teile zerstört. Es muß zur Anlage neuer
Gräben und damit zur Herstellung eines Ueberlaufes
geschritten werden. Das Militär ist außerdem an die
Entwässerung der sogenannten Entenpflügen im Dopfen-
gartener und Kroschwiher Gebiet, die höher am Berge
liegen, geschritten. Vorgestern fanden unter der Leitung
des Oberkommissars der Ruffiger Bezirkshauptmannschaft
auf Ansuchen der Gemeinde Wannow die Erhebungen
betreffs der schon längere Zeit währenden Erderschüt-
tungen in Wannow statt. Bei der Begangung des Ruffig-
gebietes, von denen einzelne Partien schon seit vielen
Jahren in Bewegung sind, wurde festgestellt, daß es
vom Wannower Ortstried am linken Elbufer an der Wand-
lehne aufwärts bis an die Grenze der Ortschaft Pad-
loschin reicht und daß das Einsickern des Wassers aus
dem Padloschiner und Hirtensuche die Ursache der Ent-
stehung der Erderschütterungen des zumeist lehmigen Bodens
ist. Es wurde konstatiert, daß viele Grundstücke sehr
verschoben, ferner viele Wirtschaftsgebäude arg gefähr-
det sind.

Wöchentliches Saatenslandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Nach den reichlichen Niederschlägen der Vorwoche war
der kurz vor dem Herfeste eingetretene Umbruch zu
freundlichen, trockenen Wetter schon sehr willkommen,
um die unterbrochene Frühjahrssaat fortzuführen zu
können. Aber auch für die Wintersaaten waren die zu-
letzt herrschenden Witterungsverhältnisse von umso größ-
erem Nutzen, als die übermäßige Nässe auf schweren
Böden und in besonders feuchten Lagen stellenweise
bereits eine Verschlechterung des Standes verursacht hatte.
Im allgemeinen hat die Entwicklung der Wintersaaten
in den letzten acht Tagen sehr befriedigende Fortschritte
gemacht. Die Pflanzen werden meist als gesund und
kräftig geschilbert, häufig ist in den Berichten sogar
von üppigem Wachstum die Rede. Auch in den west-
lichen Landesteilen, wo die Saaten unter der vorange-
gangenen unheilvollen Witterung gelitten hatten, ist eine
wesentliche Besserung festzustellen, wenn der Stand
dort auch nicht so einheitlich beurteilt wird wie in den
übrigen Berichtsgebieten. Sehr günstig lauten die Nach-
richten über die Futterpflanzen, die sich nach genügender
Feuchtigkeit und darauffolgender Wärme kräftig zu
entwickeln beginnen. Der Klee hat zwar vielfach durch
Mäusefraß gelitten, bietet aber ebenso wie die Luzerne
sehr günstige Aussichten. Die Wiesen und Weiden zeigen
guten Anlauf; in verschiedenen Gegenden ist der Gras-
wuchs bereits so weit vorgeschritten, daß das Jungvieh
zur Weide getrieben werden kann. Die wegen der lang
andauernden Feuchtigkeit unterbrochene Frühjahrssaat-
ung konnte nach dem Osterfest flott gefördert werden.
Besonders ist die Körnerart bereits untergebracht und mit
der Rüben- und Kartoffelbestellung der Anfang gemacht.
Auf schweren Böden, die etwas länger zum Abtrocknen
brauchen, sind die Arbeiten noch im Rückstande, stellen-
weise erst in Angriff genommen.

Bermischtes.

Eine eigenartige Naturerscheinung. In
eine nicht geringe Aufregung wurden gestern die Be-
wohner von St. Etienne dadurch versetzt, daß plötzlich
aus dem Boden der Rue Ferdinand, den man etwa
30 Zentimeter tief angegraben hatte, weißer Rauch in
dünnen Schwaden aufstieg. Man hatte schon seit einiger
Zeit wahrgenommen, daß sich die winterlichen Einflüsse
auf das Gelände der Umgebung wenig bemerkbar mach-
ten, glaubte aber, zunächst an einen rein zufälligen lo-
kalen Brand. Die sofort angestellten Nachforschungen er-
gaben indes, daß sich unter dem Boden des zum gro-
ßen Teil bebauten Geländes auf einer Fläche von 500
Quadratmetern eine brennende Schieferasche erstreckte,
die jedenfalls durch einen schlecht abgemauerten Brand-
stich entzündet worden war. Trotzdem sich die ganze
Einwohnerschaft daran machte, des interribischen Feuers
durch Abgraben und Löschversuche Herr zu werden, be-
deutet sich der Brandherd zunächst aus, sodaß bereits einige
Straßen geräumt werden mußten.

Ein Trauerfall im Hause des Beyh von
Tunis. Seitdem Tunis unter die Orte ausgenommen
ist, die Bäder mit dem Stern bezeichnet, und seitdem
unsere großen Dampfergesellschaften auf ihren Mittel-
meerfahrten alljährlich auch diesen Zipfel Nordafrikas
anlaufen, ist die Regentenschaft Tunisiens auch in Deutsch-
land nicht unbekannt mehr, und es gibt viele Deutsche,
die in den dämmerigen Süds gefesselt und gehandelt
und auf Blace Sidi Bayane den Rauchdampferinnen zu-
geschaut haben. Da ist es denn nicht uninteressant, zu
erfahren, daß in der Familie des Beyh von Tunis, der
— dem Namen nach — Herrscher der Regentenschaft ist,
ein Trauerfall eingetreten ist. Die 20 jährige Tochter
des künftigen Beyh — des „Kronprinzen“ — Ahmed
Habil, die Prinzessin Fatima, ist gestorben. Draußen vor
Tunis, in der Blumenstadt El-Ariona, mitten unter
Palmen und Cypressen, in einem Hain von Jasmin,
Nagaven und Bougainvillias, in der ganzen Pracht der
südlischen Frühlingsblüte, hat sie ihr junges Leben ausge-
atmet. Man sagt, Mohammed en Rassi, der Bey, sei
untröstlich über diesen Todesfall. Das ist nicht un-
möglich, aber da er nach tunisischem Brauch seine Trauer
auf alle mögliche Weise zeigen muß, so braucht es nicht
wahr zu sein. Die Fremden aber, die augenblicklich in
Tunis weilen, haben jedenfalls ein unergreifliches
Schauspiel gesehen, wie man es nur selten zu schauen
bekommt. Denn, wenn ein Mitglied des Regentenhauses
beerdigt wird, dann strömt aus allen Teifen des Landes
das Volk herbei, um die Pracht des Hofes zu schauen.
Hochzeiten und Begräbnisse sind Gelegenheiten, bei denen
der Hof seinen ganzen orientalischnüppigen Luxus ent-
falten kann. Von seinem Schloß am Meer in La Marsa
begibt sich der Herrscher dann in seinem mit grauer
Seide ausgeschlagenen, von vier prächtigen schwarzen
Mauseln gezogenen Wagen hinein in die Stadt, nach
der Rue Tourbet-el-Bey, in der sich das Erbgräbnis
seiner Familie befindet. Mit ungeheurer Pomp und
zahllosen Gebeten wird solch ein Mitglied der Herrscher-
familie zu Grabe getragen. Auf der Place de la Kasba
harren die Gläubigen des Trauerzuges, und es ist ein
unergreifliches Bild, wenn plötzlich dieses Gemimmel
weißer Dhillaben und roter Feze zu Boden sinkt und
sich unzählige Hände hoch erheben und unzählige rauhe
Stimmen ihr „Allah ill Allah“ in die laue Luft des
Südens schreien. Verschleierte Klagenweiber krächzen mit
monotoner Stimme den Trauergesang, der Scheich-
ul-Islam plärrt die Sure aller Suren, die Fatma, die
Wenige murmelt sie mit, und der ganze Trauerzug ge-
bärdet sich wie ein Haufen entlassener Volkshäuser, denn
orientalische Trauer ist laut und lärmend, wie der ganze
Orient.

Oh. Das Nordhaus von Westchester. Durch
einen glücklichen Zufall ist es der amerikanischen Polizei
gelungen, im Westchester County im Staate Newyork,
inmitten der großen Landbesitzungen zahlreicher New-
yorker Millionäre und in unmittelbarer Nachbarschaft
des Gutes von Rodefeller, ein Verbrechernetz aufzuheben,
das seit Jahren ganz Newyork und insbesondere die ita-
liensche Bevölkerung der Stadt in Angst erhielt. Es ist
das Hauptquartier einer Bande der Schwarzen Hand,
ein abgelegenes Landhäuslein, in dessen Keller, wie das
American Magazine berichtet, seit Jahren Hunderte von
blutigen Verbrechen und Erpressungen verübt oder aus-
geführt wurden, es ist das „Haus der tausend Morde“,
auf das die Polizei seit langem vergeblich fahndete. In
den Kellergewölben fand man noch die Reste der Vor-
richtungen, mit denen trotzige Opfer der Bande gefol-
tert wurden, und als man im Boden unter dem Keller
nachgrub, stieß man auf eine Grube von Kalk, die
allen Anschein nach die menschlichen Ueberreste der ge-
mordeten Personen aufnahm. Die Bande, die zum größ-
ten Teil jetzt hinter Schloß und Riegel sitzt, bestand
ausschließlich aus Italienern, die sich seit Jahren stati-
sche Gewinne verschafften, indem sie ihren im Staate
Newyork lebenden Landsleuten gleichsam Steuern aufer-
legten, die bezahlt werden mußten, wenn anders das
Opfer der Erpresser nicht eines gewaltsamen Todes sterben
wollte. Daß die ganze weitverzweigte Organisation nun-
mehr enttötet worden ist, geht auf ein Verhörnis unter
den Hauptmitgliedern der Bande zurück. Die Gesellschaft
hatte eine junge ungewöhnlich hübsche Italienerin zu
zwingen gewußt, ihr zu Willen zu sein; das junge Mäd-
chen, das als die Concetta mit dem roten Haar bekannt
war, diente der Bande, um die Opfer anzulocken. Allein
unter den Verbrechen entstanden bald Eifersüchteleien
um die Gunst des Mädchens, es kam zu erbitterten Feind-
schaften, die allbald zu Mordtaten ausarteten. Der von
dem Mädchen begünstigte Toni Marro wurde ermordet,
und als die Rache der Bande sich schließlich auch auf
dessen Angehörige ausdehnte, suchte der Vater des Er-
mordeten bei der Polizei Schutz, gestand alles, was er
wußte. Der Mörder Pietro Rebacci wurde festgenommen
und zum Tode verurteilt; und er war es, der nun
angesichts der Unentrinnbarkeit seines Schicksals der Po-
lizei die Laten und die Organisation der ganzen Bande
verriet. In der Nähe des Nordhauses fand man auch
eine Art Schießplatz, die Stätte, an der die Erpresser
sich im Revolverstießen übten, sowie eine Höhle, in
der während der heißen Sommermonate die Beratungen
der Bande abgehalten und die neuen Opfer der Schwarzen
Hand bestimmt wurden.

Wasserkände.

Wasser	E i s e									
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
17.	10	37	43	10	—	22	67	90	54	21
18.	8	30	34	34	10	22	62	90	50	21

Beitragszahlung zur Allgem. Orts-Krankenkasse Riesa für freiw. Versicherte Montag, den 20. und Dienstag, den 21. April 1914.

Hotel Kronprinz.

Sonnabend, Sonntag und Montag:
Grosse Varietévorstellungen

Damen-Gesangs- und Verwandlungs-Ensemble „Titania“.

Billige Schuhwaren

zum Jahrmarkt

empfiehlt in zierlicher Auswahl bei billigen Preisen:

Kinderstiefel von 1.65 an	Turnschuhe von 1.50 an	Sandalen von 2.85 an
Damen-Hauschuhe von 2.95 an	Pantoffeln von 45 ¢ an	Herrenstiefel von 6.90 an

Auch meine billigen Schuhwaren sind gut.

Riesa, „Fortuna“ Gröba,
Hauptstrasse 39a (neben Kaufhaus Morgenstern) Georgplatz 9.

In 5 Minuten sind
Sie tot

soher überzeugt von der Billigkeit und
großen Auswahl meines Geschäfts.

Fahrräder

nur erste deutsche Marken,
Eidel & Naumann, Adler, Presto,
Wright, Kayser, Sarona, Schladig,
sowie Spezialräder von Presto-Werken.

Albin Bley

Goethestraße 57.

Besteingerichtete Reparaturwerkstatt.
Eigene Emailiererei.



Bitte
notieren
Sie!

Fernruf 342.

Günstige
Zahlungs-
bedingungen.

Schulanzüge
Schulkleider
Schulschürzen
Schulblusen
Schulstrümpfe
Schulmappen
empfiehlt
Ernst Mittag.

Gummbälle
Spielrollen
Sandformen
Radokarren
billigt bei

Georg Hagenkolbe,
Riesa.

Elektrisch Licht kein Luxus!

Die Zeit hat gelehrt, daß es neben
den unschätzbaren Vorzügen wie
sauber, bequem, gesund, feuersicher
usw. vor allem billiger ist als
Petroleum. Zögern Sie deshalb
nicht mehr, wenden Sie sich an
uns, wir bieten Ihnen bei billigster
Berechnung günstige Zahlungsweise.

Gebr. Lieske Installationsbüro für elektrische Anlagen

— Grödel bei Riesa. —

Großes Lager in Osramlampen, Beleuchtungs-
gegenständen. Reparaturen an best. Anlagen.

Vorzügliche Hausbaltseife

Ocranenburger	Rgl. 66	Wachstern	Rgl. 75
Spartern	67	Garlern	64
Terpentin-Spartern	73	Schweger	57

Meine Riegelseifen werden vollständig, also 1000 Gramm
gepreßt.

Terpentin-Schmierseife	bei 5 Pfd. à 30
Wäsche	bei 5 Pfd. à 26
Geförnte	(gelb) bei 5 Pfd. à 24

H. Toiletteseifen in großer Auswahl,
H. Stearin-Wagenkerzen, H. Stearin-Planolkerzen,
Schnerdärchen, Schnerdärker etc.

Ernst Schäfer Nachf.

Vereinsnachrichten

Erzgebirger und Vogtländer. Dienstag, den 21. April,
Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Böhltinger Verein „Sächsische Rechtschule“ Verband Zeitheim.

Sonntag, den 26. April, findet unser

26. Stiftungsfest

im Hotel Reichshof, bestehend in Theater und Ball,
statt. Extra langer, schöner und humoristischer Stüd, vier
Akte. Anfang 7 Uhr. Hierzu ladet alle Mitglieder, sowie
Nachbarverbände freundlichst ein der Gesamtvorstand.
Programms und Mitgliederkarten sind bei den Vor-
standsmitgliedern noch zu haben.

Metropol-Theater - -

— Poppliker Straße 2 —

Gasthaus „Stadt Freiberg“.

Programm vom 18. bis 21. April 1914.

Der Sensationsstücker

2 Akte. Entehrt. 2 Akte.

Die Leiden und Schicksale einer armen Pfisters-
tochter werden uns vor Augen geführt und lassen unsere
Seele erschüttern. Spannende Handlungen.
2 Akte. Schwachheit, dein Name ist Mann. 2 Akte.
Ein Zukunftsbild. Jwerchleierschütternde Komik.
Lachen, nicht als Lachen. Ferner ein Beiprogr. wie bekannt.
Sonntag und Jahrmartens-Montag
große Familien- und Kinderdarstellung mit gewähltem
Programm. Beginn 1 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Die Direktion.

NB. In Vorbereitung: Eine Sensation?

Schulbücher

für alle Schulen

Riesa und die der umliegenden Orte, sowie Schreibhefte,
Rechenhefte, Rechenblöcke, Farbblöcke und sonstige
Schulbedürfnisse, genau den Vorschriften der Schulleiter
entsprechend, hat in großer Zahl am Lager und empfiehlt
bei Bedarf bestens und billig

Joh. Hoffmann, Buchhandlung
Riesa, Hauptstraße 36.

Nachdem mein herzenguter Mann, unser
lieber Vater, Bruder, Schwieger-, Großvater und
Schwager, der Hausbesitzer und Hammerarbeiter
Herr **Ernst Schreiber** in Schaiten
von seinen Schmerzen erlöst und zur ewigen
Ruhe eingegangen ist, drängt es uns, allen
Freunden und Bekannten für die herzlichste Teil-
nahme und den reichen Blumenbesand den
herzlichsten Dank auszusprechen.
Dank insbesondere seinen Vorgesetzten und
Mitarbeitern für die prächtige Blumenspende
und Begleitung, sowie dem werten Rgl. Sächs.
Militärverein zu Rähnitz für das bereitwillige
Tragen und Ehrengeleit zu seiner letzten Ruhe-
stätte, Dank aber auch Herrn Dr. med. Zimmer
für seine unermüdete Tätigkeit um den Ent-
schlafenen, Dank endlich für die zu Herzen
gehenden Trostworte am Grabe.
Die tieftrauernde Witwe
Ida Schreiber nebst Angehörigen.
Schaiten, den 18. April 1914.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben,
unvergesslichen, viel zu früh dahingegangenen
Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und
Schwagers
Franz Dupprian
drängt es uns, allen denen, die durch Rat und
Tat uns in den vergangenen schweren Tagen
beigestanden haben, unseren innigsten Dank
auszusprechen.
Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer
Werner in Riesa für die trostreichen und lieben
Worte im Hause und am Grabe. Herzlichen
Dank auch dem Gesangsverein, der Feuerwehr
und allen lieben Freunden und Bekannten des
Verstorbenen.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Glaubig.

Räder

werden sicher eingestellt.
Karl Mark, Grün-
warenhandler, Meißner Str. 1.

Gasthof Admiral,

Sachsen.
Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
freundlichst ein
Rudolf Kühnlein.

Gasthof Zeitheim.

Sonntag, den 19. April,
ladet zur öffentlichen
Tanzmusik
von 4 Uhr an freundlichst ein
Germann Jentsch.

Gasthof Ragewig.

Sonntag, den 19. April
Kaffee und Kuchen
Dazu ladet freundlichst ein
Robert Reustadt.

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 19. April
Ballmusik
wozu freundlichst einladet
Emil Stendie.

Café Edelweiss,

Seerhausen.
Lade Sonntag zu
Kaffee und Kuchen
ganz ergebenst ein
Emil Weh.

Elbterrassen.

Großer

Symphonieverband
Pilsner Urquell
Lagerbier
Nabeberger Pilsner
Original Lagerbier
in Flaschen
— Fernruf 680. —

Sattler, Niemer,
Tapezierer- und Tischler-
Zwangs-Vereinung, Riesa.
Dienstag, den 21. April,
nachmittags 3 Uhr
Quartalsversammlung.

Tagesordnung:
Vorsprache.
Quartalssteuer.
Eingänge.
Freie Anträge.
Pünktliches Erscheinen er-
wünscht. Der Obermeister.
C. Wolf.

Kaninchen- züchter- Verein

Welda u. Umgegend.
Sonntag, den 19. April,
nachmittags 2 Uhr
Versammlung
im Bürgergarten.
Der Vorstand.

Pfarrer Martin Fischer
Jane Fischer, geb. Rühner
Vermählte.
Bad Schönfließ (Neumark),
Riesa,
16. April 1914.

Gestern nachmittag ver-
schied sanft und ruhig unser
kleiner lieber Sohn und kel

Bernhard.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an
Familien **W. Wetzig u.**
Reinh. Holey.
Grimma und Riesa.
Beerdigung erfolgt Dions-
tag nachm. 1/2 Uhr in Riesa.

Die heutige Nr. umfaßt
16 Seiten.

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dörmel in Wien.

N. 88.

Sonntag, 18. April 1914, abends.

67. Jahrg.

„Die verdamnte Bedürfnislosigkeit.“

Dr. Auf der Rärnberger Jubiläumstagung des Evang. Sozialen Kongresses hat vorgestern der bekannte Kolonialschriftsteller und frühere Anstaltungsminister für Südwestafrika, Dr. Paul Rohrbach die Eingeborenenfrage in unseren Kolonien unter sittlich-religiösen Gesichtspunkten behandelt. Sein von bemerkenswerter Sachkenntnis getragener Vortrag gipfelte in der mit Beifall und Widerspruch aufgenommenen These, daß es falsch sei, zu sagen, der Neger sei ein Mensch wie wir und unser Bruder; man müsse vielmehr die Ansicht vertreten, die Schwarzen seien zwar Menschen mit Menschenrechten, aber uns nicht ebenbürtig, sondern nur anvertraute Schutzbefohlene. Von dieser Grundanschauung aus kam dann Dr. Rohrbach auf die stillosen Forderungen deutscher Kolonialpolitik: Sorge für die leibliche Gesundheit und geistig-religiöse Hebung der Neger. Um sie durchzuführen, sei Entsendung größerer Massen von Negern, Ausbau des Wege- und Eisenbahnnetzes und energische Förderung der christlichen Missionen notwendig. Vor allem müsse auch ganz rationell der Arbeitsmangel des Negers entgegengetreten und seine Bedürfnislosigkeit bekämpft werden.

Es lag wohl in der eigenartigen Zusammensetzung des Evang. Sozialen Kongresses, der sich in Rohrbachs Lob der katholischen Missionsarbeit verhielt, und an dem Zeitmangel für ausgedehnte Besprechung, daß die Verteilung der natürlichen Bedürfnislosigkeit der Negerkämme keine besondere Beachtung fand. Sonst pflegt doch im allgemeinen die Bedürfnislosigkeit einzelner Menschen und ganzer Völker als hohe Tugend gepriesen zu werden. Und in der Bekämpfung der sozialdemokratischen Agitationsmethode werden wenige Schlagworte von allen Seiten so scharf kritisiert, wie das bekannte Kasalle-Wort von der „verdamnten Bedürfnislosigkeit“. Wenn man von der heberischen Tätigkeit sozialdemokratischer Agitatoren redet, denkt man in erster Linie an diese „Erregung der Begehrlichkeit der Massen.“

Indessen hier beansprucht wie selten sonst der Satz Geltung: „Wenn zwei das Selbe tun, so ist es nicht das Selbe.“ Rohrbach spricht von Naturvölkern, die zum größten Teil noch ohne alle Kultur stumpfsinnig in den Tag hineinleben. Wenn sie notdürftig ihr Leben fristen können, sind sie zufrieden. Arbeit ist ihnen Plage, bummeln Genuß. Wie kann man diese stumpfen Massen an geregelte Tätigkeit gewöhnen? Allein durch Angewöhnung von Bedürfnissen, die sie nur durch verdienenden Arbeitslohn befriedigen können. In dieser Hinsicht hat der bekannte verstorbenen Bankdirektor v. Siemens eine lustig-ernste Erfahrung öfters zum besten gegeben. Er versuchte für sein neugegründetes Kupferbergwerk Kabadach in Armenien eingeborene Arbeiter mit allen Mitteln sonstigen Zwanges und freundlicher Ueberredung zu gewinnen, ohne Erfolg dabei zu haben. Je höher er die Löhne bemah, um so schneller liefen die gewonnenen Arbeiter davon, hatten sie doch in kürzester Frist so viel verdient, um lange Zeit davon ihre geringen Bedürfnisse zu befriedigen. Schließlich fand Herr v. Siemens das Mittel, die eingeborenen Arbeiter an die Grube zu fesseln. Er ließ sie ihre Weiber mitbringen und gleichzeitig einen Krankladen mit allerlei billigen Tap und Flitter am Eingang des Bergwerkes eröffnen. Die Kaufkraft der Frauen wurde dadurch erhöht, sie gewöhnten sich bis dahin unbekannte Kleider- und Fußbedürfnisse an und nötigten nun zur Befriedigung dieser ihrer neuen Bedürfnisse die Männer zum Mehrverdienen, zur dauernden Arbeit. Die „verdamnte“ Zufriedenheit war geschwunden, die gemeine Begehrlichkeit zum mächtigen Kulturhebel geworden.

Auch bei zivilisierten Völkern und selbst innerhalb der europäischen Kulturwelt kann die „verdamnte Bedürfnislosigkeit“, die stumpfe Zufriedenheit des Einzelnen und ganzer Schichten ein schweres Hemmnis sozialen Fortschrittes sein. In diesen Fällen, die aber im ganzen Ausnahmefälle sein werden, mag es Pflicht sein, dagegen anzukämpfen. Hier gilt ja das sonst leicht mißverständliche Wort: „Der Mensch soll nie zufrieden sein.“ Die Aufforderung zur Unzufriedenheit ist da aber gleichlautend mit der Mahnung zu gesundem Fortschritt- und Aufwärtstreben. Sie hält sich fern von aufreizenden Vergleichen mit anderen, äußerlich besser gestellten Volksteilen und sucht allein die Hemmnisse hervorzuheben und zu beseitigen, die im Willen und in der ganzen Persönlichkeit des allzu zufriedenen Menschen selbst liegen. Diese Beeinflussung ist himmelweit verschieden von der üblichen sozialdemokratischen Er-

regung der Begehrlichkeit, die in der Erziehung von Naturvölkern zur Verbrauchsfreudigkeit und damit zur Arbeit und Sittlichkeit keine Parallele und noch weniger eine Berechtigung findet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Wie wirkt das junge Staatsbürgergesetz? Mit großer Spannung erwarten diejenigen Kreise, welche das Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 22. Juli 1913 seit langer Zeit ersehnt hatten, dessen Wirkungen auf verloren gegangene Glieder unserer Nation. Sie erblicken darin einen Gradmesser des Wertes, der in weiten Kreisen jenseits und diesseits der Ozeane der rechtlichen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich beigelegt wird. Naturgemäß sind in den drei Monaten, seitdem das Gesetz in Kraft getreten, Entscheidungen der zuständigen Behörden noch nicht ergangen und ebenso naturgemäß ist auch die Kunde von den Einzelheiten dieses Gesetzes noch nicht in alle Teile der Erde gedrungen, wo Deutsche wohnen. Inbessenen kann schon jetzt als eine feststehende Tatsache begründet werden, daß das Gesetz wie ein Mahnruf gewirkt hat, daß überaus zahlreiche Deutsche im Ausland wie im Inlande sich darauf besonnen haben, wie wichtig für sie und ihre Kinder der rechtliche Zusammenhang mit Staat und Heimat ist. Augenscheinlich ist die frühere Gleichgültigkeit gegenüber den Fragen des Staatsbürgerrechtes im Schwinden, zumal mehr und mehr, insbesondere durch einen Erlass des Auswärtigen Amtes an die Gesandten und Konsuln die Gedanken verbreitet werden, die bei der Beratung des Gesetzes von den Vertretern der verbündeten Regierungen zum Ausdruck gebracht sind. Diese Gedanken zu verwirklichen, lassen sich die Behörden des Auswärtigen Dienstes eifrig angelegen sein, indem sie die Wiedererlangung der verlorenen Staatsangehörigkeit in allen geeigneten Fällen erleichtern und deren Verlust verhüten helfen. Ueber die Fragen der Reichs- und Staatsangehörigkeit erteilt der Verein für das Deutschtum im Ausland unentgeltliche Auskunft. Anfragen sind an die Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 105, zu richten.

Verband der Landkrankenkassen. Die Landkrankenkassen, die Schöpfung der neuen Reichsversicherungsgesetzgebung, werden sich demnächst zu einem großen deutschen Verbande zusammenschließen. Bisher bestehen nur Teilverbände, in denen die Landkrankenkassen der Provinzen Brandenburg, Posen und Schlesien sowie der Großherzogtümer Mecklenburg organisiert sind. Besprechungen von Vorständen der Landeskrankenkassen, die vor einiger Zeit in Berlin stattfanden, haben zu einer vorläufigen Einigung über einen Landkrankenkassenverband geführt, der das ganze Reich umfaßt. In der nächsten Zeit soll dieser Verband definitiv gegründet werden. Die Landkrankenkassen haben sich von ihren Gründungsstagen an der besonderen Aufmerksamkeit der Sozialdemokratie „erfreut“. Die Sozialdemokraten haben in der Organisation dieser Kassen, die eine politische Ausnutzung ausschließt, wie sie in den von den Sozialdemokraten vielfach beherrschten Ortskrankenkassen oft geübt wird, ein starkes Hindernis für ihre agitatorische Betätigung auch im Rentenwesen. Man wird es daher sehr begrüßlich und sehr erfreulich finden, wenn sich die Landkrankenkassen zu einer Organisation zusammenschließen, die der starken, wesentlich unter sozialdemokratischem Einfluß stehenden Organisation der Ortskrankenkassen gegenübertritt, wenn von dieser Seite Versuche gemacht werden, die Landkrankenkassen herabzusetzen.

Die Duppelfeier. Ueber das militärische Programm der heutigen Erinnerungsfeier der Festigung der Duppeler Schanzen werden von informierter Seite folgende Einzelheiten mitgeteilt: In den Festlichkeiten entsenden das Monierbataillon Nr. 3 und das 3. Garde-Regiment 3. J. Abordnungen, während österreichische Truppenteile nicht vertreten sein werden. Um 10 Uhr vormittags findet am Denkmal für Kriegervereine und Schulen eine Feier mit Ansprache und Kranzabsetzung statt. Nachmittags 3 Uhr wird in Gegenwart des kommandierenden Generals des 9. Armeekorps und unter Teilnahme von 150 Mitgliedern des Deutschen Flottenvereins ein militärischer Vortrag gehalten. Um 4 Uhr folgt die Erinnerungsfeier auf Schanze Nr. 10 und Enthüllung einer Gedenktafel für das 3. Garde-Regiment auf der ehemaligen Schanze Nr. 1.

Der Wehrbeitrag in Altenburg. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, dürfte sich nach vor-

läufiger Schätzung der im Herzogtum Altenburg aufkommende Wehrbeitrag auf rund 1750000 Mark belaufen. Millionäre gibt es im Herzogtum 28. Das in den Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag den bisherigen Steuererklärungen gegenüber angegebene Mehrvermögen beträgt 14 bis 15 Millionen. Danach dürfte sich der Jahresertrag der Einkommen- und der Ergänzungsteuer um etwa 215000 Mark bzw. 7900 Mark erhöhen.

Besteuerung des Jänholzfaches oder Jänholzmonopols? Der Verein deutscher Jänholzfabrikanten in Kassel veruft auf Dienstag, den 21. April eine eilige Versammlung nach Berlin ein, um zu den erneuten dringenden Anträgen an die Regierung und den Reichstag betreffs Besteuerung der Jänholzerfahnmittel Stellung zu nehmen und über einen Antrag auf Einführung des Jänholzmonopols Beschluß zu fassen, falls die Besteuerung der Erfahnmittel nicht in aller nächster Zeit zum Gesetz erhoben wird.

Zur Festhaltung der deutschen Luftschiffer in Rußland. Zum Falle Berliner bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“, daß Berliner selber kaum alles gesehen hat, was er nach Lage der Dinge hätte tun müssen. So hat er es zunächst jedenfalls abgesehen, für sich und seine Gefährten auf eigene Kosten einen russischen Rechtsbeistand zu bestellen, obwohl er von zureichender Seite mit dem ausdrücklichen Hinweise dazu aufgefordert wurde, daß die Befestigung des Anwalts gerade zur Beschleunigung des Verfahrens nötig sei. Er verlangte, daß das Reich auch diese Sorge für die gefangenen deutschen Luftschiffer übernehmen solle. Nun ist das Reich dazu gar nicht in der Lage, da es nur auf Grund eines Amnuzzeugnisses auf seine Kosten den Rechtsbeistand stellen darf, während es sich in diesem Falle um Personen handelt, die schwerlich irgend einen Anspruch auf ein solches Zeugnis erheben können.

Spionageprozeß vor dem Reichsgericht. Ein neuer Spionageprozeß wird am 7. Mai vor dem Reichsgericht stattfinden, und zwar gegen den 33 Jahre alten früheren Volksschullehrer Andreas Ströb aus Reichsbedt (Kreis Straßburg) wegen Verrates militärischer Geheimnisse.

Keine Zeppeline für die bayerische Armee. Ein Berliner Blatt brachte die Nachricht, daß die bayerische Heeresverwaltung soeben mit der Zeppelinwerke einen Vertrag über die Lieferung von mehreren Kriegsluftschiffen für die bayerische Armee zum April 1915 abgeschlossen habe. Dem Vertreter der „Telegraphen-Union“ wird auf Anfrage im bayerischen Kriegsministerium erklärt, daß an dieser Nachricht kein wahres Wort sei.

Die Rückkehr der 99. nach Zabern. Die Rückkehr der beiden Bataillone des 99. Infanterie-Regiments nach Zabern, über die bereits berichtet wurde, wird jetzt amtlich bestätigt, und zwar wird die Ueberführung der Truppenteile im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Die Abreise des Statthalters von Elsaß-Lothringen. Die Abreise des Statthalterspaars von Straßburg wird aller Voraussicht nach am 25. April erfolgen. Anlässlich der Abreise des Statthalterspaars werden die Musikkorps Straßburgs am nächsten Mittwoch dem Statthalterspaar einen militärischen Zapfenstreich darbringen.

Der Rennwettengescheitwurf wird, wie das „B. T.“ hört, bereits am Dienstag, den 21. ds. Mts. im Bundesrat mit den neu vorgeschlagenen Änderungen zur Durchberatung kommen und voraussichtlich am folgenden Donnerstag in der ersten Plenarsitzung des Bundesrats nach der Osterpause zur Verabschiedung gelangen, sodas er dem Reichstag bei seinem Zusammentritt bereits vorliegen würde. Es ist beabsichtigt, den Entwurf nach der Beschlußfassung durch den Bundesrat in seiner endgültigen, vom Bundesrat beschlossenen Form zu publizieren.

Luftmanöver an der Ostseeküste. In Swinemünde begannen gestern kombinierte Luftmanöver, an denen sich Wasserflugzeuge, Landflugzeuge und das Militär-Luftschiff „S. 6“ beteiligen. Zwei Apparate der Döberitzer Fliegertruppen, die von Leutnant Hesse und Leutnant v. d. Oelsnitz gesteuert wurden, sind eingetroffen. Die Übung, der auch Korvettenkapitän Gygis beivohnt, dauert bis zum 24. April. Den Landflugzeugen fällt die Aufgabe zu, die Schußwirkung der Küstenbatterien zu kontrollieren. Die Wasserflugzeuge werden Aufklärungsdienst auf der See zu leisten haben. — In Leipzig ist gestern morgen das Militär-Luftschiff „S. 6“ zu einer Seefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff verließ Leipzig um 7 Uhr und wurde gegen 9½

Warnung!

Es sind Bouillon-Würfel im Handel, deren Verpackung derjenigen von Maggi's Bouillon-Würfeln täuschend nachgemacht ist.

Wer sicher sein will, Maggi's Bouillon-Würfel zu erhalten, verlange ausdrücklich diese und achte auf den Namen „Maggi“ sowie die Schutzmarke + Kreuzkern.

Maggi-Gesellschaft.

Ihre über Potsdam geschickte, wo es über dem dortigen Luftschiffhafen kreuzte. Das Luftschiff nahm dann nordöstlichen Kurs auf Stettin und Swinemünde, um dort an dem Niederrhein teilzunehmen.

Stimmung der Berliner Börse vom 17. April 1914. Die überraschend schnelle Beilegung des mexikanisch-nordamerikanischen Konfliktes, der günstige Verlauf der New Yorker Börse, sowie günstige Industrieberichte ließen die Börse heute aufatmen. Die Kurse zeigten steigende Tendenz, wenn auch die Umsätze sich immer noch in engen Grenzen hielten. Von Montanwerten zogen die meisten etwa 1% an. Kohlenläufe stiegen 2 1/2% ein. Der Markt der Bankeinlagen lag günstiger. Die Devisenlage machte sich auch an allen übrigen Marktgebieten bemerkbar. Auch mehrere 3 1/2- und 3prozentige deutsche Anleihen konnten 0,10-0,15% ausfallen. Am Kassamarkt überwiegen heute die höheren Notierungen. Tägliches Geld fließt sich auf 2 1/2%. Der Preisabsturz ermäßigte sich um 1/4% auf 2 1/2%.

Österreich-Ungarn.

Zur Ministerbegegnung in Budapest wird gemeldet: Gestern vormittag unternahmen die beiden Minister des Kaiserlichen Graf Berchtold und de San Giuliano eine Automobilfahrt nach Bippiza, wo sie das Hofgasthaus besichtigten. Falls in der gestrigen Konferenz die rechtlichen Fragen erledigt werden konnten, sollte das angehängte Communiqué noch spät nachts ausgegeben werden. Dasselbe soll, wie verlautet, in jeder Hinsicht befriedigend und beruhigend lauten.

Montenegro.

Mittwoch begab sich General Martinowitsch nach Tuzi und besuchte die Hauptlinge des Gotti- und des Grubaschamms dort. Diese erschienen bis auf eine kleine Minderheit. Martinowitsch forderte sie auf, sich zu unterwerfen und sagte ihnen für diesen Fall Amnestie und Quartierung derselben Rechte zu wie sie die montenegrinischen Untertanen genießen, andernfalls würden sie streng bestraft werden. Die Führer der beiden Stämme unterwarfen sich mit der Versicherung der Loyalität. Hierauf besetzten die nach Tuzi entsandten montenegrinischen Truppen das ganze von der Salonikaner Konferenz Montenegro zugesprochene Gebiet der Stämme Gotti und Gruba.

Schweden.

Obwohl die Wahlen zur schwedischen zweiten Kammer, welche durch die Auflösung der Kammer notwendig wurden, noch nicht völlig beendet sind, läßt sich doch schon einigermaßen ein Bild gewinnen von der Zusammensetzung der künftigen Kammer. Bisher sahen unter den 230 Mitgliedern 65 Konservativen, 101 Liberale, 64 Sozialdemokraten. Sie jetzt sind gewählt 61 Konservativen, 40 Liberale, 55 Sozialdemokraten. Die Konservativen haben bisher einen Reingewinn von 14 Mandaten zu verzeichnen, die Sozialdemokraten von 6 Mandaten; die einzigen Verlierer sind die Liberale, die bisher 20 Sitze eingebracht haben. Die Kammer wurde bekanntlich aufgelöst, weil Meinungsverschiedenheiten zwischen der Krone und der liberal-sozialistischen Reichstagsmehrheit über die Verhängung der Wehrkraft entstanden waren. Als das liberale Ministerium nach der Ansprache des Königs an die 20 000 Bauern, welche vor dem Königsschloß für diese Verhängung demonstrierten, seine Entlassung gegeben hatte, wurde ein parteiloses Kabinett gebildet, das die Kammer auflöste, da es keine Mehrheit fand, für seine Pläne, die Verteilung der Wehrkraft zu ändern. Es scheint heute schon ziemlich sicher zu sein, daß auch die neue Kammer eine liberal-sozialistische Mehrheit aufweisen wird. Aber diese Mehrheit ist derzeit geschwächt und namentlich die Liberale haben ihren Widerstand gegen die Wehrreform derzeit bitter am eigenen Leibe erfahren müssen, daß wohl Aussicht besteht, es werde in der künftigen Kammer zu einer Einigung zwischen Regierung und Parlament über diese Reform kommen, die in erster Linie eine Vermehrung der Wehrleistung für die in der Hauptsache auf dem Militärwesen aufgebaute schwedische Armee bringt.

England.

Die Suffragetten, die eine Zeitlang sich ruhiger verhielten, offenbar, um die Aufmerksamkeit des englischen Publikums von ihren geschätzten Persönlichkeiten etwas abzulenken und um so ungezügelter einen neuen Ausbruch vorzubereiten, haben sich allem Anschein nach jetzt wieder einen echten und rechten „Ausbruch“ geleistet. Am Freitag früh explodierten der Pavillon der Britannia-Bandungsbrücke in Great Brunswick unter furchtbarem Getöse. Die Minister kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, immerhin verursacht die Zerstörung des Pavillons die jährliche Summe von 400 000 Mark Kosten. Daß die Suffragetten schuld daran sind, das nimmt man allgemein an. Kurz bevor der Pavillon in Darmouth in die Luft flog, entstand in einem Variététheater in Kingston bei London ein Brand, der die Bühne völlig zerstörte. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt, es wäre schließlich nicht unmöglich, daß auch hier die anmutigen Wahlweiber ihre Hand im Spiele haben.

Mexiko.

Die Haupt- und Staatsaktion der Union gegen den Mexikanerpräsidenten ist beinahe so ausgelaufen wie das Hornberger Schießen. Nur daß die hiesigen Hornberger wenigstens noch zum Probeschießen gekommen sind, als sie ihren Landesherren empfangen wollten, während die Union es auch nicht bis dahin hat kommen lassen. Die Kriegsschiffe werden zurückgerufen, noch ehe sie vor Tampico die geplante, einbruchsreiche Auffahrt haben bewerkstelligen können. Die zum Teil schon mobilisierten Truppen dürfen wieder heimwärts fahren. Und all das, bloß weil Quarta dem Wunsche, vor den Schiffe der Union zu salutieren — einem Wunsche, der vielleicht sogar einen Krieg hätte verursachen können — Folge geleistet hat. Wer Sinn für Humor hat, wird Quarta eine Hochachtungsbekundung nicht verjagen können. Immer hat er es verstanden, seine Gegner zu reizen, und gerade so auch zugegeben, daß sie als die Genesfahrten ihre großartigen Pläne ausgeben mußten.

So auch hier in seinem Auftreten gegen die Union. Obwohl er von ihr als Präsident nicht anerkannt wird, reizte er sie zu der Kundgebung, um im richtigen Moment seinem Feinde ein Schnippchen zu schlagen. Und was für ein Schnippchen! Die Union hat sich sogar jetzt dazu herbeigelassen, ihm ebenfalls zu salutieren und so seine Macht als Landesherr anzuerkennen. Dies hat sich wohl Wilson dem doch anders gedacht, als er in die Kriegstrompete stieß.

Die mexikanische Hafenstadt Tampico, die so plötzlich in den Vordergrund der politischen Ereignisse in dem unglücklichen Mexiko gerückt ist, ist ein lebendes Beispiel für die romantik modernen industriellen Auffschwunges. Ein ausgezeichnete natürlicher Wasserweg, der durch das Herz einer der fruchtbarsten Regionen der Erde führt, gab der Stadt von Anfang an den Vorteil, den Handel und den Verkehr des Staates Tamaulipas auf sich zu lenken. Die Unternehmungen weitblickender Eisenbahnspekulanten brachten schnell den Beweis dafür, wie klug es war, die Stadt durch einen Schienenstrang mit dem Hinterland zu verbinden, von dem mit Recht so vieles erhofft wurde. Aber der große Aufschwung Tampicos kam im Zusammenhang mit den Petroleumbohrungen und dem Petroleumhandel. Seit 10 oder 12 Jahren begannen die Bohrungen, die die besten Ergebnisse hatten, und sofort tauchten auch die Kapitalisten auf, die die große Zukunft dieses Teiles von Mexiko erkannten und bereit waren, ihr Geld dort anzulegen. Wie groß dieses Vertrauen war und wie großzügig die Kapitalisten vorgehen, erhellt vielleicht am deutlichsten aus der Tatsache, daß im Laufe der letzten Jahre in Tampico und seinem Hinterland nicht weniger als rund eine Milliarde Mark investiert wurde. Im Vordergrund stehen dabei wohl die Amerikaner, jedoch im scharfen Wettbewerb mit den Briten, deren Interessen in jener Gegend auf über 300 Millionen Mark beziffert werden. Obgleich der größte Teil dieses Milliardensegens in Schürf- und Bohrungs-Rechten, sowie in Landpachtungen angelegt wurde, konnte naturgemäß ein gewaltiger Aufschwung des Handels und der Industrie nicht ausbleiben. Nur ein Beispiel: Noch 1907 betrug die Petroleumernie rund eine Million Fässer; 1913 war die Ziffer bereits auf 16 Millionen emporgeschossen. Und dabei ist die Ausnutzung der mexikanischen Petroleumvorkommen noch in ihren Anfängen! Tampicos Zukunft ist unlosbar mit der Weiterentwicklung der Petroleumindustrie verknüpft, aber die Stadt verfügt noch über andere unerschöpfbare Hilfsquellen. Sie liegt etwa 6 englische Meilen von der Mündung des Panucoflusses entfernt: an einer Stelle, wo Schiffe von mehr als 7 Meter Tiefgang Einfahrt haben. Das weiter südlicher liegende Tampico bietet größeren Schiffen nicht entfernt die gleichen Möglichkeiten. Der Hafen von Tampico ist wettergeschützt, und so konnte es nicht ausbleiben, daß er in kurzer Zeit den größten Teil des Küstenhandels an sich zog. Die schnell zunehmende Bevölkerung der Stadt enthält eine unverhältnismäßig hohe Anzahl englisch sprechender Einwohner; in der Tat ist der Prozentsatz ansässiger Amerikaner und Engländer nirgends so groß wie in dieser Gegend Mexikos. Ueber dem Hafen von Tampico läuft der ganze Export der Nachbargenden, die ungewöhnlich fruchtbar sind und Zucker, Kaffee, Hautschaf, Kupfer und Erze ausführen. Die günstigen Bodenverhältnisse machen für die nächsten Jahre das Aufblühen eines großen Obst- und Gemüsehandels zur Sicherheit. Hierbei kommt die Schiffbarkeit der Wasserwege der Stadt zugute.

Wie aus amtlichen Washingtoner Kreisen verlautet, hat Organ der amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko O'Shaughnessy telegraphisch angewiesen, Quarta in Kenntnis zu setzen, daß sich die Union nur mit einem Geschäftsalut von 21 Schuß zufrieden geben werde, den die amerikanischen Schiffe erwidern, nachdem der Salut abgefeuert wurde.

Aus aller Welt.

St. Petersburg: Der russische Stab des 22. Infanterie-Regiments, der in der vorletzten Nacht am Pulverschuppen Posten stand, war in voller Ausrüstung verschwunden und man glaubte zunächst, er sei von Spionen zu diesem Schritte bereitet worden. Nachdem vier Kompanien zu seiner Ermittlung die Umgebung durchstreift hatten, fand man gestern nachmittags im sogenannten Labander Walde die Leiche des Soldaten. Die der Befund ergab, hatte er sich in selbstmörderischer Absicht vermutlich aus Lebensüberdruß erschossen. — Olay: Wegen eines Mädchens kam es in einem Gasthause in Halberstadt zwischen Soldaten vom hiesigen 38. Infanterie-Regiment zu einem regulären Gefecht, in dessen Verlaufe einer der Teilnehmer getötet und sechs schwer verwundet wurden. Die ganze Einrichtung des Gasthauses ging dabei in Trümmern. Mit Bierfassern warfen die Soldaten die Fenster ein. Als der Wirt telefonisch Hilfe herbeirufen wollte, zerschlugen sie auch den Telefonapparat und mißhandelten den Wirt sowie einen anderen Zivilisten schwer. Ein vorüberfahrender Radfahrer wurde vom Hade gerissen und von den Soldaten abel zugerichtet. Die Täter konnten schließlich in Haft genommen werden. — Krefeld: Die Krisisfrankenliste, die seit dem 1. Januar an Stelle mehrerer kleinerer Listen getreten ist, hat durch Unterschlagungen große Schädigungen erlitten. Ein Angestellter namens Kug ist bereits verhaftet worden. — Budapest: Durch die Unvorsichtigkeit spielender Kinder entstand in der Krischast Alpa ein gefährlicher Brand. 61 Wohnhäuser sowie zahlreiche Wirtschaftsgäude wurden ein Raub der Flammen. Zwei Personen fanden in den Flammen ihren Tod. Da viele Haustiere und große Vorräte an Getreide vernichtet worden sind, ist der Schaden sehr bedeutend. — New York: Gestern vormittag hat sich hier ein entsetzliches Brandunglück zugezogen. In einem sechsstöckigen Wohnhaus in der 3. Avenue brach ein Brand aus, der in kurzer Zeit

gewaltige Ausdehnung gewann. Es brach eine Panik unter den Bewohnern aus, die in ihrer Verzweiflung dem Auszug zudrängten oder zu den Fenstern hinaussprangen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Unter den Toten sollen sich auch einige Deutschamerikaner befinden. Ihre Namen konnten noch nicht festgestellt werden. Zu dem Brande wird ferner noch gemeldet: Das Feuer brach im Erdgeschosse aus und breitete sich mit großer Schnelligkeit über die Treppen aus. Von der Vorderseite des Hauses wie von allen Fenstern des benachbarten Mietshauses versuchten die Feuerwehrenten auf Leitern ihre Rettungsarbeit, wobei sich ergezielende Szenen abspielten. Bisher sind sechzehn Personen gefunden, von denen sechs so verletzt sind, daß man die Persönlichkeiten nicht feststellen konnte. — Ein alter Mann, der anscheinend geisteskrank ist, feuerte gestern einen Schuß ab, welcher an dem Bürgermeister Witzschel und dem Polizeikommissar Woods vorbeiging und einen Synbikus namens Jock Jaw erheblich verletzte. Der Witenidter wurde verhaftet. Man vermutet, daß er Woods hat töten wollen.

Nießer Eisenbahn-Fahrplan

Gültig vom 1. Oktober 1913 ab.

Abfahrt von Nieße in der Richtung nach:

Trossen	5,10	6,47	7,23	8,55	9,39	10,33	1,19	2,5	3,20
	4,50	6,18	7,40	8,32	9,57	11,2	12,54	(1. auch Nieße-Hörsing-Dresden)	
Leipzig	1,51	4,30	4,50	7,1	8,18	9,43	11,29	1,17	3,58
	4,56	(5,87 bis Cöthen)	5,26	7,19	8,2	9,51	11,29		
Cheumnitz	1,33	4,54	7,1	9,11	11,47	2,56	4,27	6,00	9,8
	10,10								
Wittenberg und Verba	6,50	8,33	(12,47 bis Wittenberg)	1,33	2,21	3,24	4,18	5,12	6,06
	2,21	3,24	4,18	5,12	6,06	7,00	7,54	8,48	9,42
Wittenberg	4,47	7,8	9,58	1,15	(4,12 bis Lommasch)	6,42	9,35		
Hörsing	3,45	7,8	8,7	8,40	9,50	10,43	1,10	2,33	7,23
	10,25	1,8							

Abfahrt von Hörsing in der Richtung nach:

Trossen	6,23	8,41	über Nieße	8,50	11,27	2,37	3,58	10,49	1,25
Verba	4,27	7,16	8,21	(10,57 bis Falkenberg)	3,52	8,12	(9,07 bis Falkenberg)	11,10	
Nieße	1,33	4,17	6,28	8,24	8,41	9,5	11,17	2,34	4,15
	9,25	11,5							

Ankunft in Nieße in der Richtung von:

Trossen	1,46	4,29	6,56	8,52	9,58	10,53	11,28	12,56	3,43
	4,56	7,14	7,58	8,1	9,24	11,28			
Leipzig	4,42	7,22	9,23	10,33	(11,29 von Wittenberg)	1,7	2,7	3,20	4,52
	6,8	7,29	8,24	9,28	10,33	11,29	12,56	3,43	5,58
	11,1	12,44	13,58						
Cheumnitz	6,56	8,5	10,28	2,30	3,47	5,20	7,47	7,57	10,17
	11,54								
Wittenberg	6,40	9,49	11,19	1,17	2,55	4,11	7,37	11,21	
	6,20	8,47	12,58	2,24	(6,9 Festtag von Lommasch)	7,51	11,10	12,56	
Hörsing	1,33	4,24	6,24	8,21	8,47	9,10	11,29	2,41	4,25
	9,2	9,25	11,18						

Ankunft in Hörsing in der Richtung von:

Trossen	4,17	7,12	über Nieße	8,17	(10,27 über Nieße)	3,39	8,7	11,47	
Verba	6,27	von Falkenberg	8,40	8,57	10,58	1,28	3,27	8,50	10,41
	10,41	1,28							
Nieße	3,57	7,19	8,12	8,46	10,27	10,48	1,16	2,42	7,32
	10,34	1,12							

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zuschlagkarten zu lösen sind. Die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. E = Eilzug. Für Eilzüge wird Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 12. April bis mit 23. Mai 1914.

ab Wittenberg	—	6,30	11,20	—	5,00
• Freytag	—	7,20	12,10	—	3,50
• Strehla	—	7,40	12,30	—	4,10
• Wittenberg	—	8,00	12,50	—	4,30
in Nieße	—	8,35	1,25	—	5,05
ab Nieße	7,35	10,55	1,25	3,45	5,15
• Dresden	7,55	11,15	1,55	4,05	5,35
• Riesa	8,10	1,30	2,10	4,20	5,50
• Riesa	8,20	1,40	2,20	4,30	6,00
• Riesa	8,35	1,55	2,35	4,45	6,15
• Riesa	8,40	1,50	2,40	4,50	6,20
• Riesa	8,50	2,10	2,50	5,00	6,30
• Riesa	9,00	2,20	3,00	5,10	6,40
in Riesa	10,15	1,40	4,30	6,30	8,00
in Dresden	1,06	4,28	7,10	9,20	—
ab Dresden	—	7,35	11,15	2,15	4,00
• Riesa	6,45	9,35	1,30	4,15	6,05
• Riesa	7,25	10,15	2,10	4,55	6,45
• Riesa	7,35	10,25	2,20	5,05	6,55
• Riesa	7,40	10,30	2,25	5,10	7,00
• Riesa	7,45	10,35	2,30	5,15	7,05
• Riesa	7,50	10,40	2,35	5,20	7,10
• Riesa	8,00	10,50	2,45	5,30	7,20
• Riesa	8,05	10,55	2,50	5,35	7,25
in Riesa	8,20	11,20	3,15	6,00	7,50
ab Riesa	10,00	11,30	—	6,15	—
in Wittenberg	10,15	11,45	—	6,30	—
• Strehla	10,30	12,00	—	6,45	—
• Freytag	10,40	12,10	—	6,55	—
• Wittenberg	11,15	12,4	—	7,30	—

* Nur Sonn- und Festtag.

Fahrplan der Nießer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz	6,30	6,40	7,00	7,40	8,30	8,50	9,13
6,35	10,10	11,10	11,25	11,40	12,05	12,20	12,40
12,52	1,12	1,45	2,00	2,45	3,07	3,32	4,00
4,35	4,50	5,10	5,20	5,35	5,55	6,15	6,35
6,57	7,35	8,07	8,35	9,00	9,40	10,10	11,00
11,05	11,50	12,05	12,20	12,35	12,50	1,10	1,25
1,45	2,10	2,25	2,40	2,55	3,10	3,25	3,40
3,55	4,10	4,25	4,40	4,55	5,10	5,25	5,40
5,55	6,10	6,25	6,40	6,55	7,10	7,25	7,40
7,55	8,10	8,25	8,40	8,55	9,10	9,25	9,40
9,55	10,10	10,25	10,40	10,55	11,10	11,25	11,40
11,50	12,05	12,20	12,35	12,50	1,10	1,25	1,40
1,50	2,05	2,20	2,35	2,50	3,05	3,20	3,35
3,50	4,05	4,20	4,35	4,50	5,05	5,20	5,35
5,40	6,00	6,10	6,20	6,30	6,40	6,50	7,00

Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 19. April. Keine Witterungsänderung.

Meine Bude befindet sich in der Hauptstraße vor dem Grundstück Nr. 21, gegenüber der Puppen-Klinik von Otto Grill und genau vor dem Eingang zum Hirschenwäldchen von Arthur Schür.

Surra! Surra! Surra!
Der billige Max ist wieder da!
Jahrmachts-Anzeige.

Wichtig für jedermann!
Billigste Kurzwarenbude in Riesa.
Bin wieder mit einem großen Lager in
Kurz-, Knopf-, Schnürsenkel- und Nadelwaren

zum Jahrmacht hier eingetroffen und werde diese, soweit der Vorrat reicht, zu außerordentlich Spottpreisen verkaufen. Werken Sie sich meine heutige Offerte und Sie werden finden, daß Sie nirgends vorteilhafter kaufen und soulanter einkaufen werden können, wie bei mir. Ich bitte Damen und Herren noch nie dagewesene Vorteile.

Trotz der billigen Preise werden folgende Gegenstände gratis an meine Kundschaft verteilt:

- | | |
|--|--|
| Bei Einkauf v. 0.50 Mk. 1 Brief Gespinnster gratis | Bei Einkauf v. 1.00 Mk. 1 Handwaschbürste gratis |
| 1. — 1 Handwaschbürste gratis | 2. — 1 Dose Schuhcreme gratis |
| 2. — 1 Dose Schuhcreme gratis | 3. — 100 Reißnadeln gratis |
| 3. — 100 Reißnadeln gratis | 4. — 1 gr. extra stark. Scheuertuch grat. |
| 4. — 1 gr. extra stark. Scheuertuch grat. | |

Konkurrenzloses Angebot:

200 Stück prima Reißnadeln nur 15 Pf.	25 Stück sortierte Stahlfedern nur 5 Pf.	1 Dhd. Patent-Haken-Nadel mit Spitze 10 Pf.
6 Dhd. weiß. Hemdenkn. 10 Pf.	1 Stk. Staubkamm 25 Pf.	
3 Dhd. Nadelknöpfe 10	1 Stk. Frisierkamm 30	
4 Dhd. Gofenknöpfe 10	1 Stk. Dosenöffner 10	
2 Dhd. Zwirnknöpfe 15	1 Stk. Spirituskocher 10	
3 Dhd. Druckknöpfe 10	1 Stk. Jahnbürste 10	
2 Dhd. Beinknöpfe 10	Wichtig für Schneiderinnen.	
3 Dhd. Gabelknöpfe 10	3 Dhd. Kragenstüben 10 Pf.	
2 Dhd. Perlmutterkn. 20	2 Dhd. extra starke 15	
8 Stk. Klappkragenkn. 10	12 Dhd. Druckknöpfe mit Feder, rostfrei 60	
3 Stk. Spitzkragenkn. 10	1 Stk. Kopierstiftchen 25	
3 Stk. Herzkragenkn. 10	Wichtig für Jedermann.	
Nadel-Waren.	1 Holzstock 10 Pf.	
75 Stk. Nähnadeln m. Goldhöhe 8	1 Holzstock m. Feder 35	
25 Stk. sort. Stopfnad. 8	1 Holzstock, 2 m lang 70	
400 Stk. Stednadeln 10	1 Handmaß 7	
2 Dhd. Stahlscherz-Nad. 10	1 Stk. Vorhängehaken 10	
2 Dhd. Stahlscherz-Nad. mittelgroße 15	4 Stk. Jähren-Strippen	
1 Dhd. Stahlscherz-Nad. ganz große 15	Erstklassige, Posenträger 10	
1 Brief Bodennadeln 1	3 St. Gummi-Strippen 25	
6 Briefe Haarnadeln 10	1 Stk. Spid-Nadel 10	
8 Briefe Haarnadeln gewellte oder starke 10	1 Stk. Patent-Nadel 20	
1 Brief Goldstein-Nadeln	1 Stk. Dosenöffner 35	
Nähnad. f. Alt. Damen 15	1 Stk. Korkzieher 10	
2 Dhd. Messing-Kontravenz-Ringe 15	1 P. Manschettenknöpfe 10	
2 Dhd. Bein. Ringe 20	4 Briefe Gespinnster 10	
2 Dhd. Bein. Knöpfe 20	3 Stk. Schließringe 10	
1 Rest Gummiband für Kinder 10	2 Stk. Handwaschbürst. 10	
1 Rest prima Ware, 72 cm lang 20	2 Dosen Schuhcreme 10	
1 Rest Haarband 5	2 Stk. Hand-Räder 10	
2 Stk. Karosfischhaken 10	2 Stk. Leinenband 15	
1 Stk. Küchenmesser 10	2 Stk. Schürzenband 15	
1 Stk. Spitzmesser 15	2 Stk. Stern-Zwirn 5	
3 Stk. Rasierhaken 10	2 Stk. Leinen-Zwirn 10	
3 Stk. große Blechhaken 10	2 St. Maschinen-Zwirn 10	
6 St. Alum.-Rasierhaken 45	2 Paar Posenträger 95	
6 Stk. Alum.-Haken 95	1 P. m. Leder ganz stark 95	
2 Stk. Waschlappen 15	1 Paar Rinderträger 50	
1 Stk. Wellenschere 25	1 P. Wuschel-Turntr. 60	
1 Stk. Kreppschere 45	1 Dhd. Schnürsenkel f. Kind 10	
1 Stk. Taschenmesser 10	6 Paar lange 15	
	6 P. 90 cm lang, stark 25	
	6 P. prima 120 cm lang 35	
	1 Paar Mocco-Riemen 10	
	1 Paar f. Halbschuh, 1/30	
	1 Paar f. Halbschuh in Seide, braun 35	

ferner bringe ich einen Posten Weißblechgegenstände bestehend aus Reibseifen, Trichter, Eimer, Badzorn, mit, diese Sachen werden an meine Kundschaft schon bei Einkauf von 50 Pf. gratis verteilt!

Diese Artikel sind außerordentlich billig und haben zum Teil den mehrfachen Wert. Schneller Einkauf ist zu empfehlen. Es empfiehlt sich, dieses Inserat mitzubringen und die zuzugenden Artikel zu Hause anzukreuzen. Ich bitte das geehrte Publikum, den Bedarf rechtzeitig bedenken zu wollen, da nachmittags der Andrang zu groß sein dürfte.

Um regen Zuspruch bittet „Der billige Max“.

Erkenntlich an der Fahre:

Surra! Surra! Der billige Max ist wieder da!

Können Sie aber genau auf meine Firma: „Der billige Max.“

Beleger dieser Annonce erhalten bei Einkauf von 50 Pf. einen Brief Gespinnster gratis.

Meine Bude befindet sich in der Hauptstraße vor dem Grundstück Nr. 21, gegenüber der Puppen-Klinik von Otto Grill, und genau vor dem Hirschenwäldchen von Arthur Schür.

Zum Jahrmachte.

Hotel Stern.

Sonntag und Montag von 4 bis 1 Uhr
große öffentliche

Militär-Ballmusik

gespielt von der gesamten Kapelle des
Rgl. 68. Feldart.-Regiments Nr. 68.

Hierzu ladet ergebenst ein Herrmann Otto.

Hotel Gesellschaftshaus

Sonntag, den 19. April 1914

„Fortsetzung der“

Skat-Wettspiele.

Preise 200, 150, 100, 75, 50, 25 Mark.

Anfang 2 Uhr bzw. 5 Uhr. Einlag. M. 3.25.

Restaurant Weibes Schloß.

Während des Jahrmachtes, Sonnabend, Sonntag u. Montag

fidele humoristische

Unterhaltungsmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartend, ladet zu regem Besuch ergebenst ein G. Jacher.

Gasthaus Stadt Freiberg.

Zum Jahrmachte halten unser Lokal mit
diesem warmen und kalten Speisen,
ff. Kaffee und Kuchen und gutgepflegten
Bieren den geehrten Besuchern von Stadt
und Land bestens empfohlen.
Saubere Nebenabteilung! Gute Betten!
Ergebenst Arno König u. Frau.

Restaurant Stadt Weitzen.

Mein Lokal halte ich während des Jahrmachtes zum Besuche bestens empfohlen.
Gehächungsvoll Otto Blümel.

Restaurant zur Burg.

Empfehle während des Jahrmachtes
vorzögl. Mittagstisch
sowie zu jeder Zeit ff. kalte und warme Speisen. Gut-
gepflegte Biere. Ludwig Rosenmeyer.

Hotel Gesellschaftshaus.

Während der Jahrmachtstage täglich

große Unterhaltungsmusik

gespielt von dem berühmten Honorist aus Leipzig.
Gehächungsvoll Eugen Römer.

Zum Riesaer Jahrmacht am Albertplatz bei der Schule

Hand- leiterwagen

extra stark in Holz und
Beschlag, Räder mit durch-
gehenden Gummibändern.



W. G. Glade aus Chemnitz.

Depeche.

Freie Sonntag, zum Jahrmachte, mit einem großen
Transport hochfeiner geräucherter Fischwaren ein.
Empfehle vor allem die echten Butter-Male, hochf. Rheins-
lach, ff. Wollinge, Scheußische, Flederlinge, Flunders, Sibir,
Spratten, Seelachs und die berühmten Sacks- oder Schloß-
heringe. Sonst noch alles was der Fang jetzt liefert.
Waren frisch und schmackhaft, direkt von der See. Rein
Wollschafhandel, deshalb riesig billig. Stand in der Haupt-
straße.
Achtungsvoll Richard Kowas
früher bei Reibels, aus Wollin (Pommern).

Von der Reise zurück

Augenarzt Dr. Meyer.

Sprechstunde: Werktags 2-4 Uhr.

Hotel Wettiner Hof.

Jahrmacht-Sonntag, 19. April

Bis 1 Uhr öffentliche Ballmusik. Bis 1 Uhr:
Konzerten. 1/4-1/5 Uhr Freitag. Konzerten.

Bis 12 Uhr öffentliche Ballmusik. Bis 12 Uhr:
Konzerten. 7-8 Uhr Freitag. Konzerten.

Sölligkeit ladet ein R. Richter.

Hotel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 19. April 1914

Jahrmacht

feine öffentl. Militär-Ballmusik

gespielt von Mitgliedern der 32er Kapelle.

Abwechselnd Blas- und Streichmusik.

Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr.

10 Tanzmarken 60 Pf.

Sowie zum Besuch meiner Restaurationsräume ladet ergebenst ein Robert Höpfner.

Gasthof Bauzig.

Sonntag, den 19. April

starkbesetzte Militär-Ballmusik

— 4 bis 8 Uhr Tanzverein —

woga freundlichst einladet O. Hottig.

Waldschlößchen Röderau.

Morgen Sonntag, den 19. April 1914

großes Extra-Militärkonzert

ausgeführt von der gesamten Kapelle

des R. S. 2. Pionier-Bat. Nr. 22.

Leitung: Rgl. Obermusikmeister J. Simmler.

Vorzüglich gewähltes Programm.

Anfang nachm. halb 5 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Familienkarten 3 Stück 1 M. Militär 25 Pf.

Nach dem Konzert Ball.

Es ladet ergebenst ein Alfred Zentsch.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 19. April

große öffentl. Militär-Ballmusik,

von 4-7 Uhr Tanzverein, nach dem

Ball.

Es ladet hiermit ganz ergebenst ein Paul Große.



Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 19. April, schneidige Ball-

musik (uniformierte Kapelle), von 4-8 Uhr Tanzverein,

— Feinster Damenklub. Neueste Schläger. —

Hierzu ladet freundlichst ein F. Kunze.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 19. April, ladet zur

öffentlichen Ballmusik

(Anfang 4 Uhr) freundlichst ein Oskar Gäbler.

Zentralgasthof Weinböbla.

Saal Sonntag, d. 28. Juni und Sonntag, d. 23. August

für Vereine frei.

Achtung!

Halte zum Jahrmachte wieder hinter den Konditor-
buden in der ersten Budenreihe mit meinen ausgewählten
neuesten Moderecken und empfehle einen großen Posten
25-Pf.- und 95-Pf.-Blusen und Hosen. Außerdem
Weste zu Kleibern, Röcken, Schürzen usw. empfehle billigst

Ida Ziegel, Riesa.

Wanderer-

Fahr- u. Motorräder

sind Präzisionsmaschinen und daher von spielend

leichtem Lauf und größter Haltbarkeit.

Nur zu haben bei

Carl Weimann Seerhausen.

Alleinvertreter für Seerhausen mit Riesa und Umgebung.

2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Wochenschrift und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurt Böhnel in Riesa.

Nr. 88.

Sonntag, 18. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Seelenleben und Zeitdauer.

Wie der Schall, das Licht, die verschiedenen Formen elektrischer Vorgänge eine gewisse Zeit nötig haben, um den Raum zu durchlaufen und gegebenenfalls in uns Sinnesempfindungen auszulösen, so gebraucht auch der Nervenstrom Zeit, wenn er entweder innerhalb der Bewegungsnerven vom Gehirn oder Rückenmark aus nach den verschiedenen Muskeln sich bewegt und dort Zusammenziehungen und damit die Bewegungen der Körperteile bewirkt oder in den Gefäß-, oder Sinnesnerven umgekehrt verläuft und dem Bewußtsein Lust- und Schmerzempfindung oder Sinnesindrücke übermittelt. Fortpflanzungsgeschwindigkeit ist je nach der Art des Vorganges verschieden. Gegenüber der Schallgeschwindigkeit von 330 m in der Sekunde, der Lichtgeschwindigkeit von 300 Millionen Metern (40 000 Meilen) und der Fortpflanzungsgeschwindigkeit der elektrischen Ströme und Wellen von 12 bis 450 Millionen Metern (1600 bis 60 000 Meilen) ist die Geschwindigkeit des Nervenstromes — zum Teil sehr erheblich — geringer; sie schwankt nach den verschiedenen Versuchen in den Bewegungs-, Gefäß- und Sinnesnerven zwischen 25 und 150 m in der Sekunde.

Aber auch in rein geistigen Gebieten, beim Ablauf der seelischen Zustände, spielt die Zeit eine nicht unwesentliche Rolle. Eins der interessantesten Beispiele hierfür bietet uns der Kinetograph, und zwar bereits in seiner einfachsten Form: dem Lebensrade oder Zoetrop. Letzteres ist ein hohler Zylinder, der sich um die senkrecht stehende Achse dreht und ringsum eine Anzahl schmaler Einschnitte besitzt, durch die man von außen hineinblicken kann; auf der Innenfläche befindet sich eine Anzahl Bilder, die verschiedene, aufeinanderfolgende Phasen eines bewegten Gegenstandes darstellen. Diese Bilder werden von unserem Bewußtsein kombiniert, wenn sie schnell vor dem Auge vorbeiziehen, und wir erhalten den Eindruck einer zusammenhängenden Bewegung des Gegenstandes. Die Zahl der photographischen Aufnahmen, die ein kinematographischer Apparat nötig hat, um eine gute Wirkung zu erzielen, ist etwa 15–30 in der Sekunde. Folgen die Aufnahmen bei der Wiedergabe zu schnell aufeinander, so treten Nachbilder auf, und alles fließt zusammen. Es kommt also auf die angemessene Zeit an, die innerhalb gewisser Grenzen liegen muß, um die inneren Vorgänge bei der Wahrnehmung sich richtig abwickeln zu lassen.

Empfindungen, die uns zum Bewußtsein kommen sollen, Schlussfolgerungen, die sich ganz in unserm Innern abspielen, erfordern ebenfalls Zeit, deren Größe — je nach dem körperlichen und Gemütszustande, in dem wir uns befinden — nicht immer gleich ist. Zu schnell vorübergehende Eindrücke fassen wir nicht, und es kommt hierbei nicht nur der rein physiologischen Vorgang in den Sinnesorganen, z. B. dem Auge, in Betracht, sondern auch das rein psychische Moment der inneren Aufmerksamkeit.

Unser Denken, das Rechnen zum Beispiel, das Lösen mathematischer Aufgaben, geht keineswegs immer in gleicher Weise und mit gleicher Geschwindigkeit vonstatten. Zahlen lassen sich hier schwerlich angeben wegen des Wechsels dieser Zeitgrößen und des verwickeltesten Zusammenhanges der geistigen Vorgänge dabei überhaupt.

Vielmehr werden bei mechanischen Tätigkeiten, die wir erlernt haben, z. B. beim Lesen, Schreiben, Klavierspielen usw., die in Betracht kommenden Einzelhandlungen von dem sogenannten Unterbewußtsein übernommen, ohne daß wir uns also im einzelnen klar sind, bewußt — oder unbewußt —, welchen Buchstaben wir, in irgend einem bestimmten Augenblick aufgenommen, haben (das heißt ja eigentlich: aufgefassen, wie es bei den alten Runenzeichen geschah), oder welche Taste wir entsprechend einer bestimmten Note, gegriffen haben. Je nach dem Grade der Übung ist hierbei die Zeitdauer, die das Unterbewußtsein für seine Tätigkeit in Anspruch nimmt, verschieden.

Im Traume, in dem ja das Unterbewußtsein ausschließlich arbeitet und uns eine bunte Reihe von lebendig im Innern entstandenen Bildern schauen läßt, die nur bisweilen und teilweise im wachen Zustande in die Erinnerung treten, erfolgt die unterbewußte Wahrnehmung wahrscheinlich meistens sehr schnell. Man frägt diese Annahme auf Versuche, bei denen man z. B. einen Schlafenden durch einen Peitschenknall weckt und ihn dann nach seinem Traumerlebnis frage; man hört dann staunend, daß sich eine Reihe von Begebenheiten in seinem Unterbewußtsein abgespielt hatten, deren Schluß erst das aufrichtige Ereignis war.

Wer schon einmal einen sich schnell abrollenden Unglücksfall erlebt hat (wie z. B. der Schreiber dieser Zeilen eine Jugentgleisung), wird bestätigen können, daß man die Einzelheiten hierbei mit vollem Bewußtsein wahrnahm, aber gleichzeitig unbeteiligt kommen und sich vollziehen sah, ohne daß es zur Entwicklung eines der Gefahr entsprechenden Gefühlszustandes

(Schreck, Furcht und vor allem Angst) gekommen wäre. Hier geschah der geistige Vorgang und die Einwirkung auf die Nerven so schnell und gewissermaßen vorübergehend, daß eine Zerlegung der Nervensubstanz in dem Maße nicht eintreten konnte, wie sie zur Erzeugung des betreffenden Gefühlszustandes nach Prof. Gustav Jaegers Lehre erforderlich ist. Fern.

Berliner Brief.

Wolf Wertheims Konkurs — 13 Millionen Verluste — Der Fürstentonzern — Falscher Ehrgeiz — Das Ende mit Schrecken.

Das Warenhaus Wolf Wertheim hat seine Zahlungen eingestellt, das ist, mit kurzen, dürren Worten verkündet, das Ende einer Tragödie, die manche kleinere Tragödien in sich schließt. Das Unternehmen, das von Anfang an auf löhernen Füßen stand, ist gefallen, der Konkurs ist eröffnet — was nun kommt, wer kann es wissen?

Wolf Wertheim, der Gatte der Madame Truth unseligen Andenkens, hatte dem Unternehmen seinen Namen geliehen, das Geld lieferte der Fürstentonzern, jene Finanzgruppe, denen der Berliner Bankier Karl Fürstberg das böse Wort „Finanzblutanten“ anhängte, und das Warenhaus W. Wertheim — nicht zu verwechseln mit anderen ähnlich lautenden Unternehmungen, so insenierte A. Wertheim, die alte Firma — trat ins Leben. Man muß Wolf Wertheim zugestehen, daß er keineswegs unbegabt war, aber er hat doch seine Fähigkeiten maßlos überschätzt, als er sich von seinen noch tüchtigeren Brüdern in den Hintergrund gedrängt glaubte und deshalb mit einer autändigen Abfindung und einer Rente doziert aus der alten Firma austrat und eine Konkurrenz aufmachte. Man behauptet, nicht sein Ehrgeiz, sondern der seiner Frau, habe ihn zu diesem Schritte bewogen. Mag sein, daß das stimmt, jedenfalls paßt es ganz zu dem Charakterbilde dieser Frau, wenn man ihr derartige zutraut.

Die Gelegenheit schien günstig, das Passagierhaus in der Friedrichstraße, das ursprünglich als Konkurrenz für die Warenhäuser, indem sich hier die Spezialgeschäfte zu gemeinsamen Häusern zusammenzaten, gedacht war, erwieb sich als unrentabel und war zu erwerben, zwei andere Geschäfte in der Leipziger Straße und in der Potsdamer Straße wurden, um das Geschäft gleich in

Zum Jahrmarkt empfiehlt

vorteilhafte Angebote in Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

Sonntag von 11–8 Uhr geöffnet.

Kaufhaus Germer, Riesa, Wettinerstr. 33.

Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stilbs.

33

Lotti blieb ernst, obwohl liebenswürdig und unterhaltend wie immer. Es ging ihr viel zu viel durch den Kopf. Da war nun auch Rio, die arme Rio, die ihr leid tat. Wenn nun ein tödlicher Zufall ihr die Nachricht von ihres Bräutigams Vermählung zutrug — ohne die mildende Gewißheit, daß er bald geheilt zurückkehrt? — O, das wäre doch furchtbar! Sie liebte ihren Feing doch so sehr! Lotti sah unwillkürlich ihren Mann an und dachte sich an Rias Stelle.

Da hob Gio gerade wieder das Glas und, als er ihren Blick auf sich gerichtet sah, trank er ihr zu: „Auf Dein Wohl!“ Sie nickte, dann bat sie: „Trink lieber nicht mehr, es bekommt Dir schlecht.“

Er lachte etwas gezwungen. „Wie Du mir so etwas sagen kannst!“

„Ja, mein Sohn, Deine Frau hat ganz recht.“ Der Kommerzienrat lachte höhnisch.

Das brachte Giovanni furchtbar auf. „Papa! Du — o Du!“

Er war aufgesprungen, schleuderte den Stuhl zurück. Im Nu war Lotti neben ihm.

„Glo, so schlimm war es doch nicht gemeint,“ versuchte sie ihn zu begütigen.

„So? Ja, das ist nun so 'ne Art, einen zu quälen und zu reizen und dann zu sagen — schlimm war's nicht gemeint! Das ist wohl schließlich dasselbe, wie einem lebenden Tiere das Fell abziehen und es dann fragen: Es tut doch nicht weh? He, oder bist Du vielleicht für die Vivisektion, Lotti? — Und wenn nicht, nun, dann lern' von Deinem Schwiegervater, laß Dir von ihm die Kerpen zeigen, die am empfindlichsten sind, und wenn dann die Sonde sie trifft, sie zucken und beben dann, mein Kind, wundere Dich nicht, wenn das Versuchstier sich aufbäumt und wenn — wenn es schließlich die Pfefeln zerreiht!“

Giovanni hatte laut in sich überstürzender Hast gesprochen, als ob er beschränkt, unterbrochen zu werden. Doch niemand dachte daran. Es war da plötzlich eine Leidenschaftlichkeit, ein Unterton, der zur Vorsicht mahnte

Als der junge Mann sich auf seinen Sessel warf und beide Hände an die Stirn presste, trat Lotti zu ihm, legte den Arm um seine Schultern, sagte aber kein Wort, obwohl ihr ganzes Innere gitterte vor Angst.

Der Kommerzienrat und Frau Doktor waren ins Wohnzimmer gegangen. Man hörte, wie sich ersterer verabschiedete. Eine Weile darauf trat Frau Doktor hall wieder ein. Sie nickte Lotti zärtlich. Diese sah sie bekümmert an, schweigend aber noch immer. Nun drückte Frau Doktor auch auf Giovanni's dunkle Locken einen leisen Kuß.

Da sprang er wie elektrisiert auf, umschlang beide Frauen mit seinen Armen und rief wie außer sich: „Lotti, Mutter, so schilt mich doch! Schilt mich doch vor mir selbst — ich, ich kann es ja nicht mehr — meine beste Kraft ist fort — er hat sie mir genommen!“

Er schüttelte die Faust nach der Tür, durch die sein Vater vorhin gegangen war.

Frau Doktor seufzte schwer auf. „Er ist ein Phantast; ihm fehlt ganz und gar jeder reale Sinn,“ hatte der Kommerzienrat vor seinem Weggehen zu ihr gesagt. Sie konnte ihm nicht so unrecht geben; Giovanni fehlte wirklich der Sinn fürs Reale, er war eine Künstlernatur! Ein Jammer, daß er keiner geworden war! Aber — ein Schrecken durchquerte ihre Herz. Was hatte er doch vorhin zu Lotti gesagt? „Wundere Dich nicht, wenn das Versuchstier sich aufbäumt und seine Pfefeln zerreiht!“ Um Gotteswillen! Nie, niemals dürfte es dahin kommen. Ihr armes Kind, ihre Lotti sollte den Mann verlieren, den sie liebt?

Sie faßte Lotti's Hände. „Du bist jetzt aufgeregt, Glo. Laß gut sein für heute. Wir sprechen ein andermal über die Sache, die Dich quält, ja? Jetzt denke auch an Lotti. Sie bedarf dringend der Ruhe — schone sie.“

Beide trafen sich, da nahm Giovanni Lotti's Kopf zwischen seine Hände und sah in ihre Augen.

„Kommi!“ sagte er dann leise und legte seinen Arm um sein junges Weib.

Sie reichten noch einmal der Mutter die Hand, dann gingen sie hinaus.

D. Kapitel.

Das Motorboot des Kommerzienrats durchschnitt pfeilschnell die dunkle Flut. Der heulende Wind konnte ihm nichts

anhaken, es stemmte sich energisch dagegen und setzte ruhig seinen Kurs fort.

Der einsame Mann in der Kajüte starrte finstern vor sich hin. „Er ist ein Phantast, ehe er das tut — die Frau verläßt; nein, ich brauche nichts zu besorgen!“

Er zog den Ledermantel fester um den Körper, ihn feststeckte. Romisch, Hellmut Arnheim war eine durchaus gesunde, wetterfeste Natur — heute fröstelte ihn.

In der Villa erwartete ihn Klaus, wie immer. Er bestellte sich ein Glas Weißwein, trank es dann so heiß, wie es ihm möglich war, doch das Frösteln wollte nicht weichen. Im Schlafzimmer waltete dann Klaus geräuschlos seines Amtes. Eben wollte er die Leitung der Dampfheizung abstellen, da rief der Kommerzienrat ihn zu: „Laß sie offen, weiß der Himmel, ich zittere wie ein altes Weib.“

Der Herr Kommerzienrat haben sich vielleicht erkältet,“ erlaubte der Diener sich zu bemerken.

„Erkältet — ich? Du bist wohl ganz und gar verrückt,“ posterte er los. „Ich erkältet —!“

Ein höhnisches Lachen klang hinter Klaus her, der sich zurückzog, nachdem er noch einmal mit kritischem Blick das Zimmer gemaßert, ob auch ja alles ordentlich besorgt war.

Der langjährige Diener war aber vielleicht der Einzige, der seinen Herrn richtig zu schätzen wußte. Er hatte sich von dem harten Gesichtsausdruck des Herrn nie beeinflussen lassen; er wußte, was er wußte — sagte aber nichts.

„Wird schon noch die Zeit dazu kommen,“ murmelte er wohl zuweilen vor sich hin. Einstweilen tat ihm nur sein junger Herr leid. Nun sah er da drüben mit seiner jungen Frau im Direktorhaus, als ob hier in der großen Villa nicht Platz genug wäre. Und die Frau Doktor, was die Mutter war, hätte auch noch ihre Zimmer gefunden.

So standen die schönen Räume verödet. In der oberen Etage waren die Jalousien geschlossen, und in dem Dämmerlicht bildeten nur zuweilen hier ein paar Prismen des Kronleuchters, dort ein goldener Bilderrahmen auf, und wenn dann ein verlorener, seltener Sonnenstrahl sich durch die feinen, grünen Stäbchen schob, dann glitzerte er auch wohl manchmal über ein wunderschönes Frauenantlitz, dessen Lächeln so süß und doch so dunkel war, wie von einem geheimen Web umspinnen.

219,20

größtem Maßstab zu eröffnen, mit hinzugezogen, und dann sollte der alte Name Wertheim, der am Leipziger Platz so gut wie gar nicht gewesen war, das Publikum heranziehen. — Die Spekulation erwies sich aber als ein Fehlschlag. Von allen Unternehmungen des Fürstentums, der immer mehr Kapital bei W. Wertheim investierte, ist keine so kostspielig gewesen wie dies. Man hat berechnet, daß die Firma W. Wertheim während der letzten Jahre ihres Bestehens Verluste von rund 20 Millionen gehabt hat. Die Bilanz beim Konkurs stellt sich so, daß ungefähr 18 Millionen Passiven nur wenige Millionen Aktiven gegenüberstehen. Die Hauptgläubiger sind natürlich die Fürsten Fürstberg und Hohenlohe, die Teilhaber des Fürstentums, die schon seit einiger Zeit ihre Unternehmungen liquidieren, dazu kommen rückständige Aktien und leider auch Warenschulden. Es bestand nämlich bis vor kurzer Zeit Aussicht, daß das Unternehmen saniert werden könnte, und daraufhin wurden sehr große Einläufe vorgenommen. Dann aber schlossen die Filialen in der Potsdamer Straße und in der Leipziger Straße ihre Pforten, das Lager von der Potsdamer Straße übernahm A. Wertheim, das von der Leipziger Straße wurde mit dem des Passagelaufhauses vereinigt. Damit schien der Zusammenbruch wieder aufgehoben, aber es schien nur, denn schließlich sah sich die Firma genötigt, die Zahlungen einzustellen. Der Konkurs war das Ende.

An diesen Zusammenbruch moralische Betrachtungen anzuknüpfen, würde leicht sein, aber zwecklos. Immerhin muß darauf hingewiesen werden, wie viele Angestellte durch diese nicht immer klare Gebarung ihre Arbeit und ihr Brot von heute auf morgen verloren haben, denn es handelt sich dabei um mehrere Tausende. Die ganze Gründung war von vornherein unsicher, eine Spekulation, die mit falschen Faktoren rechnete und die deshalb mißlingen mußte. Die Fürsten, deren moralischer Kredit durch ihre Beteiligung an diesem Unter-

nehmen wahrlich nicht gehoben wird, hätten noch mehr Millionen in diesen unerfülllichen Abgrund hineinwerfen können — der Schlund hätte sich doch nicht geschlossen. Für sie ist es jetzt eine reinliche Rechnung, die freilich mit einem ungeheuren Saldo zu ihrem Ungunsten abschließt. Sie werden den Verlust nicht leicht verschmerzen, aber schließlich werden auch sie erleichtert aufseufzen: „Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende!“ Wohl spielte in der riesigen Kuppelhalle des Passagelaufhauses nachmittags für nachmittags eine Kapelle lustige Weisen, aber die Leiter werden wohl ihre Büros so angelegt haben, daß die heiteren Klänge nicht bis zu ihnen drangen, denn ihre Sorgen hätten sie doch nicht zu verschweigen vermocht. Die kleinen Mädchen, die Studenten und Besünder, und was da sonst noch flirrend herumflanierte, spürten von diesen Sorgen freilich nichts und ließen es sich wohl sein. Sie werden die einzigen sein, die das Ende des Passagelaufhauses ehrlich bedauern, denn nun müssen sie sich einen neuen Ort zum Dummeln und Flirten suchen.

Ein Wort bliebe noch über Wolf Wertheim, den Gründer, dem vor seiner eigenen Schöpfung bald genug bange wurde, zu sagen. Als er an die Gründung heranging, hatte er noch Geld in Fülle und Fülle und frischen Wagemut. Beides hat er verloren. An dem Unternehmen, das bis zuletzt seinen Namen trug, war er kaum noch mit einem Pfennig beteiligt, und was er hier außerdem an Wert nicht verlor, das büßte er in den mannigfachen Affären ein, in die ihn sein eigener Leichtsinns und die selbstlosen Pläne und Handlungen seiner Gattin verwickelten. Die Affäre Metternich wurde genannt; sie war nicht die erste und nicht die einzige. Sein Gut hat man ihm kürzlich versteigert, sein Aufenthaltsort ist gegenwärtig unbekannt. Von seiner Frau hieß es, sie habe in der Schweiz Selbstmord verübt. Was wahr daran ist, wer mag es wissen! Ihre Rolle ist ausgespielt, sie ist gleichgültig geworden.

Kunst und Wissenschaft.

Das neue Riesengebirgsmuseum. Ein neues Museum von großem Wert wurde kürzlich in Hirschberg (Schlesien) eingeweiht. Es hat 125 000 RM. gekostet, und der Staat, die Provinz, der Kreis Hirschberg und viele Privatpersonen haben dazu Summen gestiftet. Das große Gebäude liegt im schönsten Teile der Stadt, in der Nähe des Kalvarienberges. Im Hochparterre liegen die Ausstellungssäle, die die umfangreiche Bibliothek enthalten, darinnen fast die gesamte Literatur über das Riesengebirge zu haben ist. Außerdem findet man hier Kunstschätze aus Hirschberg, künstlerische Erzeugnisse der alten Industrien des Riesengebirges. Bunsau ist ebenfalls mit seinen keramischen Erzeugnissen vertreten. Im oberen Geschos befindet sich ein Festsaal, geschmückt mit Delgemälden von den schönsten Gegenden des Riesengebirges. Daneben sind die wissenschaftlichen Sammlungen untergebracht: Vogel-, Schmetterlings-, Stein- und Pflanzen Sammlungen. Nicht zu vergessen sind die wertvollen Erzeugnisse der Spitzen-, Kämme- und Schleierweberei des Riesengebirges. Neben dem Hauptgebäude wurde ein altes schlesisches Bauernhaus aufgestellt, das mit historischem Hausrat angefüllt ist.

Der plastische Film. Am Ende wird der Film die Bühne doch noch verdrängen. Nach dem sprechenden Film hat man jetzt in Berlin den plastischen Film ge-

Für Feinschmacker: Fondant-Chocolade Tafel
 Rahm-Chocolade 50 g
 Bitter-Chocolade 50 g
 Cacao per 1/2 kg. Dose 2, 40 M.
 Dessert per Carton 2, 30 M.

Lebeck's
 Marke-Dreiring.

Frühjahrs-Jahrmarkt 1914.



Für diese grossen Verkaufs-Veranstaltungen gingen heute besondere, neue Sendungen ein. Wir sind in der angenehmen Lage, unsere so vorteilhaften grossen Kasseneinkäufe durch allerniedrigste Preisstellung

unserer verehrten Kundenschaft

zu gute kommen zu lassen.

Wer bei uns kauft, sichert sich Vorteile und spart Geld.

Einige kurz herausgegriffene Beispiele:

Frühjahrs-Damen-Sport-Jaokett, tangofarbig mit grün M. 12.—

Frühjahrs-Damen-Staubmantel, modifarbig, mit schwarzem Moiré und Knopfgarnierung M. 15.—

Frühjahrs-Damen-Paletot, schwarz, 100 cm lang, mit haltbarer Sorge, Seidenaufschläge und Fliegengarnierung M. 16.—

Modenhaus Gebr. Riedel, Riesa.

Inh.: B. Hasse.

Ecke Goethe- und Schützenstrasse. Unweit Endhaltestelle der Strassenbahn. — Geschäftsgründung 1836.

Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stübs. 34

Klaus wartete schon eine geraume Weile vergebens auf das Klingelzeichen, das ihn jeden Morgen in das Zimmer seines Herrn rief. Endlich wagte der Diener ein Klopfen, und als daraufhin keine Antwort erfolgte, öffnete er die Tür spaltbreit und lugte hinein.

„Nur ruhig, der Herr Kommerzienrat schien noch zu schlafen. Es war aber noch nicht vorgelommen, so lange er denken konnte, daß sein Herr bis sieben Uhr schlief. War er vielleicht krank?“

Klaus wagte es, einzutreten und sich auf seinen Sohlen dem Bagger zu nähern. — Ja, der Herr schlief noch.

Der Diener stand ratlos vor dem Bett. Ob er ihn weckte? Untertreu er es, würde er wahrscheinlich Schelte bekommen. Er sah jetzt aufmerksam in des Schlafers Gesicht. Sein Auge weckte sich; er schaute schärfer hin und schüttelte den Kopf. Die rechte Gesichtshälfte des Kommerzienrats war bläulich rot, man merkte auch nicht, daß er atmete. Klaus erschrak.

„Die verdammten Schlaganfalle in der Familie!“ murmelte er mit blauen Lippen. Er klingelte, trat dem Dienstmädchen entgegen und teilte ihr das Befehle mit.

In einer Viertelstunde war der Arzt da. Klaus und unglücklich ging Klaus ihm zur Hand; alles wurde besorgt; die Mädchen verwies er streng zur Ruhe.

„Mit dem Leben kommt er ja noch davon, aber die Lähmung wird wohl bleiben — ganze rechte Seite, schlumm, sehr schlumm!“

Weiter hörten die Mädchen nichts durch ihn.

Der junge Herr kam, Bestürzt und aufgeregt wollte er ins Krankenzimmer eilen, doch der Arzt hielt ihn zurück. Beruhige ihn erst. Eine Pflegerin trat ihm entgegen. Es war schon alles getan, was nur möglich war.

Giovanni sah erschüttert in das bläuliche, verzerrte Gesicht seines Vaters. Sie hatten sich im Joren getrennt, waren im Groll auseinander gegangen.

Der Sohn ließ den Kopf tief auf die Brust sinken. Er dachte nach, fühlte ein heftiges Reuegefühl in sich aufsteigen. Ja, war er denn schlecht gewesen? War er denn überhaupt ein

schlechter Mensch? — Ein Spielball seiner Tugenden, seiner Leidenschaft?

Er atmete tief und schwer. Dann schüttelte er ganz wenig den Kopf, richtete sich straffer auf. Nein, schlecht war er nicht, das konnte ihm wohl niemand nachsagen. Aber Leidenschaft besaß er — und gerade die gewalttätige Unterdrückung seiner größten, ererbten Leidenschaft machte ihn — nun zu was denn, zu was denn? — Nein — nein! — Noch nicht — noch war er das nicht! Wieder schüttelte er den Kopf. In sein Gesicht trat ein Ausdruck höchster Seelenqual; er stöhnte.

Zeitnehmend trat die Krankenschwester zu ihm, sprach tröstend auf ihn ein.

Da nahm er sich zusammen, erwiderte nur ein paar Worte und ging dann hinaus. O — jetzt nur nicht Ruhe heucheln müssen, wo in seinem Innern ein wildes Chaos widerstreitendster Empfindungen herrschte. Er war sich bewußt, daß seine Leidenschaft keine umble war. Warum, warum mußte ihm sein Vater so zäh, so starknützig an seinem Verbot fest? Diese wenigen Monate hatten ihm gezeigt, daß es selbst sein Weib nicht vermochte, die ihn so martende Last zu bannen.

Und sie war gefährlich, die Last. — Betäubungsmittel würden nötig. —

Giovanni streckte den verlassen Strandweg zu Düsterbrook hinan. Es war ihm jetzt nicht möglich, heimzukehren. Er drückte den weichen Filzhut tief in die Stirn, zog den Mantel fester zu und kämpfte gegen den Wind, der vom Wasser her kam.

Es war noch kein Frühlingswind, sondern ein scharfer Ostwind, der ihm durch die Kleider drang und ihn frieren machte. Mit einem Mal ging es ihm durch den Sinn, er durfte sich dem nicht aussetzen, hatte der Arzt gesagt, seine Lunge sei schwach.

Schwach! — Er lächelte bitter. Schwach! — Schwach war er ja wohl überhaupt? Was war denn eigentlich stark an ihm? Nichts, nichts — bis auf das eine, das eine! — Da lag seine Stärke — da lag sie — mit diesen seinen Händen greifbar, lag sie vor ihm, diese Stärke, sie drohte ihm die Brust zu sprengen.

Er hob den Kopf, riß den Mantel auf und öffnete darauf die Lippen.

„Ah — wie das wohl tat, wie sich seine Brust weitete, als er sie den hastigen wehenden Winden preisgab. Ja, er war kein Schwächling! Er durfte nur seine Stärke nicht zeigen.“

Aber mußte er denn wirklich dem Manne dort gehorchen, der da drinnen auf seinem Lager lag, totkrank, unbeweglich? Diesem starkköpfigen Alten, der sich Vater nannte und der ihm doch sein bestes rante — seine Stärke! Der ihn zum elenden Schwächling machte — zum —

Einen Moment lang starrte er vor sich hin, dann redete er sich energisch in die Höhe. Nein, nein und tausendmal nein! So ging das nicht weiter. Er blieb stehen, schaute in die Weite. Sein Blick hatte jetzt etwas Durchdringendes, Forschendes.

Sollten ihm die Wangen künden, was er tun sollte? — Oder suchten seine Augen hinter den schweren, hängenden Wollteln ein sonniges Land? Ein Land voll Sonnenlicht und Schönheit, voll lockender, süßer Melodien und berückender Farbenharmonien?

„Dahin, dahin laß mich mit Dir, o mein Geliebter, zieh'n!“ Lange Minuten stand Giovanni Regelmäßig stumm auf dem Strandweg zu Düsterbrook; lange, lange Minuten vergingen, ehe er sich dem indererischen Ostwind entzog und langsam den Rückweg antrat.

In der Villa des Kommerzienrats trat ihm Dotti entgegen. Sie war ihm nachgekommen, hatte nach ihrem Schwiegersohn sehen wollen und zu ihrer Verwunderung ihren Mann dort nicht getroffen. Sie konnte sich seine Abwesenheit nicht erklären. Nachdem sie bis ins Innerste erschüttert in das verzerrte Antlitz des Kranken geschaut, einige Worte mit der Pflegerin gewechselt und dann mit Klaus und der Köchin verhandelt, trieb sie eine forternde Urube ans Fenster.

Und da sah sie dann Giovanni daher kommen. In offener, wehrloser Mantel, den Kopf hoch erhoben, in den Augen ein Begehren und auf den Wangen dunkle Rote.

In An war sie drängen am Gitter, welches hier den Vorgarten gegen die Düsterbrookter Allee hin abschloß; sie klinkte die Tür auf.

„Wo wo bleibst Du? Ich habe mich so um Dich gekümmert!“ Er schaute sie ernst an, sagte aber nichts, sondern ging stumm mit ihr ins Haus.

sehen, der den schönen Namen „Pantomim“ führt. Bei dieser Erfindung ist die Projektionsfläche, die Leinwand unentbehrlich, und man hat das bestliche Empfinden, die handelnden Personen plastisch vor sich zu sehen. Besonders erwachten hierbei Kriegerinnen und Schleierlinge die Illusion der Wirklichkeit, die nach Längen von Ferkeln Ellen Weg ausgenommen waren. Außerdem wurden Szenen aus „Cavalleria rusticana“ gezeigt, die allerdings nicht ganz auf der Höhe waren. Sie stüben unter einer gewissen Anspannung, einem Nötigen der Figuren, wie man sie früher bei allen Pantomimen sah. Aber das ist heute schon zu erkennen, daß es sich hier um einen großen Fortschritt handelt, daß hier neue Respektiven geboten werden. Die Erfindung ist durch Reichs- und Auslandspatente geschützt.

Napoleons Abschied von der Garde.

Am 20. April 1814 waren im Schloßhof von Fontainebleau die letzten Ueberreste der Garde Napoleons versammelt, jene Truppe, die auf das Innigste mit dem Kaiser und seinen Erfolgen verbunden war, die seinen Ruhm in den zahllosen, glorieuxen Schlachten über Europa getragen hatte, und die als die sicherste Stütze seines Thrones galt. In mehreren Gruppen waren diese Tapferen der Tapfersten aufgestellt, starr in Reih und Glied, von den Fahnen überflattert. Auf manchen Gesichtern leuchteten die Narben. Aber es herrschte eine sonderbar bewegte und gedrückte Stimmung. Es galt Abschied zu nehmen! Napoleon war nicht mehr Kaiser. Sein großes Reich, das er mit Strömen von Blut erworben hatte, lag zerschmettert da. Der Ruhm der französischen Waffen hatte sein Ziel erreicht. Ruh blieb nur noch das Traurigste übrig: der Abschied. Dann sollte Ruhe und Frieden in Europa eintreten. Lange warteten die Scharen der Krieger im Schloßhofe. Gedämpft war die Unterhaltung, verhalten die Stimmung. Endlich öffnete sich das schwere Portal des Schlosses und heraustrat der kleine Kaiser, gealtert und mit sorgendurchdrungenem Gesicht. Aber sein Blick war noch scharf und durchdringend, sein Schritt fest und zielbewußt. Und doch mochte es auch in ihm von schweren, trüben Gedanken. Noch einmal überflog er seine Getreuen, dann trat er einige Schritte vor und sprach mit bewegter Stimme: Soldaten meiner alten Garde, ich sage euch Bedewohl! Seit zwanzig Jahren habt ihr euch beständig auf dem Weg der Ehre und des Ruhms gefunden. In diesen letzten Zeiten wie in denen des Glücks habt ihr nie aufgehört, Muster der Tapferkeit und der Treue zu sein. Mit Männern wie ihr war unsere Sache nicht verlor. Aber der Krieg wäre endlos, er wäre zum Bürgerkrieg geworden, und Frankreich wäre nur umso unglücklicher geworden. Ich habe daher alle meine Interessen denen des Vaterlandes aufgeopfert; ich reise ab. Ihr, meine Freunde, fahrt fort, Frankreich zu dienen! Sein Glück war mein einziger Gedanke, es wird immer der Gegenstand meiner Wünsche sein! Beilagt mein Los nicht! Wenn ich eingewilligt habe, mich zu überleben, so geschieht es, um auch fernerhin eurem Ruhm zu dienen; ich will die großen Dinge schildern, die wir zusammen ausgeführt haben. Lebt wohl, Kinder! Ich möchte euch alle an mein Herz drücken, so laßt mich wenigstens eure Fahnen küssen! — Bei diesen Worten ergreift der General Bessières den Adler und tritt vor. Napoleon umarmt den General und küßt die Fahne. Das Stillstehen, welches die große Szene bewirkt, wird nur vom Schluchzen der Soldaten unterbrochen. Napoleon, dessen Rührung sichtbar ist, macht eine Anstrengung und fährt mit fester Stimme fort: „Lebt nochmals wohl, ihr meine alten Gefährten! Möge dieser letzte Kuß in eure Herzen dringen!“

Kirchennachrichten.

Samstag Casuarinodag 1914.
Messe: Wichtigste für den Hauptgottesdienst 1. Joh. 1, 1-6, für den Frühgottesdienst: Joh. 14, 1-6.
Abendmahlfeier (Pastor Wed.)
 Trinitatisfeier vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), vorm. 11 Uhr Abendmahlfeier (Pastor Wed.), vorm. 12 Uhr Abendmahlfeier für Schwerhörige in der Kapelle (Pastor Friedrich).
 Straßentempel jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 19. bis 25. April c. für Tausen und Trauungen Pastor Friedrich und für Beerdigungen Pastor Weder.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag mit Lichtbildern: „Nürnberg.“
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrsaal.
Blutbrüder (Trinkerhilfe) nachm. 4 Uhr im Pfarrsaal.
Gemeinschaftskunde am 24. April 1914 abends 8 Uhr im Jugendheim.
Messe: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Diac. Oskar Seidel, vorm. 11 Uhr Rindergottesdienst P. Burghardt. — Wochenamt vom 19. bis 25. April P. Burghardt. Jünglingsverein: Abends 7/8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). Jungfrauenverein: 7/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindegewerkschaft, Kirchstraße 11.
Verein mit Jesuitenorden: vorm. 7/8 Uhr Besichtigung, 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier in der Pfarrkirche.
Mädchen: früh 9 Uhr Gottesdienst.
Weiber: vormittags 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Seitens: vorm. 7/8 Uhr Predigtgottesdienst über: 1. Joh. 5, 1-5.
Städtisch: vorm. 10 Uhr Spätmesse.
Schwestern: vorm. 8 Uhr Frühmesse.
Kath. Kapelle (Kasernenstr. 24). 7/8 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Montag, Mittwoch und Donnerstag hl. Messe um 7/7 Uhr, die übrigen Wochentage 7/8 Uhr.

Zu verkaufen:

- 2 Paar gute englische Rutschgeschirre, braunschwarz mit weißem u. gelbem Besatz, komplett
- 2 Paar Sielengeschirre mit weißem Besatz
- 1 älteres Cabrioletgeschirr, Kummer mit weißem Besatz
- 1 gebrauchter schöner Damensattel
- 2 Sättel mit Zaumzeug, komplett
- 1 Paar gebr. Arbeits-Sielengeschirre
- 1 Einspanner-Sielengeschirr.

Bernhard Haugl, Militäreffekten
 Großenhain, Berliner Straße. Fernruf Nr. 299.

Zum Räuchern

Flisch ist dieser Apparat das Praktischste. Überall ohne weiteres aufstellbar. 78 Größen. Über 4000 Stück geliefert.



Hausbadöfen

Heizöfen mit Einrichtung, zum Baden lief. in all. Größen unt. gänst. Lebling, auf Probe und die erste Spezialfirma:

H. Tritschler, Maschinenfabrik in Nies a. Elbe
 Fabrik in Krozingen (Baden) und Nordwalde (Westf.). Vertreter gesucht. Zur Einführung Probefabrikation unt. ganz bef. günstigen Bedingungen.

Patentbüro Anger & Ulich, Leipzig
 Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

Verlobte. Brautleute.

Vor Einkauf von Möbeln und Polstermöbeln bitte erst meine Ausstellungsräume zu besichtigen

und Sie werden die Ueberzeugung gewinnen, eine wirklich gute und reelle Kaufgelegenheit gefunden zu haben.
 Besichtigung ohne Kaufzwang! —: —: Kostenanschläge gratis.
 Eigene Tischler- und Tapeziererwerkstätten!
 Ca. 25 Musterzimmer am Lager!

Adolf Richter Inh.: Willy Mütze,

Nies, Hauptstraße 60. — Telefon Nr. 126.
 Kein Laden, daher billigste Preise. Großer Umsatz. Eingang: Hauptflur. Kleiner Neben.

Frauenliebe.

Roman von Clara Kulepp-Stüb. 35

„Du trägst Deinen Mantel offen; ist Dir denn so heiß?“ Sie nahm ihm den Filzhut ab, strich ihm leicht über die Wangen. „Warum gehst Du denn bloß bei dem Wind so lange hinaus?“ In ihrer Stimme drückte sich die größte Angst aus; sie beherzte sich aber jetzt, änderte den Ton und sagte leise: „Armer Gino, trieb Dich der Schmerz hinaus?“ Sie deutete mit den Augen auf die Tür des Krankenzimmers. „Ach, laß doch,“ sagte er gequält, zog seinen Mantel aus und hing ihn an den im Vestibül stehenden Ständer. Dann folgte er ihr in des Vaters Arbeitszimmer. Ruhig und sachlich sprach er mit dem alten Diener, auf welchen er sich verlassen konnte. „Es wird ein langwieriges Krankenzimmer,“ meinte dieser, „ich hab' es durchgemacht beim alten Herrn. Ehe so 'ne Lähmung gehoben ist, vergehen oft Monate.“ „Gino, wenn Mutter herüberkommen würde, es wär doch jemand da — für alle Fälle!“ Klaus' Gesicht erhellte sich. „Die Frau Doktor? Ach, das wär, na, ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie gut das wär! Schon wegen die Mädchen unten; die Köchin gehorcht mir nur schwer, die is sehr eigenwillig.“ „Nun gut, ich werde es meiner Mutter sagen, Klaus. Ich glaube, sie kommt!“ Frau Lotti hatte recht; Frau Doktor Falk ergiff ganz die Gelegenheit, sich nächst zu machen, und ließ sie schon wenige Stunden später nach Villa Arnheim über. Unmittelbare Lebensgefahr lag nicht vor. Allerdings mußte der Kranke vor jeder Aufregung demotiert bleiben. Wegen Abend erwachte er aus der Bewußtlosigkeit und schaute klaren Blicks um sich. Es stellte sich heraus, daß der Arzt recht gehabt, die rechte Seite war gelähmt. Auch im Gesicht machte sich die Lähmung bemerkbar. Es war für den unermülich tätigen Mann furchtbar, hilflos auf dem Krankenlager zu liegen — vielleicht Monate lang! Als er seinen Zustand erkannte, ging ein seltsames Zuden

durch die gesunde Gesichtspartie, während die kranke Seite tot und starr blieb. Teilnehmend erfaßte Frau Doktor Falk seine Hand, da wandte er das Gesicht ab. Er wollte wohl kein Mitgefühl. „Ach, Gino, nun hatte ich Ria bereits heute früh eingeladen, Du erinnerst Dich doch, daß wir gestern Abend im Schlafzimmer noch davon sprachen, sie kommen zu lassen. Jetzt schreibe ich ihr doch besser wieder ab!“ „Aber wozu denn, Lieb? Laß sie doch kommen, dann hast Du etwas Gesellschaft.“ „Gesellschaft? O, die brauche ich nicht, Herzensmann, denn es heißt jetzt tätig sein. Du wirst auch mehr Arbeit bekommen, da der Vater jetzt fehlt, und ich möchte Dir gern helfen!“ Giovanni legte den Arm um Lottis' Schulter. „Ja, Arbeit genug wird es geben, ich will auch gleich ins Kontor gehen; fehlt man einmal, häuft sich eine Menge an, was keinen Aufschub erleiden darf. Es wird spät werden, ehe ich zurückkomme.“ Mit einem Seufzer zog Giovanni die junge Frau an sich. „Bring' mir doch etwas Arbeit mit, Gino!“ „Wenn es geht, ja! Aber das meiste muß ja gleich drüber erledigt werden. Adieu, Lieb!“ Er küßte seine Frau. Da lächelte Lotti, wie seine Lippen drückten. „O, wie bist Du heiß!“ Sie hielt ihn fest, sah ihn besorgt ins Gesicht. „Du glühst ja ordentlich!“ „Das macht die Luft,“ lächelte Giovanni etwas gezwungen und ging dann rasch hinaus, als ob er weiteren Erörterungen aus dem Wege gehen wollte. Und da die Fenster des Wohnzimmers nach der Landseite lagen, konnte ihn die Frau sehen, bis daß er drüber in das Gebäude eintrat. Sie sah dann auch im ersten Stock seinen dunklen Vordenkopf sich über die Schritten neigen, die auf seinem dicht am Fenster stehenden Schreibtisch lagen. Da preßte sie die Handflächen gegeneinander. O, wie sie ihn liebte, diesen Mann! Wie gern würde sie jetzt mit ihm gegangen sein, um an seiner Seite zu arbeiten. Allein er wünschte das nicht und so wollte sie ihm wenigstens das Heim so traulich und bequämlich wie möglich machen. Sie schloß der Köchin, wählte sorgfältig die Speisen für das späte Mittagessen aus und reichte dann Martha die neue Liste der Armen, die sich ihr Mittagessen hier holten.

Denn Lotti war sich dankbar des bevorzugten Platzes bewußt, auf den sie gestellt war, und suchte nun so viel wie möglich die Not derer zu lindern, die um langen Bohn kämpften. Als Martha gegangen war, stand sie einen Augenblick in Gedanken verloren inmitten des Zimmers. Doch nein, sie wollte nicht grübeln. Mit des Stubenmädchens Hilfe ging sie daran, das Fremdenzimmer herzurichten. Sie wußte zwar noch nicht, ob Ria Förster kam, aber sie wird schon kommen, denn ich weiß doch, daß sie gern ihres Heimgelimes kennen lernt,“ sagte sie sich. „Doch ein bißchen öde wird es für sie werden und lustig auch nicht,“ sagte sie in Gedanken an ihren Schwiegervater bedrückt hinzu. So verging die Zeit. Ein Bote kam und brachte Nachricht aus der Villa Arnheim; sie lautete nicht direkt unglücklich. Im Wohnzimmer war der Tisch gedeckt; die Hausfrau stellte noch eine Baise mit dunkelroten Nelken in die Mitte, dann legte sie eine Rose zwischen die Falten von ihres Mannes Serviette. „Gino liebt die Rosen so, und gerade heute, wo so viel Trübsal auf ihn einstürmt, soll er wissen, daß meine Gedanken sich mit ihm beschäftigt haben.“ Im Dämmer des unfreundlichen Märzabends lag die Frau dann in ihres Mannes Zimmer und wartete. Es war merkwürdig, daß sie gerade in Giovanni's Abwesenheit so gern dieses Gemach aufsuchte. Den leichten Zigarettenrauch, der rauchte keine Zigarren, das ganze Aroma des Zimmers empfand sie wie eine leise Liebeslösung ihres Mannes. Sie schloß sich in einen der großen, weiten Lederessel, die um den Tisch gruppiert waren und ließ die Hände müchtig im Schoße ruhen. Traummelancholie glitt ihr Blick über das geschmackvolle Interieur. Unangenehm in ihrem Empfinden berührt, blieb er dann an einem kleinen Tisch haften, dessen Platte von einem Tablett mit mehreren Flaschen und Gläsern bedeckt war. Das Tischchen stand in einer Ecke zwischen Bücherstapel und Chaiselongue. Hatte Gino Besuch gehabt? Doch jedenfalls! — Aber dann war ihr ja gar nichts bekannt. — Müde denn heute, während sie bei ihrer Mutter weilte und ihr beim Baden einiger Garderobe half, jemand dagewesen sein? — Gewiß, so würde es schon sein und Gino es mir vergessen haben, zu erwähnen.

3000

oder etwa 1/2 Pfund gehören zur Herstellung eines 1/2 Liter behaltend rühmten Bitterer C... Bieres aus der hiesigen Brauerei... Daher auch der... Wert des... für Kranke, Schwache, Nervöse, Blute arme, Bleichsüchtige und... Keim... oder... sondern ein... ohne... und... hergestellt von... wässrigen, sehr... Geschmack. Viel... aber wenig... bei, daher... und... der... mit dem... tragen.

Nur... in... der... bei... Dr. ... H. ... G. ... A. ... R. ... S. ... T. ... U. ... V. ... W. ... X. ... Y. ... Z. ...

Restaurant

an... bei... D. L. 4601 an... a. G.

Rittorgut,

176 Ader, prima Boden... 50000 M. ...



Dänisches

Zucht- und Milchvieh.

Montag, den 20. April, stelle ich einen Transport... Otto Kramer, Richtenberg (Eibe).

Eine Kuh

(Schwarzschede), ganz nahe... zu... D. O.

Läufer zu verkaufen

Meydorf Nr. 17.

Gebrauchte Garnitur,

Sofa, 2 Stühle, gut erhalten... D. O.

Neue dreiteilige Balae

40 cm stark, zu verkaufen... D. O.

Piano

und großer... zu verkaufen... D. O.

Vermittler am Strand, von Wald und Höhen... 19250 Glato... Bahn- und Dampf... schiffstation

Wasserversorgung, Kanalisation, Freileit-Soehnd, Zettlinger, Illustr. Führer durch die Kurlokalitäten.

Empfehle zum Jahrmarkt: Schöne Blandrucks, fertige Jacken u. Röcke, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe, Schals, Korsetts und anderes mehr.

Anna Ziegenbalg, Goethestrasse 43.

Ehe Sie zum Jahrmarkt einen Damen-, Badfluch oder Kinderhut kaufen, beachten Sie bitte erst meine Schaufenster in Bezug auf Preise u. Auswahl. E. Winkler, Putzgeschäft Albertplatz 6.

Fahrräder

erstklassige Marken, Reparaturen aller Fabrikate... Paul Hofmann, Moritz bei Riesa.

Nr. 110 äußert preiswerte 6-Stümmig-Zigarre... J. L. Wittschke Nachf.

ff. Orangen 22 24 24 26 26 32 Pf. 10 Sid. 45 52 50 58 110 80 Pf.

ff. Zitronen 22 10 Sid. 40

Ernst Schäfer Nachf.

Nacheichung von Waagen betreffend.

Alle Reparaturen der bei den Nacheichungen verworfenen Waagen werden... Riesaer Waagenfabrik Zeidler & Co. Riesa a. Elbe.

Riesaer Grabsteingeschäft G. Ottilie

empfehlte sich zur Anfertigung aller Grab-Monumente in Granit, Syenit, Marmor, Serpentin, Sandstein etc. Grabplatten, Firmen-, Reklamo- und Fürschilder aus Marmor, Porzellan und massivem Schwarzglas. Erdbegehrnisse bis zur Schlüsselübergabe.



Meys Stoffwäsche

ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen. Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung. Vorrätig in Riesa bei: A. v. W. Reinhardt, Robert Spelling und Johannes Ziller, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Wichtigen Vertreter

gegen gute Provision. Es handelt sich um erstklassige renommierte Erzeugnisse... T. 24 an die Expedition dieser Zeitung.

Die schönsten und leistungsfähigsten Margarines-Fabriken Deutschlands sucht für Riesa und weitere Umgebung einschließlich... T. 24 an die Expedition dieser Zeitung.

Seiden-Bänder!

Die schönsten Seidenbänder in glatt und gemustert, herrliche Neuheiten, empfiehlt Seidenhaus Carl Schneider, Dresden, 8 Altmarkt 8.

ff. russ. Salat, Aufschnitt,

warme Würstchen und Knoblauchwurst empfiehlt Br. Oehmichen, Hauptstr. 35.

Bruteier

von Hennen u. Pinguinen verkauft... Weiskalk frisch eingetroffen Gustav Witzbach, Hauptstr. 200 Stck. Besen zu verkaufen... Sportwagen billig zu verkaufen... Unterhaltener Kinderwagen und Kinderfordgefell zu verk. Gedankstr. 10, 3. r. 3 gebrauchte Nähmaschinen, tabellos nähend, für 30, 25 und 15 M., hat abgegeben... Gelegenheitskauf! Ein vollständig neues, grünes Plüschsofa zum Einkaufspreis, 1 Plüschsofa, gebraucht, nur 38 M. 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank gebraucht, sof. billig verkauft... Einzelne Abschnitte Birnbaum- und Kirschholz hat abgegeben Robert Langbein, Rindholzfabrik. 1 Herrenrad mit Freilauf zu verkaufen... Speisefartoffeln ausverkauft. Rittersgutsverwaltung Borna. 10 Zentner Frühkartoffeln (Weiße) Rhabarber, Salat, Spargel verkauft Rittersgut Grödel.

ff. ruff. Salat, Aufschnitt,

warme Würstchen und Knoblauchwurst empfiehlt Br. Oehmichen, Hauptstr. 35.

Bruteier

von Hennen u. Pinguinen verkauft... Weiskalk frisch eingetroffen Gustav Witzbach, Hauptstr. 200 Stck. Besen zu verkaufen... Sportwagen billig zu verkaufen... Unterhaltener Kinderwagen und Kinderfordgefell zu verk. Gedankstr. 10, 3. r. 3 gebrauchte Nähmaschinen, tabellos nähend, für 30, 25 und 15 M., hat abgegeben... Gelegenheitskauf! Ein vollständig neues, grünes Plüschsofa zum Einkaufspreis, 1 Plüschsofa, gebraucht, nur 38 M. 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank gebraucht, sof. billig verkauft... Einzelne Abschnitte Birnbaum- und Kirschholz hat abgegeben Robert Langbein, Rindholzfabrik. 1 Herrenrad mit Freilauf zu verkaufen... Speisefartoffeln ausverkauft. Rittersgutsverwaltung Borna. 10 Zentner Frühkartoffeln (Weiße) Rhabarber, Salat, Spargel verkauft Rittersgut Grödel.

ff. ruff. Salat, Aufschnitt,

warme Würstchen und Knoblauchwurst empfiehlt Br. Oehmichen, Hauptstr. 35.

Bruteier

von Hennen u. Pinguinen verkauft... Weiskalk frisch eingetroffen Gustav Witzbach, Hauptstr. 200 Stck. Besen zu verkaufen... Sportwagen billig zu verkaufen... Unterhaltener Kinderwagen und Kinderfordgefell zu verk. Gedankstr. 10, 3. r. 3 gebrauchte Nähmaschinen, tabellos nähend, für 30, 25 und 15 M., hat abgegeben... Gelegenheitskauf! Ein vollständig neues, grünes Plüschsofa zum Einkaufspreis, 1 Plüschsofa, gebraucht, nur 38 M. 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank gebraucht, sof. billig verkauft... Einzelne Abschnitte Birnbaum- und Kirschholz hat abgegeben Robert Langbein, Rindholzfabrik. 1 Herrenrad mit Freilauf zu verkaufen... Speisefartoffeln ausverkauft. Rittersgutsverwaltung Borna. 10 Zentner Frühkartoffeln (Weiße) Rhabarber, Salat, Spargel verkauft Rittersgut Grödel.

ff. ruff. Salat, Aufschnitt,

warme Würstchen und Knoblauchwurst empfiehlt Br. Oehmichen, Hauptstr. 35.

Bruteier

von Hennen u. Pinguinen verkauft... Weiskalk frisch eingetroffen Gustav Witzbach, Hauptstr. 200 Stck. Besen zu verkaufen... Sportwagen billig zu verkaufen... Unterhaltener Kinderwagen und Kinderfordgefell zu verk. Gedankstr. 10, 3. r. 3 gebrauchte Nähmaschinen, tabellos nähend, für 30, 25 und 15 M., hat abgegeben... Gelegenheitskauf! Ein vollständig neues, grünes Plüschsofa zum Einkaufspreis, 1 Plüschsofa, gebraucht, nur 38 M. 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank gebraucht, sof. billig verkauft... Einzelne Abschnitte Birnbaum- und Kirschholz hat abgegeben Robert Langbein, Rindholzfabrik. 1 Herrenrad mit Freilauf zu verkaufen... Speisefartoffeln ausverkauft. Rittersgutsverwaltung Borna. 10 Zentner Frühkartoffeln (Weiße) Rhabarber, Salat, Spargel verkauft Rittersgut Grödel.

ff. ruff. Salat, Aufschnitt,

warme Würstchen und Knoblauchwurst empfiehlt Br. Oehmichen, Hauptstr. 35.

Für Gastwirte und Private

kommt ein... Solinger Stahlwaren zum... Bude: Albertplatz gegenüber der Hamburger Kaffee-Rösterei, neben der... Dönschen, Leipzig.

Gelegenheitskauf!

Verkaufe einen gr. roten... Rosenstäbe in allen Größen... J. v. Spengler, Wilhelmstr. 6 vis-à-vis Kaiserhof.

Soja,

1 Kleiderhant, 15 Mart, 1 Glashant, 1 Steglich, 1 Kommode, 1 große Vertik. m. Matroge, 4 Stühle, 2 Spiegel ganz billig zu verkaufen. Oskar Moritz, Gröba, Schulstraße 7.

Ziehung: 12. Mai. Dresdner 39. Pferde-Lotterie.

Haupt-Gewinne: 1 eleganter Landauer mit 4 Pferden, 1 elegante Equipage mit 2 Pferden, 1 Erntewagen mit 2 Pferden, 1 Einspänner, alle komplett zum Abfahren, 33 Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, außerdem 63 goldne, 80 silb. Savonette-Anker-Remontuhrren und 2240 Stück nur praktische wertvolle Gewinne. Lose à 3 Mark... Alexander Hessel Königl. Meis. Lotterie-Kollektion Dresden, Weissegasse 1. Verkaufs-Stellen durch Plakate kenntlich. Lose in Riesa bei: Ferd. Schlegel, Koll. E. Seiberlich, Koll. E. Wittig, Wettinerstr. 8 M. Müller, Fris. Kais-Wilh.-Platz 12. Albert Goldbach, Havannabaus.

Strautpflanzen,

Blumentopf, Kohlrabi, Salat, großblumige Stiefmütterchen, Taufenschn, Bergklimenicht, Sommerblumen, Samen-reien und Grassamen empf. Gärtner Wolda.

Speisefartoffeln

ausverkauft. Rittersgutsverwaltung Borna. 10 Zentner Frühkartoffeln (Weiße) Rhabarber, Salat, Spargel verkauft Rittersgut Grödel.

Speisefartoffeln

Up to date, hat abgegeben... Rittersgut Grödel.

Blusen-Seide!

Aparte Neuheiten in enormer Auswahl billigst. Seidenhaus Carl Schneider, Dresden, Altmarkt 8.

Kaffee's

Gesundheitskaffee Pfd. 126 f Haushaltmischung Pfd. 144 f f. Haushaltmischung Pfd. 162 f Kaiser-Mischung Pfd. 180 f f. Kaiser-Mischung Pfd. 200 f Dag-Kaffee Bod. 75, 85, 95, 110 f Ernst Schäfer Nachf.

Noch ist es Zeit

gegen die Schädlinge (Ungeziefer und Pilze) auf Obstbäumen und Sträuchern vorzugehen. Obstbaumfarnbolineum Pfd. 22 f, bei 5 Pfd. 20 f Schwefelalkalibromide Pfd. 17 f, bei 5 Pfd. 15 f Ernst Schäfer Nachf.

ff. Zuckerhonig

Pfd. 27 f 5 Pfd.-Topf inkl. 150 f 10 Pfd.-Topf inkl. 275 f ff. Syrup Pfd. 25 und 20 f Ernst Schäfer Nachf.

ff. Kaffee

(garantiert leicht löslich), Pfd. v. 80 f an. ff. Vanille-Bruchschokolade (gar. rein), Pfd. 70, 90, 100 f ff. Dagr. Salz, Pfd. 54 f ff. Antikbambon, Pfd. 44 f ff. Züten-Mischung, Pfd. 55 f Ernst Schäfer Nachf.

Senfgurken

Pfd. 50 f Ernst Schäfer Nachf.

ff. Pflanzenmus

Pfd. 20 f, bei 5 Pfd. 19 f 3 Pfd.-Eimer inkl. 75 f 10 Pfd.-Eimer inkl. 235 f Ernst Schäfer Nachf.

Bratheringe

1/2 und 1/3 Dolen ff. Gelecherlinge. Ernst Schäfer Nachf.

Gammel-

händzunge verkauft Montag nachmittag Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.

Rauchen Sie Amerik. Rillers

maschine hergestellte Zigarre 8 Stümmig-Qualität 10 St. 35 Pf. — 100 St. 3 M. J. L. Wittschke Nachf.

Speisefartoffeln

Up to date, hat abgegeben... Rittersgut Grödel.

3. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Wochenblatt und Zeitung von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Krüger & Babel in Riesa.

Nr. 88.

Samstag, 18. April 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Geheimnis der Ruinen von Yucatan.

Über neue Entdeckungen in der rätselhaften Ruinenwelt der Halbinsel Yucatan, des geschichtlich interessantesten Staates von Mexiko, berichtet der bekannte Archäologe der amerikanischen Yale-University Ellsworth Huntington in einem Aufsatz von Harper's Magazine. Man hatte ihm erzählt, daß in den dichten Wäldern von Quintana Roo nahe dem Mittelpunkt der Halbinsel sich ein behäuerter Stein mit einer Inschrift befände, und als die Messer der Mexikaner durch das dichte Gestrüpp des Urwaldes dem Gelehrten den Weg gebahnt hatten, stieß er auf eine ganze Gruppe von Ruinen, von denen er 25 im Umkreis von 1 1/2 Kilometer feststellte. Zahlreiche andere mögen noch in dem grünen Grab der dichten Waldwildnis verborgen sein. Der Stein zeigt eine Inschrift der alten Bewohner von Yucatan; die Ruinen stehen zum Teil durch ihre Größe darauf schließen, daß es Tempel und heilige Pyramiden gewesen waren. Jedenfalls hatten die alten Ureinwohner vor 1000 oder 2000 Jahren große Streden des Gebietes, das heute von Bäumen und Schlingpflanzen überwuchert ist, urbar gemacht und kultiviert. Nachdem die Entdeckung dieser Ruinen von Esmeralda gelungen war, durchsuchte Huntington die Insel weiter nach solchen Denkmälern einer ferneren Vergangenheit und gewann einen genauen Ueberblick über die gewaltige Zahl der zum Teil schon bekannten, zum Teil erst von ihm festgestellten Kulturreste. Bei Chac-mul-tum stieß er auf eine prächtige große Ruine, ganz im Dschungel versteckt. „Ich beabsichtige nicht, diese Ruine zu beschreiben, noch die vielen andern und sogar wundervolleren, die ich während der nächsten wenigen Tage sah,“ erzählt er. „Man findet sie überall in dem dichten Dschungel bedeckten Teil von Yucatan, und eine sehr beträchtliche Anzahl liegt mitten im Urwald vergraben. Nirgends habe ich Ruinen gesehen, die mir einen so starken Eindruck von dem Können und der Größe ihrer Erbauer einflößten, nicht einmal in Griechenland.“ Sehr eigenartig sind die mannigfaltigen Ornamente, mit denen diese Tempel und Paläste geschmückt sind; sie sind zum Teil streng geometrisch, bestehen dann wieder aus kleinen Säulen und Kolonnaden oder aus seltsamen Getier, Schlangen, grotesken Formen von Vögeln und verästelten Menschenhäuptern mit gewaltigen Zähnen. Den Höhepunkt der Yucatan-Kunst stellen aber die prachtvoll modellierten Wälder dar, die augenscheinlich ganz realistische Porträts der Ureinwohner sind. Man gewinnt aus diesen Darstellungen ein anschauliches Bild von dem Aussehen dieses rätselhaften Volkes. Besonders treten die gebogenen Nasen, die den jüdischen ähnlich sind, aber breitere, mehr tropische Köpfe haben,

die geschwungenen Lippen und die dichten herabfallenden Schnurrbärte hervor. Bevor man die Augen genau betrachten kann, fallen die seltsamen Ketten auf, die das linke Auge umgeben, über die Wangen herunterfallen und am Kinn endigen. Die heutigen Maya-Indianer, die Huntington auf seinen Entdeckungsfahrten durch die Halbinsel begleiteten, sind die genauesten Abbilder dieser alten Porträtbildnisse in braunem lebendigen Fleisch und erweisen sich schon dadurch allein als die Nachkommen der Begründer jener ferneren Yucatan-Kultur. Wie diese mächtige Zivilisation, die heute noch aus Hunderten von Ruinen, zum Teil einst Städten von bedeutender Ausdehnung, zu uns spricht, entstand und verging, darüber ist ein Geheimnis geblieben, dessen Schleier auch der neueste Durchforscher dieses Kulturrätsels nur wenig zu lüften vermag. Ihr Alter hat man nach den Registersteinen, die vielfach gefunden wurden, auf 1000—11000 Jahre bestimmen wollen. Aber diese Register, deren Zeitrechnung höchst ungewiß ist, geben keine festen Anhaltspunkte. Das einzige, was feststeht, ist, daß die Yucatan-Kultur bereits eine lange Zeit vor der Besitzergreifung des Landes durch die Spanier geblüht haben muß. Die Mayas, die die Spanier zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Yucatan fanden, waren ein schlafes, jedem Fortschritt abgeneigtes Volk, unendlich verschieden von jener energischen und kraftvollen Rasse, die die gewaltigen Bauten errichtete; diese Mayas hatten auch keine Kenntnis und keine Tradition mehr von dem Ursprung der wundervollen Architektur, unter der sie wohnten. Jedenfalls muß diese Kultur sich zu Beginn der christlichen Ära entwickelt haben; die modernsten Bauten können nicht später als ins 10. nachchristliche Jahrhundert fallen. Der Verfall begann vor 1500 oder 1000 Jahren; bis dahin aber war diese Zivilisation so großartig ausgebildet, daß sie nur mit der des alten Ägyptens, Babylonens oder Griechenlands verglichen werden kann. Als Hauptleistungen dieser geheimnisvollen Rasse bezeichnet Huntington die Entwicklung der Kunst und Architektur, die keinen Vergleich mit der Ägyptens, Assyriens, Chinos oder einer andern Nation vor der klassischen Zeit der Griechen zuzuschauen braucht; dann den Bau von Chausseen, das großartige System der Wasserzufuhr, das die alten Yucatecos von den natürlichen Wassergruben oder Cenoetes völlig unabhängig machte, eine Methode der Wasserbewahrung, die später verloren gegangen ist. Ein anderer Beweis liegt in der Größe der Städte, in denen man in sehr beträchtlicher Zahl und mit allem Komfort zusammenlebte. Endlich haben die alten Yucatecos ein eigenes Hieroglyphensystem ausgebildet und fingen schon an, eine wirkliche Buchstabenschrift einzuführen.“ Noch geheimnisvoller werden diese Leistungen durch den Umstand, daß es in der vorcolumbischen Zeit bei ihnen

keine Lasttiere und keine eisernen Werkzeuge gab. Wie sie ihre gewaltigen 8 oder 10 Fuß langen Steine transportierten, mit was für Instrumenten sie die ungemein schwierigen Arbeiten verrichteten, das bleibt noch ein Rätsel. Die Yucatan-Kultur ist auch nicht von außen beeinflusst worden, da sie mit keiner anderen Zivilisationsphäre in näherer Berührung stand. Welche Tragödie dies Volk, das zu den großen Nationen der Weltgeschichte gerechnet werden muß, zum Untergang und zur völligen Entartung bestimmte, bleibt ebenfalls für uns ein Geheimnis.

Sport.

Luftfahrt.

Königlich Sächsischer Verein für Luftfahrt. Das für Sonntag, den 19. d. M., von der Reichsbahn Reich aus in Aussicht genommene Ballon-Wettfliegen ist verschoben worden. Der Verein ersucht, an diesem Tage recht zahlreich dem Wohltätigkeits-Wettfliegen auf dem Flugplatz Dresden-Raditz beizuwohnen, da die Nettoeinnahme den Hinterbliebenen des verunglückten Dresdner Fliegers Reichelt zugute kommt.



Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwalte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann

Modemarenhaus : DRESDEN :
Prager Str. 12.

Dressier

Modern,
groß und
preiswert!

Rennen zu Dresden

Sonntag, den 19. April, nachm. 2 1/2 Uhr.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
Hauptbahnhof 14⁵⁵, 15⁵⁵, 2⁰² nachm. | ab Reich 5⁵⁵, 5⁵⁵ nachm.
Wettausträge für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Rennplätze Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 8, L., wochentags von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angenommen.
Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Prima Mariaschnee
Braunkohlen
Salons, Büfels
und Kaffeebriketts
Liefert auf Wunsch frei Keller
auch in kleinen Posten
C. A. Schulze.
Begr. 1866. Telef. 110.
Reiqner Str. 34.

Persil
für
Leibwäsche
Henkels Bleich-Soda

Eisenbier
Formalitan
D. R. P. Nr. 261305
D. R. W. Nr. 134826 und 187327.
Hervorragendes Nähr- u. Stärkungs-Getränk
blutbildend, alkoholarm, extralreich, appetitanregend.
Kerztl. empfohlen für Blutarmer, Bleichsüchtige, Schwächliche, Nervenlose, Rikende Rätter, Nervenlose, Schwächliche und Melancholische.
Preis pro Flasche 20 Bf. (Bleich-Einlage extra).
Generalvertretung: **Carl Müller**, Gröbba.
Verkaufsstellen in Gröbba: **Alfred Otto**, **Carl Boderach**,
Ad. Künze, **H. Zimmer**, **M. Ostmann**.
Neuweida: **Otto Richter**.
Selbstbrennerei Aktiengesellschaft
Jernut 179 und 6579. zu **Chemnitz-Rappel** Jernut 179 und 6579.
Vertreter und Verkaufsstellen überall gesucht.

Pilatus-Stahl
Versand geg. Nachnahme oder vorherige Einsend. d. Betrages
Garantie: Umtausch oder Geld zurück.
Hochgeschliffene
Maschinen
Mk. 190, 250, 300 und höher.
Kompletter Rasierkasten mit prima Hochgeschliffener Rasiermesser aus Mk. 300
Rasier-Apparat mit hochgeschliffener Klinge oder mit 6 dünnen 2 schneidig. Zenith- oder 3 Original Gillette-Klingen Mk. 3.-
Rasiermesser u. Rasierapparate werden nur gebrauchsfertig geliefert.
Fein polierter Holzkasten (schliessbar)
Handwerkszeug.
Rasier-Apparate „Zenith“ mit 6 dünnen 2 schneidig. Klinge Mk. 250, 300, 350 und höher.
Alle Gegenstände werden auch einzeln abgegeben.
Engelswerk
Stahlwaren-Spezial-Fabrik
Foché-Söllingen
(Begr. 1884).
Filialen: Frankfurt a. M., Mannheim, Saarbrücken, Antwerpen
Niederlagen: Nürnberg, Regensburg, Fürth
Alle Zenith-Gillette-Mond-und-Luna-Klingen etc. werden gegen Vergütung von 10 Pfennig für das Stück gegen neue Zenith-Klingen umgetauscht.

Prima
Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheidchenrechten Bündelholz
— empfiehlt billigt —
G. F. Förster.
Gartenfässer
bis zu 1500 Lit.
Blumentübel
Saundersober und -fässer, Wein- und Böttchfässer
empfehlen
J. Klose, Böttcherei,
Neu-Weida. Telefon 276.
Ab Vorkauf Montag früh
Helene-Briketts.
G. Orinig, Langenberg.
Knöchenschrot,
bestes Hühner- und Rindensutter, Pfund 10 Bf., emp.
Hermann Schmidt,
Rüdnitz.
Startoffelboden
empfehlen jetzt sehr billig
H. G. Fering & Co.,
Göhr. 7.
Unterhalten. Kinderwagen billig zu verkaufen
Barth. 5, 5/2.

Rieser Kloster-Tropfen
Feinster Likör
aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.
Appetitanregend. — Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalfällung bei
Paul Starke, Albertplatz.
Verkaufsstellen
in Riesa: **Friedrich Böttner, Ankerdrogerie.**
in Gröbba: **Alfred Otto.**

Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 18. April 1914.

Berlin. Das „Militärwochenblatt“ meldet die Ernennung des Oberleutnants von Bettow-Borsted zum Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, sowie die Ernennung des Major Zimmermann in der Schutztruppe für Kamerun zum Kommandeur dieser Schutztruppe. Oberleutnant Frenker v. Schminz, Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, wird unter Verleihung des Ehrenkreuzes als Oberst der Reserve bewilligt mit der persönlichen Pension und Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform.

Berlin. Im Falle Berliner und Genossen wurde der Anwalt der in Russland gefangen gehaltenen Luftschiffer davon benachrichtigt, daß die Anklageschrift behufs Aufstellung an die Angeklagten abgefaßt worden ist. Die Gerichtsverhandlung soll am 30. April in Perm stattfinden.

Berlin. Der Kaiser hat aus Anlaß folgenden Kabinettsbefehls erlassen: Die Jubiläumsgedächtnisfeier der Ereignisse von 1864 läßt mich dankbar auch der Dienste gedenken, welche die kleine preussische Marine damals dem Vaterlande geleistet hat. Einer mehrfachen Uebermacht gegenüberstehend hat sie doch keine Gelegenheit verkannt, dem Gegner Abbruch zu tun. Der 17. März, der Tag von Jasmund, wird immer ein Ehrentag der preussischen Marine bleiben und damit auch der deutschen Marine, die aus ihr hervorgegangen ist. Diese schwebende Waffentat sowie das tapfere Verhalten des Kollas Orille und der Kanonenboote haben den Feind gezwungen, starke Streitkräfte für den Bodabenteuer zu verwenden und so dem Zusammenwirken mit der Armee zu entziehen. Aber über diesen militärischen Erfolg hinaus haben die Männer, welche 1864 auf den Kommandobrücken und hinter den Kanonen unserer Schiffe standen, die Marine den Herzen ihres Königs und des ganzen deutschen Volkes näher gebracht und damit den Grund gelegt, auf dem die starke Flotte des Deutschen Reiches aufgebaut hat. In dem ich diesen Männern heute meinen kaiserlichen Dank ausspreche für die vor 50 Jahren geleisteten treuen Dienste, blühe ich vertrauensvoll auf die jetzige Marine, welche mit größtem Mitteln Größeres leisten wird, wenn wieder einmal die Waffentat entscheidend angerufen wird.

Düsseldorf. Der Rentner Meier vermachte seiner Vaterstadt einen Betrag von 700 000 Mark. 250 000 Mark sollen zur Unterstützung von Armen dienen, 100 000 Mark zur Sicherung der Lage von Witwen bestimmt, aus dem Ueberschusse von 100 000 Mark sollen Beihilfen für krankenbedürftige gewährt werden, 70 000 Mark sollen einem Grundstift für die Errichtung eines Selbste Denkmals bilden.

Wien. Wie nachträglich bekannt wird, landete am 1. Osterfesttag in einem abgelegenen Teile des Landes ein französischer Freiballon. Laut „Post. Stg.“ nicht auffallenden Umständen. Die beiden Insassen hatten vor der Landung verschiedene Utensilien, darunter französische Generalstabskarten aus dem Ballon geworfen, dann den Bauern einen Betrag für die Uebersendung des Ballons nach Paris übergeben und sich dann ohne weiteren Aufenthalt entfernt. Der Ballon mit Inhalt ist, wie gemeldet wird, vom Gouvernement Mainz beschlagnahmt worden.

Wärzburg. Das Eisenbahnunglück zwischen Steinach-Grünhagen forderte zwei weitere Menschenleben. Der Oberlokomotivführer ist auf dem Transport hierher gekommen. Der Fahrer Georg Risch erlag am Nachmittag seinen schweren Verletzungen.

Strasbourg. Der Fackelzug, der zu Ehren des schiedenden Statthalterpaars am Sonntag stattfinden wird, ist der größte, den je Strasbourg sah. Es beteiligen sich daran über 10 000 Mann; in erster Linie wird ein historischer Zug von der Feuerwehr gestellt, dann folgen Veteranen und Mitglieder der großen elsass-lothringischen Verbände, so die Zöglinge des ganzen Landes, die gesamte Strasbourg-Luzern-Gesellschaft, die Unionsklub, die Männer- und Jungfrauenvereine, die Innungen der großen Arbeitervereine, die Theatervereine, die Beamtenevereine usw. 36 Gesangsvereine aus allen Teilen des Elsaß bringen dem Statthalter eine Serenade dar. Die Fackelzüge werden von 10 Vereinen des elsass-lothringischen Bundes geleitet, die Fackelzüge hält der Vorsitzende der Bundes der elsass-lothringischen Gesangs- und Musikvereine Dr. Jeunet.

Brüssel. Die Staatsanwaltschaft verhaftete gestern abend zwei Börsenmakler, die für etwa 3 Millionen Frs. Wertpapiere, die ihnen anvertraut waren, unterschlagen hatten.

Wien. Der Advokat Reiterer, mit Hauptmann Humann als Passagier, ist gestern abend um 7 Uhr 30 Minuten nach einer Zwischenlandung in Trium auf dem Flughafen in Aspern bei Wien glatt gelandet.

Wien. Großes Aufsehen erregen in russischen Kreisen die furchtbaren Mordakte des Banditen Dohnal an den Zeugen, die in dem gegen ihn stattgefundenen Prozeß zu seinen Ungunsten ausgesagt hatten. Nachdem er sie über ihn verhängte dreijährige schwere Kerkerstrafe verhängt hatte, tötete er jetzt in sein Heimatsdorf Zulek zurück und dort ermordete er den Gemeindevorstand und verlegte zwei andere Bewohner schwer. Des weiteren tötete er noch sechs weitere Personen; im ganzen sind binnen kurze fünf Menschenleben zum Opfer gefallen.

Rom. Der italienische Eisenbahnstreik weist bereits seine Schatten voraus. Zwar wird noch auf allen Bahnen gearbeitet, doch ist es in der Provinz bereits zu einer ganzen Reihe von Fällen zu Sabotageakten gekommen, die den ausführenden Geist der Bahnarbeiter deutlich erkennen lassen. Kurz vor Bari wurde ein Zug vom kommenden Expresszug beinahe das Opfer eines verbrecherischen Anschlags. Die Schienen waren auf einer Strecke von hundert Metern aufgerissen und eine Barrikade aus Sandbäcken und Schwellen war quer

über das Gleis errichtet worden. Nur der Selbstgegenwart des Lokomotivführers ist es zuzuschreiben, wenn eine schwere Katastrophe verhütet wurde. Er gelang ihm, seine Maschine acht Meter vor dem Hindernis zum Halten zu bringen. Der Passagiere Ermächtigte sich eine große Panik, als der Zug plötzlich hielt und sie erfuhren, wie knapp sie dem Verderben entgangen seien. Aus anderen Teilen der Provinz werden Sabotageakte gemeldet, die allerdings einen weniger ernsten Charakter hatten.

Paris. Entgegen früheren Meldungen wird versichert, der Bildhauer Bezner habe infolge der Ausföhrungen einiger Blätter beschlossen, auf Grund des ihm sachungsgemäß zustehenden Rechtes die Büste Kaiser Wilhelms auszustellen.

Paris. Von einer hochstehenden russischen Persönlichkeit will der „Temps“ folgendes erfahren haben: Man ist in Petersburg einigermaßen erstaunt über die gegenwärtige Haltung Englands, dessen Küste Meserode in aller Dreibeckendangelegenheiten ganz und gar nicht dem noch vor wenigen Wochen in Petersburg und in Paris gemachten Vorschläge Greys entspricht, daß der Dreibeckend nach dem Muster des Dreibeckens in allen bedeutsamen europäischen Fragen sich mit gleichlautenden oder wenigstens dem Sinne nach vollkommen übereinstimmenden Noten äußern solle. Seitdem sind von russischer Seite wiederholt Versuche unternommen worden, um ein intimeres Verhältnis zur britischen Regierung anzubahnen. Der gewünschte Erfolg hat sich aber bisher nicht eingestellt.

Paris. Gleiche Blätter verbreiten abermals die Nachricht, daß in der Nähe von Nancy ein deutscher Spion verhaftet worden ist. Der Verhaftete wurde gefesselt von der Polizei in der Nähe des Forts Frouard überbracht und zwar an einer für Privatleute verbotenen Stelle. Es handelt sich um das sogenannte Fort Jostle-de-Sues, das durch einen starken Stacheldraht verschützt ist und das der Befehlshaber als Ausfallort dienen soll. Der Verhaftete, bei dem man feinerlei Papiere vorfand, gibt an, deutscher Herkunft zu sein und Coalotti zu heißen. Er will aus Straßburg gebürtig sein.

Paris. Ueber die Aussichten der Bewerbung Collaux im Wahlbezirk von Namers, Dep. Sarthe, deuten die Mitteilungen der republikanisch-demokratischen Partei, die in dem gegenwärtigen Wahlkampf die Kandidaten scharf befehden, daß viele der bisherigen Anhänger Collaux die Absicht hätten, sich der Wahl zu enthalten. Die Wiederwahl Collaux, dessen Gegenkandidat der Konservativ Dalbires ist, scheint deshalb, vorläufig wenigstens, aberaus zweifelhaft. Allerdings müßte man mit der sehr taikräftigen Agitation Collaux und seiner Freunde rechnen.

Paris. In Fort de France auf Martinique wurde gestern ein starkes Erdbeben verspürt. Jrgendein Unglücksfall ist bisher nicht gemeldet worden.

Paris. Die Polizei verhaftete aus internationale Bande, die in der Rue Royale einem Juwelier eine Handtasche mit Edelsteinen und Perlen im Werte von 300 000 Franks geraubt hatte. Unter den Verhafteten soll sich ein Graf Maximilian Montgelas und dessen Geliebte Schumann befinden.

Triest. Der Bora-Sturm, der dieser Tage hier wütete, hat, wie man erst jetzt erfährt, zahlreiche Unfälle verursacht. Mittwoch abend befanden sich mehrere Fischerboote beim Sardellenfang auf der Höhe von Sauto Croce bei Triest. Durch die Bora wurden sieben Boote abgetrieben; eine derselben mit drei Mann an Bord ist gestern abend in der Nähe von Crado gefunden und die Mannschaft geborgen worden. Ueber das Schicksal der anderen sechs Boote, die zusammen 24 Mann an Bord haben, ist bisher nichts bekannt.

Abbazia. Der Gegenbesuch, den der italienische Minister des Aeußeren seinem österreichisch-ungarischen Kollegen in Abbazia abstrattete, hat den beiden Staatsmännern von neuem die erwünschte Gelegenheit geboten, einen längeren und eingehenden Gedankenaustausch sowohl über die allgemeine politische Lage als auch über jene Fragen zu pflegen, die die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Italien besonders betreffen. In den Unterredungen zwischen dem Grafen Berchtold und dem Marquis di Sora Gihliano ist abermals jene poltische Ueber-einstimmung in ihren Ansichten zutagegetreten, die die Interessen der beiden verbündeten Mächte gesichert und in der letzten Balkankrise zur friedlichen Lösung der aufgeworfenen Probleme beigetragen hat. In Erkenntnis der bestredigenden Erfolge dieser Politik und erfüllt von dem vollkommenen gegenseitigen Vertrauen sind die beiden Staatsmänner entschlossen, in Ueber-einstimmung mit Deutschland an ihren gegenwärtigen Richtlinien festzuhalten und gemeinsam darauf hinzuwirken, die Sympathien, die die öffentliche Meinung der intimen Beziehungen der beiden Regierungen entgegenbringt, immer lebhafter zu gestalten.

Montevideo. Der englische Dampfer „Olig Rank Biper“, der 100 Passagiere an Bord hat, ist bei der Ankerwerfung nahe Montevideo, gebrandet. Diste ist von hier abgegangen.

Odessa. Auf dem Dampfer „Mitschewski-Jemall“ wurden drei Bomben explodiert, die Mann der Besatzung leicht und zwei schwer verletzt; einer ist seinen Verletzungen erlegen.

Reykio. Der Minister des Aeußeren erklärte, daß die Regierung die Erwidrerung des Saluts durch die Amerikaner als stillschweigende Anerkennung der Regierung Guettas ansehen würde.

Sancti-Bar. Die Stadt Port Amelia ist durch einen Vulkan vollständig vernichtet worden. 50 Eingeborene sollen hierbei ihr Leben eingebüßt haben.

Durazzo. An amtlicher Stelle sind Meldungen eingelaufen, daß 400 reguläre griechische Soldaten eine

offensivische Gendarmerieabteilung bei Debed nördlich von Peshawar angegriffen haben. Einzelheiten über den Ausgang des Kampfes fehlen noch.

Washington. Die Rinderarbeit in den Baumwollfabriken der Südstaaten vollzieht sich unter Bedingungen, die ein Dohn auf die sozialen Bestrebungen der Neuzeit sind. Eine Reihe von Abgeordneten hat im Kongreß eine Untersuchung über diese Verhältnisse beantragt und das Repräsentantenhaus hat gestern die Summe von 175 000 Dollar zur Durchführung einer strengen Untersuchung bewilligt.

Washington. Die Regierung ließ gestern durch ihren Geschäftsträger O'Shaughnessy Guerta die Warnung ausgeben, daß sie sich auf keine weiteren Argumente einlassen werde. Die Verweigerung des Saluts würde ernste Folgen nach sich ziehen. Guerta habe die ursprüngliche Forderung des Komteadmirals Nogo bedingungslos anzunehmen. Eine Frist wurde Guerta nicht gestellt. Das Kabinett hatte gestern abend eine drei Stunden währende Besprechung über die Lage. Nach einer Meldung der Newyork-Times hatte Guerta zuerst auf die Forderung des Präsidenten Wilson hin eine Kriegserklärung entworfen. Doch traten seine Ratgeber dafür ein, daß er keinen Gebrauch davon machen und die amerikanische Flagge salutieren solle. Guerta soll jedoch seinen Entschluß, die Würde und Ehre Mexikos zu wahren, nicht aufgeben haben.

Washington. Der letzte Zwischenfall in der mexikanischen Lage scheint darin bestanden zu haben, daß General Guerta Mr. O'Shaughnessy mitteilte, er fürchte, daß wenn der mexikanische Salut nicht gleichzeitig von den Amerikanern erwidert würde, er vielleicht überhaupt nicht erwidert werden dürfte und daß somit die mexikanischen Truppen in einer demütigenden Position bleiben würden. — Nach dem Kabinett wurde bezeichnete Staatssekretär Bryan die Verhandlungen als ausichtslos, wenn auch nicht als abgeschlossen. Es wird erklärt, daß Komteadmiral Nogo dem mexikanischen Kommandeur die Wahl überlassen habe, die amerikanische Flagge entweder auf dem Kanonenboot „Delphin“ oder auf dem Lande zu salutieren.

Newyork. Der Mann, der auf den Bürgermeister Mitchell geschossen hat, ist von dem Staatsanwalt verhaftet worden. Er gab seinen Namen mit Michael Mahoney und sein Alter auf 70 Jahre an. Da er seit Jahren ohne Arbeit gewesen sei, habe er sich um eine Audienz beim Bürgermeister bemüht. Als ihm das abgeklungen wurde, habe er sich vorgenommen, den Bürgermeister zu töten.

Newyork. Der Mann, der gestern den Syndikus Fost durch einen Schuß verletzte, wurde durch das rasche Eingreifen des Detektivs Roun, der das Automobil des Bürgermeisters Mitchell lenkte, verhindert, einen weiteren Schuß abzugeben. Roun überwältigte den Mann und entriß ihm den Revolver. In den Taschen des Mannes wurden zwei an den Bürgermeister gerichtete Briefe gefunden. In der Kleidung fand sich der Name David Rose. Der Bürgermeister äußerte sich nachher, daß die Kugel unversehrt für ihn bestimmt gewesen sei.

Newyork. Zu dem Attentat auf den Bürgermeister wird dem „Lokalan“ berichtet, daß die Verletzungen Folks schwerer seien, als man zuerst annahm, jedoch nicht lebensgefährlich. Die Kugel ging in den linken Rundwinkel. Der Attentäter, namens Reje, ist 70 Jahre alt.

Die Bedeutung des Eiweißes in der Ernährung.

Neben dem Wasser und den Salzen müssen unsere Nahrungsmittel 3 verschiedene Nährwerte dem Körper zuführen, wenn derselbe lebensfähig und arbeitskräftig bleiben soll, nämlich Eiweiß, Kohlehydrate, die man auch zuckerbildende Stoffe nennt, und Fette. Forschung und Beobachtungen hatten für diese 3 Nährstoffe bestimmte untere Mengen finden lassen, unter welche ohne Schädigung der Gesundheit in den täglichen Mahlzeiten nicht gegangen werden darf, und volkswirtschaftlich waren diese Funde insofern von großer Bedeutung, als bei der gemeinsamen Ernährung großer Massen, z. B. der Soldaten, der Gefangenen, der Insassen von Pflegeanstalten, Irrenanstalten, Waisenhäusern usw., man die zu verabreichende Tageskost nach diesen Werten berechnete, und die Speisen nach ihrer Zusammensetzung wurden. Ebenso hat man nach ihnen die häusliche Ernährung in den Familien zu regeln empfohlen, und wenn auch hier nicht streng in der wissenschaftlichen Weise verfahren wird, wie in den öffentlichen Anstalten, so haben jene Zahlen doch den Erfolg gehabt, daß im allgemeinen das Eiweiß und die daselbst enthaltenen Nahrungsmittel, vor allem das Fleisch, eine sehr hohe Einschätzung bekamen. Diese Bewertung des Fleisches wurde eine so übertriebene, daß man in den Kreisen der Allgemeinheit fast nur noch die Eier neben dem Fleisch als Eiweißträger gelten ließ und vollkommen vergaß, daß dazu auch die Milch, besonders in ihren billigen Produkten, der Magermilch und dem weichen Käse, gehört, daß die Fische sehr reich an Eiweiß sind, und daß unter den pflanzlichen Nahrungsmitteln die Hülsenfrüchte an eigentlichen Eiweißstoffen das Fleisch sogar überreffen und die Körnerfrüchte, vertreten durch Brot, Reis, Gries, Graupen usw., mindestens bei der Eiweißernährung des Menschen eine nicht unwesentliche Rolle spielen, während Gemüse und Obst in dieser besonderen Bedeutung weniger in Betracht kommen. Da nun außerdem die Kohlehydrate sich fast nur im Pflanzenreich finden, und die pflanzlichen Oele zum Teil recht betrömmliche Fette sind, so sind es sehr möglich, das, was die Vegetarier energisch gefordert haben, allein mit pflanzlichen Nahrungsmitteln die Ernährung durchzuführen, zu verwirklichen, wenn nicht eine solche Ernährung durch die starke Belastung der Verdauungsorgane mit Cellulose, jenem feinen Holzgewebe, in welches das Eiweiß bei pflanzlichen Erzeugnissen eingebettet ist, und das als Stützgerüst in allen pflanzlichen Nahrungsmitteln reichlich vorhanden ist, mancher-

Bei Nachteilen im Gefolge hätte und sich wegen derselben besonders für Personen mit einer sechsten Lebensweise und geistiger Tätigkeit wenig eignen würde. Immerhin erreichte die vegetarische Agitation, daß nach einigen Jahrzehnten jene untersten Werte nachgeprüft wurden, und man fand in Deutschland, noch überzeugender in Amerika und Dänemark, daß die bisher für die tägliche Ernährung als notwendig geltende unterste Eiweißmenge entschieden zu hoch gegriffen war, und daß eine Verminderung derselben auf die Hälfte, sogar noch mehr, dem Ernährungsbedürfnis genüge. Jetzt neigen medizinische Forscher mit Recht mehr und mehr dazu, krankhafte Erscheinungen, vor allem seitens des Herzens, des Gefäßsystems und im Stoffwechsel, auf die zu reichlich genossenen Eiweißmengen zurückzuführen, die größte Bescheidenheit in dieser Beziehung wurde empfohlen, und man begann, nach dem Jubel in dem Extrem des Zuwenig sich zu verlernen. Unbedingt hatte dieser Umschlag für die Allgemeinheit den einen großen Vorteil, daß jetzt von allen Seiten der schädlichen Ueberfütterung des Fleisches entgegengetreten wurde und man sich darauf zu besinnen begann, daß die Kochkunst auch ohne Fleisch schmackhafte Gerichte herzustellen in der Lage sein müßte. In dieser Verminderung des Fleisches auf dem täglichen Speiseteller liegt die hauptsächlichste Bedeutung der neuen Lehre. Gewiß ist die Auswahl unter den Nahrungsmitteln, welche Eiweißstoffe enthalten, eine große, aber man darf nicht vergessen, daß diese Eiweißstoffe keineswegs alle gleich sind. Sie sind außerordentlich voneinander verschieden je nach der Quelle, aus der sie stammen, und sie finden entsprechend dieser Verschiedenheit keineswegs alle dieselbe Ausnutzung im menschlichen Organismus. Mit den Eiweißstoffen, den Kohlehydraten, den Fetten werden dem Körper nicht fertige Stoffe zugeführt, die er ohne weiteres zu seinem eigenen Aufbau und zu seiner Arbeitsleistung verwerten kann, sondern diese Grundstoffe enthalten erst in ihren Molekülen, das sind ihre unteilbar kleinsten Teilchen, die eigentlichen Bausteine, in welche mit Hilfe des Verdauungsvorganges der Körper die Moleküle zerlegt, um dann aus diesen einzelnen Bausteinen jene Moleküle wieder zusammenzusetzen, welche den Molekülen seiner eigenen Stoffe und Zellen entsprechen. Diese Bausteine sind die Atome, welche die Moleküle bilden, und wenn auch allen Eiweißmolekülen der Stickstoff, chemisch mit „N“ bezeichnet, eigen ist, so ist er doch mit Kohlenstoff (C), Sauerstoff (O), Wasserstoff (H) bald in mehr, bald in weniger Atomen zu dem spezifischen Eiweißmolekül verbunden. Dazu können noch Schwefel (S) und Phosphor (P) treten, und so stehen die Verdauungsorgane bald vor einer leichteren, bald vor einer schwereren Aufgabe, wenn sie das betreffende Molekül in seine Atome auflösen oder zerschlagen sollen. Es ist daher sehr wohl denkbar, daß das Zerlegen nicht immer ein vollständiges wird, daß nach der Abtrennung einiger Atome ein neues Molekül übrig bleibt, in den Körper aufgenommen wird und hier als artfremd schädlich wirkt. Es ist ferner denkbar, daß bei Zufuhr von Eiweißstoffen mit zu mannigfachen Atomen einzelne Atome sich im Körper ebenfalls zu schädlichen Molekülen vereinigen, zu welchen Möglichkeiten Drittens bei zu reichlicher Aufnahme von Eiweißstoffen die Nachteile der Ueberernährung an und für sich kommen. Mit diesen Resultaten der Laboratoriumsarbeit deckt sich auch die schon seit Jahren gemachte Erfahrung, daß z. B. für die Entstehung der Gicht, Leber-, Nieren- und Hirnerkrankungen mit ihren hochwertigen Molekülen am meisten günstig wirken, dann Fleisch, Fische und Hülsenfrüchte, während Milcheiweiß in seiner einfacheren Zusammenwirkung diese Erkrankung niemals veranlaßt. Es genügt also nicht allein, daß die eiweißhaltigen Nahrungsmittel überhaupt vermindert werden, sondern man muß unter ihnen unterscheiden lernen, und wird in Zukunft neben der allgemeinen Beschränkung der Eiweißnahrung eine Bevorzugung des Eiweißes in der Milch und den Eiern insofern eintreten lassen müssen, daß man 1-2 Tage in der Woche Fleisch und Fische gänzlich meidet. Wenn sich die Hausfrau einige Mühe gibt, ist diese Verringerung des Speisetellers ohne die geringste Schwierigkeit durchzuführen, da ihr ja außerdem Gemüse und Obst ohne Einschränkung zur Verfügung bleiben, sodas sie die schmackhaftesten und abwechslungsreichsten Suppen und Speisen herstellen kann. Andererseits soll man die Aufnahme von Eiweiß an und für sich nicht zu stark vermindern, da die Aufgaben dieses Stoffes im Körper doch außerordentlich große sind, und der tägliche Eiweißstoffwechsel ist nicht gering. Einer unserer bedeutendsten Forscher auf diesem Gebiete, Rubner, spricht von einer Nahrungsmenge-Quote des Eiweißes, die er für einen Tag mit 4 Gramm Stickstoff (N), entsprechend etwa 1/4 Pfund Fleisch, angibt. Also wie bei einer Maschine täglich kleinste Eisenteile abgenutzt werden, so entsteht auch im Körper als Folge der Arbeit und des Lebens eine tägliche Abnutzung und ein täglicher Verbrauch der arbeitenden Zellen nicht nur des Muskelgewebes, sondern auch der anderen Gewebe und vor allem der Organe. Der Speichel, von dem etwa 1500 Gramm am Tage ausgeschieden werden, enthält Eiweiß; wenn krankhafte Erkrankungen eintreten oder ein Blutverlust, so bedeutet das für den Körper einen Eiweißverlust; im normalen Lebensvorgang scheiden bestimmte Drüsen Eiweiß aus, und dies alles muß doch ersetzt werden, wenn nicht eine Schwächung des Körpers folgen soll. Wie die neuesten Forschungen erwiesen haben, kann Eiweiß außerdem wie die Kohlehydrate und Fette auch zur Arbeit selbst verbraucht werden. Für den Handarbeiter kommt es hierbei sicherlich nicht an erster Stelle in Betracht, ob es aber nicht für die geistige Arbeit eine um Vieles höhere Bedeutung hat, kann mindestens nicht verneint werden. In der grauen Substanz des Gehirns und in den Nervenfasern der Nerven findet sich in verhältnismäßig reichlicher Menge ein phosphorhaltiger Eiweißkörper, und gerade in diesen Organen spielt sich das geistige Leben und die

geistige Arbeit ab. Es ist auch eine lange bekannte Tatsache, daß der geistige Arbeiter nicht die voluminöse, an Kohlehydraten reiche Ernährung des Handarbeiters benötigt, er genügt vielmehr kleine, konzentrierte Mengen, und eine solche Ernährung gewährt ja das Eiweiß mit seinen hochatomigen Molekülen. Allerdings ist auch der Kopparbeiter davor gewarnt, daß er seine Eiweißnahrung zu reichlich gestaltet, da Eiweiß die Wärmeabfuhr des Körpers steigert und durch diese, wenn sie über die zulässigen Grenzen wächst, eine starke Abnutzung von Herz und Gefäßen herbeiführt, ganz abgesehen davon, daß durch Eiweißnahrung auch die Fäulnisvorgänge im Darm begünstigt werden. Derjenige wird also am richtigsten leben und am gesundesten bleiben, der seine Ernährung seiner Lebensweise anzupassen versteht, und der ohne Uebertriebung nach der einen oder anderen Seite auf dem goldenen Mittelweg das Fleisch keineswegs von seinem Speiseteller verbanni, aber neben dem Fleisch vor allem auch die Milchproduktion sowie Obst und Gemüse reichlich genießt.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	98.70	Chemnitzer Werkzeug	60.—
3% dergl.	87.10	Simonmann	131.80
4% Preuß. Consols	98.70	Dtsch.-Burgund Bergm.	163.80
3% dergl.	87.—	Beisenkirch Bergm.	148.90
Canada Pacific B.	200.70	Glauziger Bader	131.—
Baltimore u. Ohio B.	89.—	Hamburger Hafenschaft	163.50
Berliner Handelsges.	133.90	Harpenr. Bergbau	137.—
Barmschädel Bank	117.00	Hartmann Maschinen	150.20
Deutsche Bank Act.	245.80	Kaurahütte	114.80
Dresdner Bank	185.80	Korbb. Wagb.	230.20
Leipziger Credit	152.80	Thüning Bergbau	140.10
Nationalbank	111.40	Schudert Electric.	216.20
Reichsbank Ant.	135.60	Siemens & Halske	20.45*
Sächsische Bank	151.—	Sturz London	—
Allg. Elektricitätsges.	247.50	vista Paris	—
Böhmner Gußstahl	225.80	Ceffer. Noten	85.15
		Ruß. Noten	215.—

Privat-Diskont 2 1/2 % — Tendenz: fest.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Seit Veröfentlichung des R. O. Justizministeriums vom 18. März 1900 dürfen bei ihr Rückgelde im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuchs eingelegt werden.

5. Klasse 165. A. S. Landes-Lotterie.

Am Donnerstag, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Ziehung der Hauptzahl. — Rückzahl. verbleibt.)

Ziehung am 18. April 1914.

5000	Nr. 14379.	Wettich & Koch, Schulp.
5000	Nr. 42019.	Geardt Wm., Dresden.
5000	Nr. 48319.	Aug. Franz Jnd., Schulp.
5000	Nr. 96770.	Hilfschick Carl, Weitzmann, Glinzig 1. G.

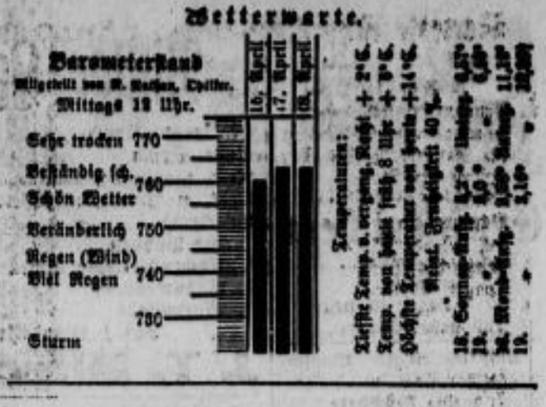
0219 868 706 804 298 740 (3000) 208 555 554 517 847 599
632 378 229 854 97 1563 884 69 971 156 884 106 114 553 365
619 347 163 2614 451 909 (3000) 305 269 279 167 209 170 710
656 77 898 (5000) 308 459 144 719 138 314 257 623 778 39 936
439 3136 149 378 438 512 630 825 984 254 478 424 9 439 815
181 468 493 892 1 454 483 4601 972 802 888 462 844 903 478
261 67 118 122 634 789 454 518 323 287 582 (3000) 63 5354
718 871 48 109 685 642 258 944 (1000) 438 55 561 71 496 127
197 6478 (1000) 165 (3000) 748 297 524 (5000) 802 696 (3000)
628 51 661 (1000) 329 7058 580 563 553 825 900 937 379 436
(5000) 100 189 11 599 689 584 788 778 508 41 (3000) 474 436
9922 212 272 248 754 338 900 802 578 163 877 479 721 9963
192 802 225 804 618 398 623 302 227 169 327 724 (5000)
109890 849 344 954 55 85 208 492 291 783 357 791 (5000)
88 979 869 637 280 321 448 192 490 593 655 384 19 689 867
1 1983 820 284 91 565 558 411 889 13 480 413 154 214 174
692 908 647 507 283 708 716 895 1 1250 417 894 270 187 879
472 704 352 (5000) 786 134 451 827 894 541 296 864 (5000) 1
1 3730 552 727 562 502 251 77 929 977 908 271 130 980 428
379 718 523 404 268 280 565 478 636 1 4768 465 49 681 696
579 (5000) 294 696 83 890 975 (5000) 476 1 8757 15 582 678
247 235 115 979 (3000) 373 143 239 656 61 29 818 583 144 458
481 270 1 6386 179 612 73 902 686 175 564 414 210 145 41
982 192 118 831 983 704 684 769 686 985 381 (5000) 996 381 (3000)
1 7695 371 486 50 881 739 965 325 94 634 543 423 880 835
109 28 80 693 708 1 14110 266 929 45 822 165 529 448 182
508 676 275 838 787 680 298 1 97326 740 214 588 94 337 206
511 242 551 890 950 008 150 87

20843 184 (1000) 749 854 414 85 25 440 (5000) 993 5 156
631 147 121 711 (1000) 1 1080 (1000) 948 474 78 928 470 754
238 645 855 783 28212 802 195 640 178 208 230 551 739 356
468 117 78 14 787 382 948 2 209 328 821 243 428 632
385 (3000) 990 (5000) 6 507 326 2 209 328 821 243 428 632
385 2 4721 22 3 856 482 638 498 880 194 968 411 518 90 269
281 641 23 85 482 638 498 880 194 968 411 518 90 269
277 412 580 851 598 598 998 944 999 956 306 531 181 567 (5000)
239 36585 571 534 721 (1000) 310 974 (3000) 728 891 992
119 250 256 980 929 138 734 27456 394 (1000) 27 816 443
233 174 695 295 911 881 376 (1000) 12 279 974 39961 892
663 43 376 806 550 340 207 486 747 25 9 988 499 497 745 743
994 28 3 29000 475 875 20 568 439 570 640 (1000) 588 785
472 307 989 494 398 (3000) 448 68 401 650 43

20843 905 441 923 890 34 920 248 414 388 90 647 314 861
20 (5000) 984 3 1418 423 945 307 699 816 371 565 459 (5000)
389 (5000) 817 4 561 217 179 933 188 585 868 339 594 551 132
127 (3000) 104 3 38552 770 74 777 252 420 407 518 123 847
645 719 837 33 2 2773 508 437 87 96 448 709 288 564 454
965 770 474 821 2 2773 508 437 87 96 448 709 288 564 454
292 780 337 789 580 3 5155 700 554 853 702 47 70 688 332
628 598 2 2827 659 35 411 539 719 81 438 213 286 728 277
27 434 516 (5000) 649 515 270 880 890 27289 550 137 148 846
(5000) 985 540 223 702 98 814 290 96 (5000) 13 6 3 28444 (5000)
106 64 433 (3000) 126 111 455 818 528 975 557 658 222 988
2 9768 735 451 648 570 568 168 284 9 187 547 736 4 (3000)
156 700

440657 151 594 676 404 873 297 923 508 446 940 (1000)
62 644 589 910 645 351 612 884 792 4 1906 296 673 508 733
281 450 840 726 28 348 736 478 301 803 734 222 385 489 (3000)
948 447 188 145 586 4 20040 990 339 902 996 797 329 475 834
418 448 695 948 675 11 887 19 (5000) 110 350 (3000) 741 131
113 4 3171 951 397 194 551 908 787 439 608 818 (3000) 640
428 319 (3000) 29 618 321 785 501 4 4515 378 288 127 822
273 887 3 977 388 759 685 538 296 950 4 8309 734 392 119
913 408 807 694 742 (5000) 71 949 621 4 6400 550 992 129
789 54 980 771 576 210 965 377 12 147 109 928 822 779 888
47678 474 238 598 70 288 485 474 196 (1000) 45 587 (3000)
88 778 734 471 15 7 583 301 751 708 (1000) 357 517 180 429285
988 556 149 129 951 186 736 423 444 793 427 833 843 801 583
854 338 (1000) 461 35 75 4 29344 558 754 856 988 176 (3000)
511 984 787 144 359 734 727 300 958 850 421 208 485 800 499
27 518

2 98888 461 283 958 (5000) 300 843 68 73 221 137 297 (5000)
555 609 201 648 538 797 540 8 1437 (5000) 111 298 867 876
113 125 267 434 896 (3000) 125 (1000) 404 758 730 81 535 586
27 (3000) 836 (1000) 911 28214 717 867 939 858 809 850 71
571 180 621 473 (5000) 784 126 786 694 137 476 752 984 637



Geschäftsdrucksachen

jeder Art, wie
**Rechnungen, Mitteilungen,
 Briefbogen,
 Kuverts, Postkarten usw.**
 sowie
Geschäftsbücher, Kontobücher
 mit besonderer Eleganz in jeder Einbandart
 liefert schnellstens

Buchdruckerei von Langer & Winterlich

Riesa, Goethestr. 59
 Verlan des „Rieser Tageblatt“.

55 (5000) 955	54081 916	418 422 534	151 298 358 589 298 55
380 586 587	236 722 64 547	615 (2000) 301	5 4779 854 120
923 204 47	340 486 398 (5000) 585	128 5 5680 914	145 244 857
287 923	961 622 708 (5000) 311	816 5 6088 635	89 576 574 50
275 803	175 302 780 596	916 210 57420	560 (3000) 777 907
287 608	260 918 (3000) 22	871 606 216	811 741 803 176 548
960 698	204 5 5838 642	648 933 724	34 746 730 540 164 284
84 380	406 145 114	900 658 381	434 918 263 772 (5000) 265
59364	307 79 221	173 440 659 (5000)	352 660 901 192 82 110
706 497	886 417 150	723 462 611 373	
60621	983 307 218	811 16 323 716	321 322 528 343 61300
(5000) 125	297 850 578	238 19 788 872	328 267 220 265 947
62561	875 228 (1000) 635	(3000) 413 (1000) 828	677 477 34
428 247	188 78 94 (3000) 63580	890 (3000) 871	775 809 53
329 688	346 881 993 2	72 457 436 969 (5000)	870 977 974 64783
847 988	495 700 971	225 (1000) 44	378 843 890 638 456 970
567 858	501 517 65763	20 (1000) 193	495 169 681 580 266 82
324 808	137 196 858 777	331 317 6 6159	801 543 902 290 825
982 524	109 87 988 12	290 387 401 92 (3000)	700 412 663 67908
445 628	781 750 576 185	115 475 365 175	274 37 621 204 591
63936	302 87 227 255	912 876 295 821	636 (1000) 133 638 343
558 60857	277 682 164 931	602 (5000) 329	688 674 404 574 605
510 450	804 136 828 287		
79061	599 814 (1000) 158	873 227 230	346 11 250 543 61300
(5000) 125	297 850 578	238 19 788 872	328 267 220 265 947
62561	875 228 (1000) 635	(3000) 413 (1000) 828	677 477 34
428 247	188 78 94 (3000) 63580	890 (3000) 871	775 809 53
329 688	346 881 993 2	72 457 436 969 (5000)	870 977 974 64783
847 988	495 700 971	225 (1000) 44	378 843 890 638 456 970
567 858	501 517 65763	20 (1000) 193	495 169 681 580 266 82
324 808	137 196 858 777	331 317 6 6159	801 543 902 290 825
982 524	109 87 988 12	290 387 401 92 (3000)	700 412 663 67908
445 628	781 750 576 185	115 475 365 175	274 37 621 204 591
63936	302 87 227 255	912 876 295 821	636 (1000) 133 638 343
558 60857	277 682 164 931	602 (5000) 329	688 674 404 574 605
510 450	804 136 828 287		
79061	599 814 (1000) 158	873 227 230	346 11 250 543 61300
(5000) 125	297 850 578	238 19 788 872	328 267 220 265 947
62561	875 228 (1000) 635	(3000) 413 (1000) 828	677 477 34
428 247	188 78 94 (3000) 63580	890 (3000) 871	775 809 53
329 688	346 881 993 2	72 457 436 969 (5000)	870 977 974 64783
847 988	495 700 971	225 (1000) 44	378 843 890 638 456 970
567 858	501 517 65763	20 (1000) 193	495 169 681 580 266 82
324 808	137 196 858 777	331 317 6 6159	801 543 902 290 825
982 524	109 87 988 12	290 387 401 92 (3000)	700 412 663 67908
445 628	781 750 576 185	115 475 365 175	274 37 621 204 591
63936	302 87 227 255	912 876 295 821	636 (1000) 133 638 343
558 60857	277 682 164 931	602 (5000) 329	688 674 404 574 605
510 450	804 136 828 287		
79061	599 814 (1000) 158	873 227 230	346 11 250 543 61300
(5000) 125	297 850 578	238 19 788 872	328 267 220 265 947
62561	875 228 (1000) 635	(3000) 413 (1000) 828	677 477 34
428 247	188 78 94 (3000) 63580	890	

Dieser Eingangs: „Das kann nicht passieren, Mütterchen.“

Dumpe Kononarschäfte schnitten ihr das Wort ab. Die Bescherdenen flüchten, und nun hätte man auch deutlich das Knarren des Gewehrs gehört.

„Schrecklich, schrecklich!“ rief Frau Dogmar und vergab ihr Gesicht in den Händen.

Die Tochter trat an das Bett und schlang zärtlich den Arm um die bebende Gestalt der Mutter. „Wir stehen alle in Gottes Hand, es kann uns nichts geschehen, als was er hat ersehen, und was uns heilsam ist.“ tröstete sie. Mutter und Tochter hatten jetzt wieder einmal die Rollen vertauscht. Agas kraftvolle Natur, die sie von ihrem Vater geerbt, führte die zarte Mutter, die von jeher gewohnt war, daß eine härtere Hand sich schützend über sie breitere und ihr Halt gewährte.

Jetzt hob Frau Dogmar den Kopf, nahm der Tochter Hand in die ihre und fragte nach: „Machst Du, daß unser Junge mit im Gefecht ist?“

Agas zögerte einen Augenblick, dann, aber sagte sie entschlossen: „Wir müssen es annehmen, Mütterchen, die Herren, die den Vater eben abholten, meinten, sie hätten von Euch aus mit dem Fernrohr mehrere Jagd-Kompanien antreten lassen.“

Frau Dogmars kleine Hand schloß sich fester um die Rechte der Tochter. „Der Tod und Krieg, beide im Augeblick.“ murmelte sie.

„Ja, sie erhalten beide heute die Heirat.“ lautete Agas Antwort. Sie wollte noch mehr sagen, aber Klaus kam herein, und sprach, erregt durch alles, was man ihm her vorging, eine Menge Fragen auf einmal hervor. Er wollte auch auf den Turm, wollte sehen, was los wäre, und konnte nur mit Mühe von der Mutter mit dem Versprechen beruhigt werden, daß sie, sobald sie aufgefunden wäre, alle drei in die Stadt gehen wollten.

Das war ein Osterfesttag voll patriotischer Aufregungen. Rathgen kam mit den Stadtherren und verschiedenen Offizieren aus Schleswig gar nicht von Turm herunter. Agas brachte ihn oben hinauf, und er nahm es haßig, ohne zu wissen, was er genoß, zu sich. Sein Sinnen und Denken war einzig auf das gerichtet, was sich dort unten abspielte. Sein Junge, sein Lehrling, war ja dabei, und am sein Schicksal würde die gekämpft. Nun drückte er seiner Tochter die Hand. Die beiden sahen sich verständnisvoll an, es bedurfte zwischen ihnen keiner Worte, sie wußten auch oberhalb, was sie dachten und pflühten.

Auch Frau Dogmar litt es nicht im Hause, sie war mit Agas und Klaus unter der Menge, die sich um den Turm geschart hatte. Jede Wahrnehmung, die die Herren dort oben machten, fand rasch den Weg zu ihnen und lag dann von Mund zu Mund. Von widerstrebenden Gefühlen hin- und hergerissen, vernahm Frau Dogmar die Bescherdenen. Lange hielt die Bewegung sie aufrecht, dann aber, als die Dämmerung an dem grauen Tage früher als gewöhnlich herankam, war sie zu Ende mit ihren Kräften und schloß sich schwer auf Agas Arm, die sie nach Hause führte und zu Bett brachte.

Der Kononendonner hatte aufgehört, nur hin und wieder knatterte noch ein Schuß. Agas hatte die Läden geschlossen und die Kugel im Schlafzimmer angezündet. Das gedampfte Licht, die Wärme und die Fürsorge der Tochter tat der zarten Frau wohl. „Du gutes, liebes Kind.“ murmelte sie. „Ja — nun laß mich allein — geh wieder in die Stadt und höre, ob Du was von unserem Jungen erfahren kannst oder von Axel.“

„Nimm mich mit!“ drängte Klaus, als er sah, daß sich die Schwere zum Ausgehen wandte.

„Sie zögerte, aber er lächelte sich an sie und vernahm ihr: „Machst Du, daß ich mitgehe, wenn die Herren wieder abholen?“ er sah ihren entzogenen mit meiner Schleswig-Holsteinischen Fahne, und dann

schrie ich hurra! Siehst Du, das will ich auch tun, und ich weiß, auf dem Boden in der Erde steht solche Fahne, die hat Betler gehört, wie er noch ein Junge war, die Fahne ich nun.“ (Fortsetzung folgt.)

Zief graben!

Wißt du Gott dienen, so laß dir's Ernst sein (Stach 18, 21).

Wir stehen am Rande des gähnenden Schattes; lachend raffen wir uns her die gewaltigen Wäldern, immer wieder taucht der Fieberfleck auf und nieder. Oben ist er rother, mit einer Anzahl Bergleuten besetzt, in der dunklen Tiefe verschwinden. Warum gleiten sie dilschmal dahinah, was wollen sie unten im heißen Schatz der Erde? Sie wissen's: wer die Schätze der Erde bergen will, der darf nicht an ihrer Oberfläche in heilem Arbeit schickeln, nein, der muß tief graben, immer tiefer und tiefer, dort findet er gleichendes Edelmetall.

Diese schwarzen Gestalten, die Tag für Tag in die Tiefe hinabfahren, sind uns bereits bekannt als unsere Lebensarbeit. Wie viele Menschen gibt es, die mit letztem Werk sich an der Oberfläche des Lebens zu schaffen machen, in langen Reihen stehen sie da, die Begebenen, die Todten, die mit oberflächlichen Gewinnen zufrieden sind! Und unter ihnen stehen sogar solche, die wohl enger arbeiten, der Schwitz rinnt ihnen von der Stirn, sie suchen wirklich nach etwas Besseren als die andern — sie wollen den in der Welt einzig schaffenden, großen Geist erfassen, dessen Atem sie wirklich gespürt haben. Sie wollen diesen Gott erkennen, Ihn dienen und alle Kräfte weihen — aber sie graben nicht tief. Sie glauben, Gott sei schon in der äußersten Schicht des Lebens voll zu erfassen, in allerlei äußerlichem Gebraue, in schönen Redensarten und Sitten, in ein wenig Gebet und in einem gelegentlichen Gang zum Gottesdienst. Denen blüht es unbedauerlich laut entgegen: „Kü dein Tun hat keinen Wert — wißt du Gott dienen, so laß dir's Ernst sein!“

Auch in unserem Suchen nach Gott, und das ist ja nicht etwa nur eine Verfrüchtigung der Witzbegier, sondern eine Verfrüchtigung und Veredelung unserer ganzen Lebens, auch in diesem recht verstandenen Suchen nach Gott müssen wir unbedingt tief graben. Wir dürfen nicht glauben, daß wir mit allerlei Zeremonien, und seien es die schönsten Feiern und die tiefstnigsten religiösen Handlungen, unserm Gott wirklich dienen. Das ist ja wohl auch notwendig — daß das doch die religiösen Einleider unserer Tage, die sich zwar nicht in Wäldern und Wäldern, aber in Kontoren und Arbeitsräumen verbergen, recht hören wollten! —, es ist ebenso nötig, wie es für den Bergmann auch nötig ist, erst die oberen Schichten zu durchgraben. Aber durch diese Oberfläche muß der suchende Blick immer tiefer eindringen ins Innere. Und dann erkennen wir immer besser, daß Gott nicht unsere Lippen und Handbewegungen für sich haben will, sondern daß unser ganzes Wesen bis ins Innere und bis ins Kleinste durch Gottes ewigen Willen geweiht werden muß.

Wer wirklich durch tiefes Graben nach Gott suchen will, der wird vor allem in sein geheiligtes Persönlichkeits einzuordnen suchen. Dort mit ihm alles persönlich, greifbar entgegen, was ihm sonst nur ein schimmernder Lichtpunkt, ein immer wieder verschwindendes Ideal ist. Dort findet er ein Bild des Reichs nach dem anderen, aus dem er sich in redlichem Bemühen klären vermag, die ihn wahrhaft und dauernd reich machen. Und was von reichlichem Besitz gilt, daß er nämlich noch immer mehr begehren läßt, das gilt im gleichen Sinne auch von diesem Geld — wer einmal ein paar Stücken davon in den heiligen Tischen des Lebens erndtet hat, der kommt immer wieder. Welches Bild, wenn es's dann spricht: jetzt laß mein Leben leise an, ein kleines Gebet zu weihen. Wißt du nicht auch manchmal, daß du lebstest? Du hast dich selbst nicht, aber das Ende ist seliges Bild!

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 16.

Nieser, den 18. April 1914.

27. Jahrg.

Up ewig ungedeckt.

Vaterländische Erzählung von K. v. Bismarck.

„Also nun —“ fing sie auch jetzt an, genau so wie sie als Kind schon zu sagen pflegte, wenn der Vater ihr eine Geschichte vorlesen wollte und sie ungeduldig auf den Anfang wartete. In aller Gewohnheit griff auch der Vater das Wort auf und widerholte: „Also nun, der Brief ist von Hans Keller, dem Sohne meines Jugendfreundes. Er teilt mir mit, daß er zu den preussischen Offizieren gehört, die sich gemeldet haben, um das liebe deutsche Land im Norden seinem natürlichen Vaterlande wieder zurückzuerstern. Er ist ganz glücklich, daß er es durchgesetzt hat, angenommen zu werden, und wird jetzt wahrscheinlich schon in Rendsburg sein.“

Sein Tochterchen preßte beide Hände um seinen Arm und sah ihn mit strahlenden Augen an. „Siehst Du, wie sie sich alle dazu drängen, unserm Schleswig-Holstein zu helfen!“ frohlockte sie. „Von Hans Keller hast Du immer gesagt, das ist ein ganz schöner Offizier, und so etwas brauchen wir doch gerade hier.“

Rathgen mußte lächeln über den Eifer seines Kindes, ihr warmes Ansehen und ihre Verheißung für seine Entschlüsse taten ihm in dieser Zeit patriotischer Erregung doppelt wohl, und seine Hand ruhte einen Augenblick wie segnend auf ihrem Wackelkopfe, während er ihr liebevoll in das bewegliche Gesichtchen sah.

„Ja, Kind, tüchtige Männer brauchen wir hier; Hans Keller wird seine Erde auch schon machen, wenn er auch nur ein junger Dachs ist. Den preussischen Teufel und Schurk hat er weg, und davon können wir heute noch etwas gebrauchen. Ergrüßere daher seinen Vater, und wenn Du's kannst, auch die Mutter darüber herzlich.“

Der Stadtkommandant Rathgen hatte sich so daran gewöhnt, sein Tochterchen wie einen guten Kameraden zu betrachten, und hatte sie so völlig zu einem solchen herangezogen, daß es ihm als das Natürlichste von der Welt erschien, ihr alles mitzuteilen, was jetzt auf die Verhältnisse von Schleswig-Holstein Bezug hatte.

„Was löst, mein Dien, was der Keller da für gute Nachrichten schreibt,“ und er las.

„Gott sei Dank, daß sich endlich der Teufel zum und mit ihm auch Preußen dazu entschlossen hat, den bedrängten Herzogtümern zu Hilfe zu kommen. Ich kann Dir die Versicherung geben, daß bei dieser Erhebung der Erb-herzogtümern ein wahrer Sturm der Begeisterung durch die Herzen geht. Bei den verschiedensten Zusammenkünften, in den Käufern und auf den Straßen, singt, spielt oder spielt man in allen Tonarten das Lied, an dem sich jetzt alle in Freiheit- und Einigkeitstönen berauscht: Schleswig-Holstein, wertumschlungen. — Es ist wahr, die Kämpfe dieses Jahres, die Revolutionskämpfe in Berlin, werden immer einen dunkeln Flecken in der preussischen Geschichte bilden, denn sie sind mit Verrat und Blut besetzt und haben unzählige gute Geister wahrgewaschen, die Verweilung, Armut und Elend im Gefolge hatten. Dennoch darf man nicht verkennen, daß sich gerade in dieser letzten bewegten Zeit aus dem Chaos patriotischer Erregung ein Aufblühen der Einheitsidee be-

merkbar machte, ein Schwenk nach einem einzigen deutschen Vaterlande. Du weißt, verehrter Onkel Rathgen, auch ich aus voller Seele an dem Zukunftstraume hänge, der dich und meinen Vater erfüllt, ein großes, starkes, einiges Deutschland unter einer ruhmvollen Kaiserkrone vereint zu sehen. Das ist ein herrliches Ziel! Ob es wohl je in die Wirklichkeit treten wird oder nur ein heiß ersehntes Traumbild bleibt? Gleichviel, unerschütterlich muß man es mit Freuden begrüßen, daß in den Gemütern das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme erwacht. Sie begreifen die Erbgebung der Herzogtümer, und viele Tausende würden jetzt dem bedrängten Brudervolk ihren Arm leihen und das eigene Leben für die deutsche Sache einsetzen.“

Du weißt sicher, daß General von Stengel, der kommandierende General des zweiten Armeekorps, den Oberbefehl über die deutschen Bundesstruppen erhalten hat. Das ist ein Führer, der die Sache schon machen wird. Als Stiefvater hat er sich in den Freiheitskriegen seine ersten Vorbeeren in Frankreich geholt, und als ihn jetzt in den bösen Wäldern der König von Preußen nach Berlin rief, mußte er Hilfe zu schaffen und die Ordnung wieder herzustellen. Ich sah ihn mit seinen Truppen durch das Brandenburgische Tor einrücken und die Linden entlang nach dem Schlosse reiten, durch eine wogende, finster blinkende Volksmenge hindurch, deren rebellische Kundgebungen jeden Augenblick in Tätlichkeiten ausarten konnten. Sein Heeres, kühner Geist, seine Größe, jede seiner Bewegungen brüht Kraft und Entschlossenheit aus. Trotz der fremdbildigen blauen Augen sieht man es ihm an, daß es ein Mann ist, der nicht mit sich spaßen läßt, und der genau weiß, was er will. Sein Sohn und sein Neffe gehen auch mit, die Kämpfe sind eben eine alte Kolonnenkolonne, die bleiben nicht zurück, wenn es gilt, für deutsche Brüder zu kämpfen. Noch mehr tüchtige Männer will ich Dir nennen, die durch diesen Krieg wohl auch später einmal in der Geschichte Schleswig-Holsteins verzeichnet werden. Jetzt sind auch die Namen kaum etwas anderes, als ein leeres Klang, aber ich kann Dir die Versicherung geben, daß das alles tüchtige Offiziere sind aus Preußen, Bayern usw., und es kommt sicher die Zeit, wo Schleswig-Holsteins Vorbeeren mit diesen Namen verknüpft sein werden. Da ist General von Demin, Major von Zann, Major von Zastrow, Treßow, Plauenitz, Schöning, Bellus und andere. Doch erst, diese Namen, Kämpfe nicht zu vergessen, werden sich ein Denkmal in den Herzen der Schleswig-Holsteiner setzen. — Nun, meine Nichte, was sagst Du dazu?“

Rathgen hatte den Brief zusammengelesen und sah sein Kind an.

„Agas holte tief Atem, ihr zog so viel durch den Sinn, daß sie gar nicht sofort das rechte Wort fand. Das der Vater wachmüde vergessend angestrichelt, das hatte dieser Brief ja Wege gebracht. Ein sonniges Lächeln durchleuchtete das liebe Gesicht, es strahlte aus den Augen, spielte um die Lippen und vertrieb das Gedächtnis im Sinn. „Mütterchen,“ sagte sie dann langsam, „man glaube ich es ganz gewiß, wir Schleswig-Holsteiner werden wieder sagen können: „Up ewig ungedeckt!“

Rathgen nickte. „Nun, das ist ein Wort, so tief, daß nur der seine volle Bedeutung versteht, der bei



